

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

1 JAHR BAUZEIT	50 JAHRE MIKROBIOLOGIE	100 JAHRE PSYCHOLOGIE	4.000 JAHRE KULTUR	RUBRIKEN
Die Geowissenschaften erhalten einen Neubau auf dem Campus Riedberg – hier wird das hessische Geozentrum ab 2007 seinen Platz haben. Der Grundstein wurde jetzt gelegt und schon Ende 2006 soll das neue Gebäude bezugsfertig sein. Der knappe Zeitrahmen von einem Jahr für die Errichtung ist eine Herausforderung an alle am Bau Beteiligten	Ein junges und nicht nur wegen der Dimensionen seiner Untersuchungsobjekte kleines Fach an der Universität Frankfurt wird ein halbes Jahrhundert alt. Dabei darf man allerdings von Kleinheit nicht auf die Bedeutung schließen: die Mikrobiologie nimmt heute eine Schlüsselposition an der Schnittstelle von Biologie, Chemie und Medizin ein	Als Karl Marbe 1905 das Institut für Psychologie an der damaligen Akademie für Handels- und Sozialwissenschaften gründete, gab es die Universität Frankfurt noch gar nicht. Heute schließt sich der Kreis, und das Institut für Psychologie rekonstruiert sich neu, nachdem es bislang aus drei Instituten bestand	Die detaillierte Rekonstruktion von Landschafts- und Kulturgeschichte ist ein spannendes Vorhaben, in das zahlreiche Disziplinen eingebunden sind. Frankfurter Bodenkundler befassen sich mit der Frage, warum sich vor 4.000 Jahren Menschen in Zambujal, Portugal, ansiedelten und welche Rolle Topographie und Vegetation dabei spielte	Freunde 12 Förderung 14 Menschen 15 Termine 16
1	3	5	9	

Auch in der Lehre Spitze werden

Qualitätsoffensive ›Lernen – Lehren – Forschen‹ gestartet

Mit gezielter Förderung im Bereich Lehre will die Universität Frankfurt in den kommenden Jahren Defizite in diesem Bereich abbauen und an die in der Forschung erreichte Spitzenstellung unter den deutschen Universitäten anschließen. Präsident Prof. Rudolf Steinberg und Vizepräsident Prof. Andreas Gold präsentierten das Programm ›Qualitätsoffensive Lernen Lehren Forschen‹: »Wir müssen selbstkritisch Probleme konstatieren und haben das auch getan«, so Präsident Prof. Rudolf Steinberg.

Auf Basis des vorliegenden Papiers wolle man Schwächen in der Lehre dezidiert und konzentriert abbauen. Ziel sei es, auf Grundlage der Forschungsschwerpunkte ein Gesamtkonzept für die Lehre zu entwickeln und es als Basis für ein abgestimmtes Programm der Studienreform zu nutzen. In diesem Zusammenhang bekannte sich Steinberg eindeutig zur Förderung von Exzellenz und zur Elitenbildung. Im Rahmen einer breiten deutlichen Verbesserung der Betreuungrelation soll es künftig auch besondere Angebote für besonders qualifizierte Studierende geben. Steinberg wies darauf hin, dass der Senat das Papier nahezu einstimmig gebilligt habe und sich das Präsidium somit auf breite inneruniversitäre Zustimmung zu diesem Projekt stützen könne. Als Zeithorizont für die Realisierung dieses Programms nannte er die Amtszeit eines Präsidenten. Die Universität Frankfurt will künftig für Schüler, Studierende und Absolventen attraktive Angebote vor, während und nach dem Studium im Rahmen eines Drei-Phasen-Modells anbieten. Zentrale Überlegung dabei: durch gezielten Einstieg in das Studium, bessere

Studienbedingungen und wirksame Unterstützung beim Einstieg in das Berufsleben die Zahl der (erfolgreichen) Absolventen zu erhöhen.

Drei Phasen

Für Phase I vor Einstieg in das Studium nannte Prof. Steinberg beispielsweise eine Vielzahl von Patronatsvereinbarungen mit Schulen, die die Universität in jüngster Zeit eingegangen sei, um frühzeitig intensive Kontakte zu potenziellen Studierenden aufzubauen. Im Zuge der Neugestaltung von Auswahl und Zulassung von Studierenden eröffne sich die Chance, ein höheres Maß an »wechselseitiger Passung« von Bewerbern und Studiengängen zu erreichen. Zu beiderseitigem Vorteil: besondere Begabungen und Motivationen der zukünftigen Studierenden gelte es, in Übereinstimmung mit dem jeweiligen Profil eines Studiengangs zu bringen. Die Universität werde ihr Informationsangebot intensivieren, um zu einer optimalen Deckung von Studien- und Bewerberprofil zu gelangen.

Im Zuge der Neugestaltung von Auswahl und Zulassung von Studierenden eröffne sich die Chance, ein höheres Maß an »wechselseitiger Passung« von Bewerbern und Studiengängen zu erreichen.

Gedacht ist dabei unter anderem an gemeinsame Informationsaktionen für Schulen der Region in Zusammenarbeit mit den Hochschulen der Region. In Phase II stellten, so Steinberg, mitunter ungünstige Betreuung

relations und – daraus resultierend – eine hohe Abbrecherquote ein besonderes Problem dar. Die Universität könne jedoch nur dann erfolgreich um gute Studierende werben, wenn das Studienangebot attraktiv sei. Dies beinhalte neben fachlich hervorragenden Studienangeboten eben auch gute Organisation und gute Betreuung. Aber auch »weiche Faktoren« spielten eine Rolle. Schon sei erkennbar, welche Identifikationsmöglichkeiten der unvergleichliche Campus Westend biete. Die auch städtebaulich beeindruckende Neugestaltung der drei Standorte werde die Attraktivität und Qualität des Studienstandorts Universität Frankfurt sichtbar steigern.

Bei der Verbesserung der Betreuung der Studierenden könne, so Steinberg, beispielsweise der Einsatz neuer Medien in der Lehre Entlastung bringen. Aber auch die Einführung bzw. der



Gutes Omen: Ein afrikanischer Fetisch, den Prof. Gerhard Brey präsentierte, fand – unter anderem – im Grundstein seinen Platz. Bei der Bestückung unterstützten ihn Stadtverordnetenvorsteher Karlheinz Bührmann, Präsident Prof. Rudolf Steinberg, Leitender Baudirektor Horst Nothnagel, Hessisches Immobilienmanagement, und Staatssekretär Prof. Joachim-Felix Leonhard, von links

Grundsteinlegung Neubau Geowissenschaften

Hessenzentrale Aufgaben des neuen Geozentrums

Das Geozentrum sei ein weiterer wichtiger Baustein der von der Landesregierung beschlossenen Standortneugestaltung der Universität Frankfurt, die die Zusammenführung sämtlicher naturwissenschaftlicher Fächer auf dem Campus Riedberg vorsehe. Darauf wies Staatssekretär Prof. Joachim-Felix Leonhard anlässlich der Grundsteinlegung für den Neubau Geowissenschaften in Anwesenheit von Stadtverordnetenvorsteher Karlheinz Bührmann, Planungsdezernent Edwin Schwarz und der Landtagsabgeordneten Nicola Beer sowie der Ehrensenatoren der Universität, Generalkonsul Bruno H. Schubert und Prof. Hilmar Hoffmann, hin. Die Errichtung des Gebäudes sei ein weiterer wichtiger Schritt, die Exzellenz der Universität Frankfurt im internationalen Wettbewerb nachhaltig zu steigern.

Senckenberganlage geräumt werden. Der moderne Institutskomplex, das hessische Geozentrum, ist Symbol für eine beispielhafte, erfolgreiche hessenweite Reorganisation eines universitären Fächerbestandes. Die Universität Frankfurt bildet künftig mit der TU Darmstadt, an der die technisch-ingenieurwissenschaftlich »angewandten« Teildisziplinen angesiedelt sind, das Zentrum der universitären geowissenschaftlichen Aktivitäten; die geowissenschaftlichen Standorte Gießen und Marburg werden aufgegeben. Südhessen, so Staatssekretär Prof. Leonhard, werde zu einem neuen »Kraftzentrum« als geowissenschaftlicher Lehr- und Forschungsschwerpunkt mit bundesweiter Bedeutung

entwickelt. Synergien der Disziplinen an beiden Standorten werden durch enge Zusammenarbeit im Sinne »komplementärer Interaktion« mit arbeitsteiliger Zusammenarbeit und Ergänzung erreicht. Im Jahr 2000 hatte das Land Hessen die Neustrukturierung der Geowissenschaften beschlossen. Präsident Prof. Rudolf Steinberg hatte zuvor in seiner Begrüßung auf den beispielhaften Charakter für die Konzentration von (Fächer-)Ressourcen aufmerksam gemacht, den das neue Gebäude symbolisiere. Das Fachgebiet Geowissenschaften einschließlich Physischer Geographie weise ein komplettes Spektrum an geowissen-

Fortsetzung auf Seite 2



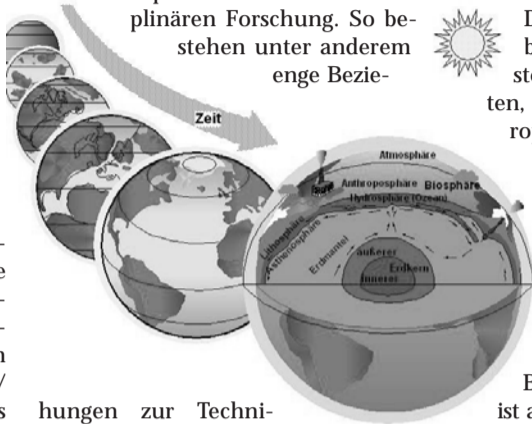
Interdisziplinarität als Charakteristikum

Fachbereich Geowissenschaften/Geographie (FB 11)
mit bundesweit einzigartiger Struktur

Wie sieht die Zukunft des Regenwaldes aus? Wie gestalteten sich die Lebensbedingungen vor 200 Millionen Jahren? Ist der Ozonabbau zu stoppen? Was können einem Diamanten aus der Tiefe berichten? Hat das Rhein-Main Gebiet als Metropolregion Zukunft? Welche Schadstoffe befinden sich in unseren Gewässern? Was hat der Mensch mit dem Klimawandel zu tun? Warum sind Muscheln wichtige Klima-Archive? Wie entstehen Hurrikans?

Benso vielfältig, wie die Fragestellungen, die sich um unsere Lebensgrundlage, die Erde, drehen, sind auch die Forschungsschwerpunkte der WissenschaftlerInnen am Fachbereich 11 Geowissenschaften/Geographie. In den Instituten des Fachbereichs beschäftigen sie sich mit der Struktur und Dynamik des Erdinneren und der Erdoberfläche, erforschen die wechselreiche Geschichte des Planeten und seiner Bewohner und beobachten und analysieren die Lebensräume auf der Welt. Die komplexen und vielseitigen Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten zwischen der Gestalt und der Zusammensetzung der Umwelt und dem Leben und der Entwicklung der Menschen spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Bundesweit einzigartig ist der Zusammenschluss aller geowissenschaftlichen Fachrichtungen in einem Fachbereich unter Einbeziehung der humangeographischen Institute, die bereits vor vier Jahren vorgenommen wurde. Ein charakteristisches Merkmal für die Geowissenschaften in Frankfurt ist die intensive interdisziplinäre Forschung. Nicht nur fachbereichsintern, wie beispielsweise im Rahmen der »Sommerschule« des Fachbereiches, sondern auch fachbereichsübergreifend. Zu nennen wäre hierbei beispielsweise die Beteiligung der Institute für Mineralogie, Meteorologie, Physische Geographie und Geophysik am Graduiertenkolleg »Ar-

chäologische Analytik« oder dem Zentrum für Interdisziplinäre Afrikaforschung. Auch die wissenschaftliche Kooperation mit zahlreichen Universitäten aus dem In- und Ausland ist eine wichtige Komponente der interdisziplinären Forschung. So bestehen unter anderem enge Be-



ziehungen zur Technischen Universität Darmstadt, der Universität Trier, der University of Glasgow und der University of Miami.

Mit dem benachbarten Senckenberg-Institut bestehen engste Verbindungen – sei es nun bei der Mitarbeit von Studierenden bei Grabungen im Weltnaturerbe Grube Messel, die federführend von Senckenberg betreut werden, oder bei gemeinsamen Lehrveranstaltungen.

Mit dem Neubau des Geozentrums auf dem Campus Riedberg erhält die für Deutschland einzigartige Fachbereichsstruktur auch ein bauliches Symbol, das alle Institute unter einem Dach vereint. Diese Bündelung der Studiengänge an einem Standort schafft die Voraussetzungen für ein attraktives, leistungsfähiges und zukunftsweisendes Lehr- und Forschungsangebot!

Seit dem Wintersemester 2005/06 wurden Diplom-Studiengänge Geologie/Paläontologie, Mineralogie und Geophysik durch einen gemeinsamen Studiengang Geowissenschaften ersetzt. Er gliedert sich in ein 6-semesteriges Studium mit Bachelor-of-Science-Abschluss im Fach Geowissenschaften

und ein darauf folgendes 4-semesteriges Studium mit Abschluss Master-of-Science in Geowissenschaften mit den Schwerpunkten Geologie-Paläontologie, Geophysik oder Mineralogie; die bisherigen Diplom-Studiengänge werden nicht mehr angeboten.

Der neue Bachelor-Abschluss bietet bereits nach dem 6. Semester einen akademisch orientierten, berufsqualifizierenden und europaweit anerkannten Status, während der darauf folgende Master-Studiengang auf einen akademisch-wissenschaftlichen Abschluss hinführt. Die Fächer Geographie und Meteorologie bieten derzeit noch Diplomstudiengänge an, die Umstellung auf die Bachelor/Master-Studiengänge ist aber bereits intensiv in Arbeit.

Informationen:
Judith Jördens, Geo-Agentur, Tel.: +49(0)69 798-23908, Geo-Agentur@uni-frankfurt.de, www.geo.uni-frankfurt.de

Fachbereich 11 Geowissenschaften/ Geographie

»Mensch und Umwelt«

- Institut für Atmosphäre und Umwelt
- Institut für Didaktik der Geographie
- Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung
- Institut für Physische Geographie
- Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie

»Dynamik und Struktur der festen Erde«

- Geologisch-Paläontologisches Institut
- Institut für Mineralogie
- Arbeitsbereich Geophysik

Studiengänge:

- Bachelor und Master of Science Geowissenschaften
- Diplom Geographie
- Diplom Meteorologie
- Diplom Geologie/Paläontologie
- Diplom Mineralogie
- Diplom Geophysik

»Öffentlichkeitsarbeit gehört zur Alltagsarbeit jedes Fachbereichs«

Studiendekan Prof. Alan B. Woodland zur Motivation des Fachbereichs Geowissenschaften, in die Öffentlichkeit zu gehen

Der Fachbereich Geowissenschaften hat vor zwei Jahren ein eigenes Büro für Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet: die Geo-Agentur. Die Mitarbeiter sind zentrale Anlaufstelle bei Fragen zu geowissenschaftlichen und geographischen Themen und Fragen rund ums Studium und Ansprechpartner für Freunde, Förderer und Kooperationspartner.

Warum wurde die Geo-Agentur gegründet?

In Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern zeigt sich immer wieder, dass das Grundwissen über die Geowissenschaften allgemein gering ist. Dieses Problem spiegelt sich auch in der Öffentlichkeit wider. Die Geo-Agentur wurde in erster Linie gegründet, um Schüler und Studierende besser über die aktuellen Inhalte und die Zukunftschancen der geowissenschaftlichen Fächer zu informieren. Darüber hinaus hat sie auch die Aufgabe, unsere Fachkompetenzen zu aktuellen Themen – wie zum Beispiel Tsunamis, Erdbeben, Orkane – sowie spannende Forschungsergebnisse im Fachbereich in die Öffentlichkeit zu tragen.

Welche Aufgaben erfüllt die Geo-



Foto: Kausch

Das Team der Geo-Agentur: Judith Jördens und Prof. Alan B. Woodland kümmern sich darum, die Geowissenschaften Öffentlichkeit und Schülern näher zu bringen

Agentur? Und welche Ziele verfolgt der Fachbereich damit in der Öffentlichkeit?

Die Geo-Agentur hat zahlreiche Aufgaben. Sie bemüht sich zum Beispiel um eine engere Zusammenarbeit mit Schulen. Sie organisiert die Tage der Naturwissenschaften und das Juniorstudium. Außerdem ist sie für die Außendarstellung des Fachbereichs zuständig, unter anderem für das Internet-Portal, die Kontakte zu den Medien und die Information der Öffentlichkeit in Zusammenarbeit mit der Pressestelle der Universität. Eine weitere Aufgabe der Geo-Agentur ist die Vermittlung von fach-

lichen Kenntnissen an außeruniversitäre Kooperationspartner und die Förderung der Zusammenarbeit mit regionalen Technologie-Initiativen.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit der Geo-Agentur gemacht?

Die Geo-Agentur arbeitet seit Herbst 2003 und hat seither eine wichtige Rolle für den Fachbereich gespielt. Zum Bei-

spiel konnten in den letzten 18 Monaten zwanzig Pressemitteilungen sowie zahlreiche Beiträge für den UniReport herausgegeben werden. Im Rahmen von Ausstellungen, wie dem Markt der Geowissenschaften zum 90-jährigen Jubiläum der Universität, und dem Tag der offenen Tür am Taunus-Observatorium zeigte sich, dass die Öffentlichkeit sehr großes Interesse an geowissenschaftlichen Themen hat. Zahlreiche Schulklassen haben das Angebot von Führungen und Thementagen am Taunus-Observatorium genutzt. Für Studierende hat die Geo-Agentur in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband

Fortsetzung von Seite 1 · Grundsteinlegung

schaftlichen Disziplinen auf; daher mache die Ansiedlung hier Sinn. Das interdisziplinäre Umfeld mit Chemie, Biologie und Physik, mit denen die Geowissenschaften eng zusammenarbei-



ten, lasse neue Impulse in der Forschung erwarten und mache den Fachbereich aufgrund der kurzen Wege auch für Studierende attraktiv. Mit dem Neubau der Geowissenschaften werde ein weiterer wichtiger Schritt zur Verlagerung aller naturwissenschaftlichen Fachbereiche auf den Campus Riedberg getan.

Horst Nothnagel, Leiter der Regionalniederlassung Rhein-Main des Hessischen Baumanagements, unterstrich, dass der Grundstein für ein hochmodernes, an den zukünftigen Bedürfnissen von Lehre und Forschung ausgerichtetes Gebäude gelegt werde. Hier werden die geowissenschaftlichen Einrichtungen und Aktivitäten auf 7.600 Quadratmetern Hauptnutzfläche in einem Komplex zusammenführt, um das schon erreichte hohe Ausbildungsniveau und die herausragenden Forschungsleistungen noch zu verbessern. Der Entwurf erfülle die Funktions-, Gestaltungs- und Qualitätsanforderungen der Bauaufgabe mit einer rationalen, flexiblen Baustruktur, die dem Kommunikationsbedarf der geowissenschaftlichen Forschung und dem Wunsch der Nutzer nach kurzen Wegen bei räumlicher Zuordnung der Einzelnutzungen Rechnung trägt. Das Gebäude ist diszipliniert und

flächenparend auf dem Baufeld platziert und bildet klare Kanten zum Straßenraum. Zwei parallel angeordnete Baukörper, die dem natürlichen, nach Süden hin abfallenden Geländeverlauf folgen, nehmen die Einrichtungen auf; Büroräume und Labor-

flächen der einzelnen Bereiche liegen sich direkt gegenüber. Ein nördlicher Querbau verbindet beide Gebäudeteile. Hier ist der Haupteingang vorgesehen, der großzügig den Campusbereich mit der Eingangshalle und Sondernutzungsflächen wie Hörsaal und Seminarräumen verbindet.

Die Querverbindung ist als verglaste Magistrale geplant und weckt Assoziationen mit dem Neubau Physik. Bewusst öffnet sie eine Blickbeziehung zur City und setzt Akzente für die zentrale vertikale Gesamterschließung durch eine kaskadenartige Treppe. Kurze Wege und Kreuzungspunkte ermöglichen gute Kommunikation. Der südliche Gebäudeabschluss wird durch einen aufgeständerten brückenartigen Riegel gebildet, in dem Büroräume untergebracht sein werden. Verbindungen zum Neubau Physik schaffen nicht nur die städtebaulich hervorragende Konzeption der neuen Baukörper – einschließlich des Werkstattgebäudes – sondern auch die gleiche Materialität wie Klinkerfassade und großflächige Verglasung. Im Grundstein fand auch ein kleines Stück des alten Institutsgebäudes Platz, um den »guten Geist« der an der Senckenberganlage herrscht, mit auf den Riedberg zu nehmen. *rb*

Knapper Zeitrahmen

Für die Errichtung des Neubaus steht ein Jahr zu Verfügung

Seit Anfang November sind die Bauarbeiten in Gang; beauftragt ist damit als Generalunternehmer das Stuttgarter Bauunternehmen Müller Altvatter; nach 13-monatiger Bauzeit soll der Neubau termingerecht Ende November 2006 mit der Gesamtfertigstellung abgeschlossen werden. Der Einzug ist für Dezember 2006 vorgesehen.

Gebäudekenndaten:	
Fläche Baugrundstück:	7.800 Quadratmeter
Hauptnutzfläche:	7.600 Quadratmeter
Brutto-Grundfläche:	15.400 Quadratmeter
Brutto-Rauminhalt:	63.500 Kubikmeter

Kostenrahmen:	
Budget Bau:	27,0 Millionen Euro
Budget Ausstattung:	4,9 Millionen Euro

Terminrahmen:	
13. Juli bis 23. September 2005:	Vorgezogener Aushub der Baugrube
1. November 2005:	Beginn der Bauarbeiten
16. November 2005:	Grundsteinlegung
Anfang Mai 2006:	Richtfest
Mitte Mai 2006:	Beginn Ausbau
Anfang September 2006:	Beginn Außenanlagen
30. November 2006:	Fertigstellung der Geowissenschaften



Deutscher Geowissenschaftler (BDG) eine Berufs-Informations-Veranstaltung organisiert. Sie gab Studierenden aus Frankfurt und Darmstadt Gelegenheit, sich über Aussichten, Chancen und Voraussetzungen für eine Geokarriere zu informieren.

Könnte die Geo-Agentur aus Ihrer Sicht auch ein Beispiel für die Öffentlichkeitsarbeit anderer Fachbereiche sein?

Ja, durchaus. Die Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit sind von zunehmender Bedeutung und gehören zur Alltagsarbeit jedes Fachbereichs. Andere Fachbereiche haben diese Aufgaben jedoch anders organisiert.

In welchem Verhältnis steht die Geo-Agentur zur Pressestelle der Universität?

Die Geo-Agentur bereitet Mitteilungen für die Pressestelle vor. Sie vermittelt

Kontakte bei Anfragen der Medien nach Experten, zum Beispiel zu den Themen Erdbeben oder Klimawandel. Sie beantwortet Fragen verschiedenster Natur – Fragen von Studierenden, Schülern oder Lehrern. Die Geo-Agentur ist die zentrale Kontaktstelle im Fachbereich für die Pressestelle. So wurde zum Beispiel der Kontakt zur Sendung »Abenteuer Erde« in Zusammenarbeit mit der Pressestelle hergestellt.

Welche Aufgaben haben Sie sich für die Zukunft vorgenommen?

Künftige Aufgaben sehe ich vor allem in der Entwicklung und Koordination von Fortbildungs-Aktivitäten, zum Beispiel für Lehrer aller Schularten, im Aufbau einer Alumni-Organisation, in der Etablierung der Kontakte mit Patenschulen in der Region und in der Werbung um die besten Schüler im harten nationalen Wettbewerb.

Die Fragen stellte Barbara Kausch



Das Leben im Kleinen

Ein halbes Jahrhundert Mikrobiologie an der Universität Frankfurt

Die Mikrobiologie an der Universität Frankfurt hat Tradition: Immerhin ist das 1955 mit der Berufung von Prof. Reinhard W. Kaplan gegründete Institut für Mikrobiologie das zweitälteste mikrobiologische Institut Deutschlands.

Foto: Privat



Kleines Fach, starkes Team: Hochschullehrer, Mitarbeiter, Doktoranden und Diplomanden der Mikrobiologie

re zu Gedanken über den Ursprung des Lebens angeregt, die in einem Buch ihren Niederschlag fanden.

Die Kaplan-Schüler Pons, Steiger, Mennigmann, Rhaese und Brendel wurden 1970-1972 zu Professoren ernannt und haben maßgeblich die Geschichte der Mikrobiologie in Frankfurt mitgestaltet. Rhaese war von 1977 bis

Zentraler Forschungsgegenstand der Mikrobiologie sind Mikroorganismen. Sie zeichnen sich durch ein enormes Stoffwechsellpotenzial aus und enthalten insgesamt ein Repertoire an Stoffwechselwegen, das in höheren eukaryotischen Organismen auch nicht annähernd erreicht wird. Es gibt keine natürliche Verbindung, die nicht von Mikroorganismen umgesetzt werden könnte. Neben dem Wachstum durch Oxidation organischer Verbindungen sind viele Mikroorganismen aber auch in der Lage, durch Photosynthese oder durch die Oxidation einfacher anorganischer Verbindungen wie Ammoniak oder Wasserstoff Energie zu gewinnen. Die letztere Lebensweise, die Chemosynthese, war eine der ursprünglichsten auf der jungen Erde und wird noch heute an den schwarzen Rauchern der Tiefsee gefunden. Bedingt durch die metabolische Diversität sind Mikroorganismen maßgeblich an den Stoffkreisläufen auf der Erde beteiligt und essentiell für deren Aufrechterhaltung. Mikrobiologie ist immer noch eine junge Wissenschaft. Schätzungen gehen davon aus, dass zur Zeit nur etwa 1 Prozent aller Prokaryoten kultiviert werden können. Es gibt in der Natur also noch eine enorme Zahl unentdeckter Schätze. Zu deren Bergung werden auch in Zukunft gut ausgebildete Mikrobiologen gebraucht. Wenn solche Schätze dann zu Tage gebracht werden, werfen Sie häufig hochinteressante Fragen nach ihrer Funktionsweise auf. Wer hätte gedacht, dass es Mikroben gibt, die unter Luftabschluss Methan oder Ammonium oxidieren können? Erst vor kurzem wurden sie entdeckt und haben schon den Eingang in die biotechnologische Anwendung gefunden. Mikroben mit ungewöhnlichen Stoffwechselleistungen werden auch in Zukunft noch isoliert werden.

Der wohl beeindruckendste Fortschritt, den die (Mikro)-Biologie in den letzten Jahren gemacht hat, ist die Analyse ganzer Genome. Auch wenn heute meist vom humanen Genomprojekt

sind. Dazu werden neben der Genomanalyse auch funktionelle Genomanalysen wie Transkriptom- und Proteomanalysen durchgeführt, um zu verstehen, wie Mikroorganismen auf sich ändernde Umweltbedingungen reagieren, wie Signale erkannt werden und wie die Signalweiterleitung in der

tenzial der Mikroben ist fantastisch und ohnegleichen. Die »weiße« Biotechnologie ist inzwischen zu einem herausragenden ökonomischen Faktor geworden und umfasst die klassische Lebensmittelmikrobiologie, die rekombinante Herstellung von Proteinen und Peptiden, die Gewinnung von

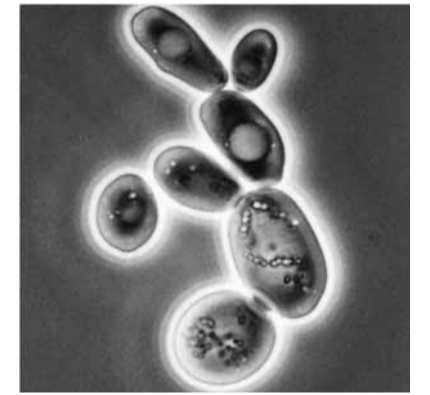
An der Universität Frankfurt wird ein enorm breites Spektrum aktueller mikrobiologischer Themen von der Grundlagenforschung bis zur angewandten Forschung vertreten. Sie umspannen Fragen der Physiologie und Bioenergetik über Genom- und funktionelle Genomanalysen bis hin zur biotechnologischen Anwendung. Diese Themen werden mit modernsten Methoden aus der Molekularbiologie, Genetik, Biochemie, Strukturbiologie, Bioinformatik, Zellbiologie und Immunologie bearbeitet. Die Arbeiten sind interdisziplinär: Die Frankfurter Mikrobiologen sind an den Sonderforschungsbereichen 472 und 579 und am Center for Membrane Proteomics beteiligt. Der Mikrobiologe Achim Kröger war der erste Sprecher des Sonderforschungsbereiches 472.

Unter Frankfurter Beteiligung gelang es einem weltweiten Konsortium Deletionsmutanten für alle 6.000 Hefe Gene herzustellen und die Frankfurter EUROSCARF (European Saccharomyces cerevisiae archive for functional analysis) Stammsammlung zu etablieren. Heute werden jährlich 100.000 bis 130.000 Deletionsmutanten und Plasmide aus Frankfurt in alle Welt geschickt und zur Aufklärung der Funktion der Gene eingesetzt.

Die aktuelle Arbeit gründet auf der vorausschauenden Entscheidung der Universität Frankfurt, 1955 als zweite Universität in Deutschland nach Göttingen in einer naturwissenschaftlichen Fakultät einen Lehrstuhl für Mikrobiologie einzurichten. Erster Lehrstuhlinhaber war der Botaniker W. Kaplan, Leiter der Mutationsabteilung des MPI für Züchtungsforschung in Einbeck-Voldagsen. Kaplan arbeitete über Mutationsergebnisse bei Bakterien und begründete die Physiologie und Genetik der Mikroben in Frankfurt. Durch die Entwicklung der Molekulargenetik wurde Kaplan Mitte der sechziger Jah-



Vielseitig einsetzbar: Bäckerhefe wird in vielen Bereichen der Biotechnologie, Lebensmittelmikrobiologie und Molekularbiologie eingesetzt. Frankfurter Mikrobiologen waren an der Aufklärung des Genoms beteiligt und haben sie dazu gebracht, Bioethanol aus Holz zu produzieren; Beitrag S. 6



Alles Essig: Das Bakterium Acetobacterium woodii besitzt die ungewöhnliche Fähigkeit, Essigsäure aus Wasserstoff und Kohlendioxid unter Luftabschluss zu produzieren. Stoffwechsel, die Funktionsweise der beteiligten Biokatalysatoren und ihre Eignung für biotechnologische Prozesse werden in Frankfurt erforscht

1980 Vorsitzender der neugegründeten »Local Branch der American Society for Microbiology« in Deutschland, Mennigmann hat die erste D1-Mission mikrobiologisch betreut und Brendel hat die Mutationsgenetik in Deutschland mit geprägt.

Nach der Emeritierung Kaplans wurde der Chemiker Achim Kröger auf die Professur für Mikrobiologie berufen. Krögers Liebe galt der Stoffwechselphysiologie der Bakterien, insbesondere der Bioenergetik und dem anaeroben Elektronentransport in Pansenbakterien. Zu seinen Errungenschaften gehören beispielsweise die Aufklärung der Funktion und Struktur von Proteinen der Fumarat-Atmung

Fortsetzung auf Seite 8

Symposium »50 Jahre Mikrobiologie in Frankfurt«

2. und 3. Dezember, Biozentrum, Campus Riedberg

Der 50. Geburtstag der Mikrobiologie ist ein Grund zum Feiern: Zu einem internationalen Symposium im Biozentrum werden ehemalige Angehörige des Instituts, Vertreter von Fachverbänden sowie international ausgewiesene Forscher aus dem In- und Ausland erwartet.

Die Vorträge befassen sich mit Themen aus den verschiedensten Teildisziplinen der Mikrobiologie wie Physiologie, Genetik, Biochemie und Biotechnologie und spiegeln die gesamte Breite der mikrobiologischen Forschung in Frankfurt wider.

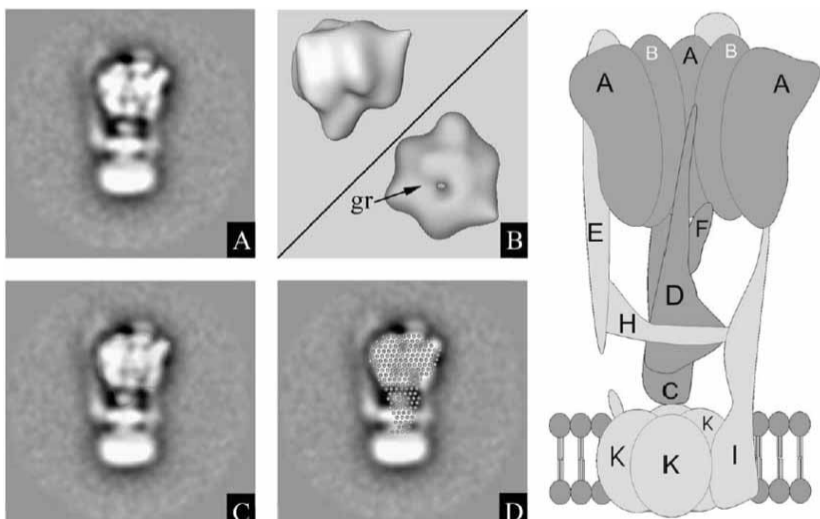
Die gegenwärtige Forschung in Frankfurt wird durch Kurzvorträge von Doktoranden und durch eine Posterausstellung abgebildet. Konferenzsprache ist Englisch.

Informationen: <http://cgi.server.uni-frankfurt.de/fb15/mueller/>

Zelle bis hin zur Gen- und Proteinaktivierung erfolgt.

Die Mikrobiologie liefert Modellsysteme unter anderem für die Biochemie, die Strukturbiologie, die Zellbiologie und die Genetik. Dabei werden die

wichtigen Aminosäuren und Vitaminen, wichtige Biokonversionsverfahren wie zum Beispiel zur Gewinnung natürlicher Aromastoffe sowie Verfahren zur Herstellung von Bioethanol aus Abfallstoffen wie Holz und Stroh.



Heiße Nummer: Hitzeliebende Mikroben gedeihen bei Temperaturen von bis zu 116 °C und sind damit Modellsysteme für die Frage nach der Entstehung des Lebens, aber auch für Struktur- und Funktionsanalysen von Proteinen der Zellmembran. Die erste, durch Elektronenmikroskopie aufgeklärte Struktur eines ATP-synthetisierenden Enzyms – einem Protein mit katalysatorischer Wirkung – wurde unlängst unter maßgeblicher Beteiligung von Mikrobiologen aus Frankfurt aufgeklärt

gesprochen wird, darf nicht vergessen werden, dass die ersten Organismen, deren Genome aufgeklärt wurden, Mikroorganismen waren. Frankfurter Mikrobiologen waren maßgeblich an der Entschlüsselung von Genomen aus Bakterien und der Bäckerhefe beteiligt. Die Aufklärung der Funktion dieser Gene ist eine Herausforderung für die Zukunft, an der auch Frankfurter Mikrobiologen maßgeblich beteiligt

exotischen, extremophilen und schwer zu kultivierenden Mikroben von zunehmendem Interesse sein. Darüber hinaus bieten ihre metabolische Diversität und ihre geringen Wachstumsansprüche sowie kurze Generationszeiten eine optimale Grundlage für biotechnologische Anwendungen. In der Tat war und ist Mikrobiologie immer auch eine angewandte Forschung. Das biotechnologische Po-

Katalysator Fermenter: Bei optimaler Prozessführung können sich Prokaryoten – Organismen ohne membranumhüllten Zellkern und Organellen – alle 30 Minuten teilen und erreichen damit enorme Zellzahlen in kurzer Zeit; Voraussetzung für den biotechnologischen Einsatz als Zellfabriken

Frankfurt ist heute bundesweit eines der größten Zentren der mikrobiologischen Forschung in Deutschland. Gegenwärtig wird in den Arbeitsgruppen der vier Professuren Boles, Entian, Müller und Soppa, des Juniorprofessors Rother, des Hochschuldozenten Stein, der Privatdozentin Averhoff und des Heisenberg-Stipendiaten Simon in international sichtbarer Weise an Archaeen, Bakterien und Hefen gearbeitet.

Die Technik macht's

Seit es sie als Forschungsrichtung gibt, nimmt die Mikrobiologie an Bedeutung zu

Mikrobiologie ist eine vergleichsweise junge Wissenschaft, die, aufgrund der Tatsache der geringen Abmessungen ihrer Untersuchungsobjekte, auf die Entwicklung spezieller Techniken angewiesen war. Eine erste große Blüte erlebte sie mit der Entwicklung der Mikroskopie und fester Nährböden, die im vorletzten Jahrhundert die Grundlagen zur Identifizierung von Mikroorganismen als Ursache vieler Krankheiten lieferte. Folglich war und ist die medizinische Mikrobiologie noch immer eine der beiden großen Säulen der Mikrobiologie, allerdings meist institutionell von der naturwissenschaftlichen Mikrobiologie getrennt.

Die naturwissenschaftliche Mikrobiologie war dagegen früher als kleiner Forschungsgegenstand oft in botanischen oder landwirtschaftlichen Instituten untergebracht. Ihre Bedeutung nahm in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit den zunehmenden Erkenntnissen der Stoffwechselphysiologie, der mikrobiellen Genetik und den Prozessen zur Entstehung des Lebens auf der Erde stetig zu. Durch die Möglichkeiten der Molekularbiologie haben Mikroorganismen kontinuierlich an Bedeutung gewonnen und nehmen inzwischen in vielen Bereichen eine richtungsweisende Schlüsselstellung ein.



Schwämme, Riffe und aufstrebende Märkte

Hertie-Gastdozenten im Wintersemester kommen aus Polen und Ungarn

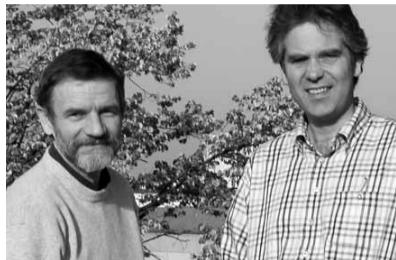
Prof. Gyöngyi Bugár, Associate Professor an der Universität von Pécs in Ungarn und Dr. Andrzej Pisera, Polnische Akademie der Wissenschaften aus Warschau, sind die beiden Gastdozenten, die im Rahmen des Hertie-Gastdozenten Programms für Osteuropa in diesem Wintersemester an der Universität Frankfurt forschen und lehren.

Gyöngyi Bugár – seit Anfang November für drei Monate in Frankfurt – wird von Prof. Raimond Maurer im Bereich Finanzen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, der die Professur für BWL, insbesondere Investment, Portfolio Management und Alterssicherung inne hat, betreut.

Seit 1997 forschen Prof. Bugár und Prof. Maurer gemeinsam zu »Asset Allocation & Emerging Markets«; aus dem inzwischen einige (inter)nationale Veröffentlichungen hervorgegangen sind. Prof. Bugár bietet während ihres Aufenthaltes eine englischsprachige Vorlesung über »International Financial Management« an.

Gyöngyi Bugár studierte zunächst Mathematik und Physik, anschließend Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten von Budapest und Pécs mit Abschlüssen 1988, respektive 1993. 1996 wurde sie von der Universität Pécs über das Thema »International Portfolio Diversification from the Perspective of Hungarian Investors« promoviert. Seitdem hat sie eine Vielzahl von Lehr- und Forschungsaufenthalten an Universitäten in Europa und Nordamerika absolviert. Seit 1988 ist Prof. Bugár in verschiedenen Positionen an der Universität Pécs tätig, seit Juli 2002 in der Position eines Associate Professors.

Dr. Andrzej Pisera ist bei Dr. Eberhard Gischler am Institut für Paläobiologie im Geologisch-Paläontologischen Insti-



Zu Gast in Frankfurt: Prof. Gyöngyi Bugár, oben links neben Prof. Raimond Maurer und Dr. Andrzej Pisera, unten links mit Gastgeber Dr. Eberhard Gischler

tut zu Gast. Er studierte an der Universität Warschau Geologie und Paläontologie und schloss 1985 mit einer Dissertation über Riffe des Miozän, also etwa 15 Millionen Jahre vor heute, ab. Diese fossilen Riffe wurden nicht von Korallen, sondern von Kalk ausscheidenden Algen und Würmern aufgebaut. Aus dieser Zeit stammt auch das Interesse von Dr. Pisera an Kalkalgen, die er seitdem wissenschaftlich untersucht. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Paläobiologie in Warschau hat er sein Arbeitsgebiet auf Schwämme ausgedehnt und ist in dieser Tiergruppe international ausgewiesener Spezialist. Schwämme sind aus paläontologischer Sicht sehr interessante Studienobjekte, denn sie sind die ältesten vielzelligen Lebewesen und kommen seit mehreren hundert Millionen Jahren vor. In

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

seiner Habilitations-Schrift aus dem Jahr 1997 beschäftigt er sich folglich mit den Kiesel-Schwämmen der Riffe des oberen Jura Süddeutschlands, die ein Alter von etwa 140 Millionen Jahren haben. Als Riffspezialist hatte Andrzej Pisera großes Interesse, nach Frankfurt zu kommen, denn die Frankfurter Paläontologen arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich zu fossilen und modernen Riffen. Riffe sind im übrigen außerordentlich interessante geologische Strukturen. Sie werden im wesentlichen aus den Skeletten von Organismen wie Korallen, Algen oder Schwämmen aufgebaut. Die ältesten Riffe – aufgebaut von Mikrobenstammen aus dem Präkambrium und sind 3,5 Milliarden Jahre alt. Riffe sind nicht nur von akademischem Interesse, sondern haben auch große wirtschaftliche Bedeutung als Speichergesteine für Kohlenwasserstoffe: nahezu 50 Prozent der Erdöl- und Erdgas-Reserven sind in fossilen Riff-Strukturen gespeichert. Skelette fossiler Riffbildner sind aber auch wichtige Speicher von Klimadaten und Indikatoren von Meeresspiegelschwankungen. Andrzej Pisera und Gastgeber Eberhard Gischler trafen sich bereits 1993 in den USA, als sie unabhängig voneinander zur selben Zeit als PostDoc bzw. Humboldt-Stipendiat an die University of Miami, Florida, arbeiteten, um moderne Korallenriffe der Karibik zu studieren. Seit dieser Zeit ist der Kontakt nicht abgebrochen und mittlerweile laufen gemeinsame Projekte zu Kalkalgen in Riffen aus Florida und Belize (Zentralamerika), die in den nächsten drei Monaten forciert werden sollen. Andrzej Pisera bietet im Fachbereich Geowissenschaften Lehrveranstaltungen zum Thema Schwämme und Kalkalgen an. Beide Gastdozenten werden sich im übrigen auch im Rahmen eines öffentlichen Vortrags vorstellen. UR

Frieden und Wohlstand in Korea

Premierminister der Republik Korea zu Gast an der Universität



Zum Thema Sicherung von Frieden und Wohlstand in Korea sprach der koreanische Premierminister Lee Hae-chan, am 18. Oktober in der vollbesetzten Aula und informierte seine Zuhörer aus erster Hand über die Perspektiven koreanischer Politik. Hae-chan war aus Anlass der Buchmesse nach Frankfurt gekommen; dort war Süd-Korea in diesem Jahr Gastland. Die Veranstaltung ermöglichte die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung gemeinsam mit dem Konsulat der Republik Korea und der Universität. UR

Präsidentenwahl 2006

Kandidaten-Kür

Öffentliche Vorstellung der Kandidaten / Wahlkommission tagt am 16. November

Die öffentliche Vorstellung der KandidatInnen zur Wahl des Präsidenten/der Präsidentin findet am

7. Dezember um 14 Uhr in der Aula

Altes Hauptgebäude, Campus Bockenheim, Mertonstr. 17-21, statt. Zu der universitätsöffentlichen Veranstaltung sind alle Angehörigen der Universität herzlich eingeladen. Die Wahl selbst ist für den 15. Februar 2006 vorgesehen. UR

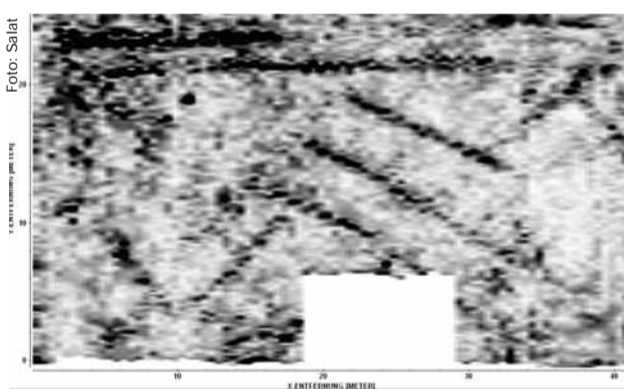
Zurück zu den Wurzeln

Wissenschaftler der Universität sind interdisziplinär den Ursprüngen Bad Homburgs auf der Spur

Wissenschaft findet nicht nur in Bibliotheken und Laboren statt. Das gilt ganz besonders für Kulturwissenschaften wie die Archäologie oder Geowissenschaften. Diese Disziplinen eröffnen auch Chancen, wissenschaftliche Arbeit im Rahmen konkreter Projekte in die Region hinein zu tragen und damit die Verbindungen von Universität und Region zu stärken. Dass durch die wissenschaftlichen Untersuchungen mitunter die Orts- oder Stadtgeschichte korrigiert werden muss, ist Preis und Ziel derartiger Vorhaben.

Ein Beispiel dafür sind Untersuchungen des Schlosshofs Bad Homburg nach Hinweisen auf frühere historische Bauwerke – und damit nach den Wurzeln der Stadt. Die hatte vor gut 800 Jahren ein gewisser Wortwin, vermutlich ein Gefolgsmann von Kaiser Friedrich Barbarossa, erbaut – wenn man der schriftlichen Überlieferung Glauben schenken kann. Wortwin nannte sich nach der Errichtung seiner Befestigungsanlage »von Hohenberch« – daraus hat sich der heutige Ortsname Bad Homburg abgeleitet.

Die Geophysikerin Christina Salat, Doktorandin am Arbeitsbereich Geophysik der Universität Frankfurt, hat kürzlich gemeinsam mit dem Archäologen Eyub Eyub, Doktorand am Institut für Vor- und Frühgeschichte, eine Bodenradar-Messung des Hofes vorgenommen. Damit sollten Reste des ehemaligen Wortwin-schen Wohnturmes unter dem heutigen Bad Homburger



Schloss identifiziert werden, um auf diese Weise den günstigsten Ort für eine archäologische Grabung zu bestimmen.

Denn das ist es, was Rüdiger Kurth, pensionierter Oberstudienrat, Heimatforscher und Chef der Bad Homburger Archäologie-Arbeitsgemeinschaft besonders interessiert. Es würde bedeuten, dass sich Bad Homburg erst vierhundert Jahre später als bisher angenommen nachweisen lässt. Dass der Arbeitsbereich Geophysik, genauer die Arbeitsgruppe Angewandte Geophysik von Prof. Andreas Junge ins Spiel kam, lag sozusagen fast auf der Hand, denn sie beschäftigt sich explizit mit der Erkundung des oberflächennahen Untergrundes durch den Einsatz geophysikalischer Methoden wie Georadar, Elektrik und Magnetik. Für Prof. Andreas Junge sind derartige Einsätze immer willkommene Gelegenheiten, (fortgeschrittene) Studierende und Doktoranden in Theorie oder in Praktika geübte Techniken unter realen

Bedingungen erproben zu lassen: »Wir sind daher sehr an derartigen Kooperationsprojekten interessiert, weil beide Seiten davon profitieren können.« Der Kontakt kam über das Graduiertenkolleg »Archäologische Analytik« zustande, in dem Prof. Junge und der Leiter des Projektes »Schlosshof Bad Homburg«, Prof. Joachim Henning, engagiert sind.

Im Rahmen der Kooperation Geophysik – Archäologie gibt es eine Reihe gemeinsamer Projekte: Im Rahmen des Nebenfachstudiengangs »Archäometrie« bieten Geophysiker Vorlesung und Praktikum sowie Schülerpraktika und Projektwochen an. Hinzu kommen interdisziplinäre Diplomarbeiten, Promotionen und andere gemeinsame Forschungsprojekte, etwa mit Prof. Peter Breunig in Nordost-Nigeria, mit Prof. Joachim Henning in Pliska, Bulgarien. Eine erste Analyse der Radardaten aus Bad Homburg zeigt deutlich ein dichtes Netz aus Wasserrohren und Strom-

Wie Sie sehen, sieht hier nur der Fachmann etwas: Ein dichtes Netz aus Wasserrohren und Stromleitungen durchzieht in 40 cm bis ein Meter Tiefe den Hof des Bad Homburger Schlosses

leitungen in 40 cm bis ein Meter Tiefe unter dem Schlosshof. Derartige neuzeitliche »Störkörper«, aber auch die künstlichen Aufschüttungen rund um das Schloss erschweren die Interpretation der gemessenen Radargramme, die unter guten Bedingungen Strukturen, wie beispielsweise Mauerreste, bis in etwa vier Meter Tiefe zeigen kön-

nen, und machen eine intensive Datenbearbeitung notwendig. Sobald die Ergebnisse der Geophysik vorliegen, werden sie an die Archäologen übergeben. Diese wählen daraus dann die interessanteste und am besten geeignete Fläche für die archäologischen Grabungen, die im Frühjahr des kommenden Jahres beginnen werden. UR

Georadar – Zerstörungsfrei in die Tiefe

Beim Georadar-Verfahren (auch: Bodenradar, engl.: GPR = Ground Penetrating Radar) handelt es sich um ein elektromagnetisches Reflexionsverfahren. Eine Sendeantenne strahlt elektromagnetische Impulse in den Untergrund ab, wo sie an evtl. vorhandenen Schichtgrenzen oder Störkörpern zurück zur Oberfläche reflektiert werden. Dort werden sie mit einer Empfangsantenne aufgezeichnet. Bewegt man beide Antennen während der Messungen entlang einer Profillinie, so kann man die einzelnen Messspuren zu einem sogenannten Radargramm zusammensetzen. Die Eindringtiefe und Auflösung variiert dabei je nach Untergrundbeschaffenheit und eingesetzter Radarantenne. Unter optimalen Bedingungen liefert das Radargramm ein Abbild des Untergrundes, bezogen auf dessen dielektrische Eigenschaften. Um die Qualität der Messdaten, d.h. die »Lesbarkeit« des Radargramms zu verbessern, sind meist noch mehrere Datenbearbeitungsschritte (zum Beispiel Bandpassfilterung, Signalverstärkung) notwendig.

Eingesetzt wird das Georadar in vielen Bereichen: Zur Erkundung des Verlaufes von geologischen Strukturen im Untergrund oder der Bestimmung der Mächtigkeiten von geologischen Schichten wie Lockermaterial über Festgestein; zum Auffinden von Hohlräumen, Rohrleitungen oder Kabeln im Boden oder in Bauwerken oder zur Untersuchung von archäologischen Objekten wie Mauer- oder Straßenresten und vielem anderen mehr.





»Wo steht das Institut für Psychologie heute?«

100 Jahre Psychologie in Frankfurt

Im Rahmen eines Festaktes in der vollbesetzten Aula der Universität feierte der Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften Ende Oktober 100 Jahre Psychologie in Frankfurt. Nach Grußworten von Präsident Prof. Rudolf Steinberg sowie von den Geschäftsführenden Direktoren Prof. Gerhard Büttner, Prof. Tilmann Habermas und Prof. Gerhard Haase folgten Festvorträge von Prof. Gundlach über »Das Frankfurter Psychologische Institut und sein Platz in der Entwicklung der Psychologie in Deutschland« sowie von Prof. Victor Sarris über »Max Wertheimer in Frankfurt und New York«. Abschließend ging Dekan Prof. Helfried Moosbrugger in seiner Standortbestimmung nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die Herausforderungen der Zukunft ein.



Foto: Holmann

Weckte Begeisterung: Eine Ausstellung historischer Untersuchungsinstrumente fand interessierte Betrachter

Erhöhte Leistungsanforderungen bei zunehmend knapper werdenden Ressourcen erforderten es, ein neues Zukunftskonzept für die psychologischen Institute zu entwerfen und dessen Umsetzung energisch in Angriff zu nehmen. Deshalb hat sich das Institut für Psychologie unlängst einer strengen Qualitätskontrolle unterzogen. Die Durchführung einer zunächst internen und sodann auch externen Evaluation hat zu einer Reihe von Vorschlägen für innovative Veränderungen in Forschung und Lehre sowie der Organisation geführt. Ziel ist es, das Profil der Frankfurter Psychologie zu schärfen. Prof. Moosbrugger nannte als Beispiel die Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge. Charakteristisch für den Diplomstudiengang Psychologie sei es gewesen, dass er auf einer verbindlichen Rahmenprüfungsordnung basierte, die ge-



Will das Profil der Psychologie in Frankfurt schärfen: Dekan Prof. Helfried Moosbrugger

währleistet hat, dass trotz standortspezifischer Variationen die universitäre Ausbildung in Psychologie über die verschiedenen Universitäten hinweg in den wesentlichen Elementen vergleichbar war. Mit der Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge tritt nun diese Einheitlichkeit zu Gunsten einer stärkeren Differenzierung und Profilierung der verschiedenen Universitäten in den Hintergrund, und die Qualitätssicherung erfolgt nicht mehr über Rahmenprüfungsordnungen, sondern über Akkreditierungsagenturen. Der sehr bewährte Diplomstudiengang Psychologie wird schon in naher Zukunft durch konsekutive Bachelor-/Master-Studiengänge in Psychologie abgelöst werden, entsprechend der naturwissenschaftlichen Tradition in Frankfurt wird der B.Sc.- und M.Sc.-Titel vergeben, wobei der Master den Re-

gelabschluss der Psychologieausbildung bilden wird. Die Entwicklung der Konzepte für entsprechende Studienordnungen ist bereits weit fortgeschritten und spiegelt das neue Frankfurter Profil deutlich wider. Es ist durch zwei Forschungsschwerpunkte geprägt, nämlich durch Wirtschaftspsychologie und Psychologisches Assessment sowie durch Pädagogische Psychologie. Sie werden abgerundet durch einen Forschungs- und Lehrverbund Kognition- und Neurowissenschaften, die Fortführung und Erweiterung der postgradualen Ausbildung in Psychotherapie sowie durch eine neu einzurichtende Beratungsstelle für Kinder mit Lernschwierigkeiten. Die beiden neuen Forschungsschwerpunkte und die darauf hinführenden neuen Studiengänge werden vom Präsidium der Universität ausdrücklich unterstützt und stehen kurz vor ihrer

Realisierung. Erfreuliche Perspektiven für die Zukunft!
Im Zuge einer Reihe von Umstrukturierungen ergeben sich für die drei psychologischen Institute viele neue Chancen. Sie bestehen vor allem darin, dass die personellen Ressourcen fächerübergreifend eingesetzt und zielgerichtet gebündelt werden können. In Realisierung dieser neuen Situation haben sich die drei psychologischen Institute darauf verständigt, in Zukunft eine gemeinsame organisatorische Einheit zu bilden, welches den traditionsreichen Namen »Institut für Psychologie« weitertragen wird. Die Jubiläumsfeier wurde abgerundet

durch die Gründung eines »Alumni-Netz Psychologie«. Es soll künftig dazu beitragen, Studierende, Absolventen und Lehrende des Studienganges Psychologie enger in Kontakt miteinander zu bringen und in Kontakt zu halten, um die persönliche und berufliche Entwicklung der Mitglieder zu fördern und die Verbindung zur Universität und zum Fach Psychologie zu festigen. UR

Informationen:
www.uni-frankfurt.de/fb/fb05/

Alumni-Netz Psychologie: Kontakt: Gunta Saul-Soprun; Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften; Robert-Mayer-Str. 1 60325 Frankfurt; Tel.: Fax 069-798-22140 E-Mail: saul-soprun@psych.uni-frankfurt.de

Die Wurzeln der Psychologie in Frankfurt

- 1905 Institutsgründung durch Karl Marbe (1869 bis 1953) an der ehemaligen Frankfurter Akademie für Handels- und Sozialwissenschaften
- 1905 bis 1909 Karl Marbe, Leiter des Instituts für Psychologie
- 1908 III. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Experimentelle Psychologie in Frankfurt, organisiert durch Karl Marbe
- 1910 bis 1929 Friedrich Schumann (1858 bis 1940), Leiter des Instituts für Psychologie
- 1912 Habilitation von Max Wertheimer (1880 bis 1943) Experimentelle Grundlegung einer Gestalttheorie der Wahrnehmung
- 1912 bis 1914 Gründung des Psychologischen Vereins durch Ludwig Edinger (1855 bis 1918); Mitglieder u. a. Kurt Koffka (1886 bis 1941), Wolfgang Köhler (1887 bis 1967) und Max Wertheimer (1880 bis 1943)
- 1930 bis 1933 Max Wertheimer (1880 bis 1943) Leiter des Instituts für Psychologie (Naturwissenschaftliche Fakultät) 1933 Emigration in die USA
- 1933 bis 1942 Wolfgang Metzger, Kommissarischer Leiter
- 1948 bis 1972 Edwin Rausch (1906 bis 1994) Nachfolger auf dem Max-Wertheimer-Lehrstuhl für Psychologie
- 1965 bis 1994 Fritz Süllwold, zweiter Lehrstuhl für Psychologie (Philosophische Fakultät)

Folgende Professorinnen und Professoren waren bzw. sind am Institut für Psychologie seit der Gründung des Fachbereiches Psychologie (1971) bzw. des Fachbereichs Psychologie und Sportwissenschaften (2000) tätig:

- bis 1972 Edwin Rausch († 1994)
- bis 1994 Fritz Süllwold
- 1972 bis 1986 Josefa Zoltbrocki († 1995)
- 1972 bis 1998 Ingrid Deusinger
- 1973 bis 1975 Karl Wender
- 1973 bis 1995 Friedhelm Burkhardt († 1998)
- 1973 bis 2005 Viktor Sarris
- 1974 bis 2003 Annette Degenhardt
- 1974 bis 1981 Hanns-Martin Trautner
- 1975 bis 2004 Werner Bauer
- seit 1977 Helfried Moosbrugger
- seit 1979 Wolf Lauterbach
- 1980 bis 1982 Edgar Heineken
- 1980 bis 1982 Paul Tholey († 1998)
- 1984 bis 1992 Friedrich Wilkening
- seit 1995 Monika Knopf
- seit 1997 Volker Hodapp
- seit 1997 Dieter Zapf
- seit 1999 Ruxandra Sireteanu

Psychologische Beziehung Drei Institute, eine Fachrichtung

Die Untergliederung der Frankfurter Psychologie in drei psychologische Institute ist historisch begründet. Ein Grund liegt darin, dass die Institute auf räumlich getrennte Standorte verteilt sind. Der wesentlichere Grund ist aber darin zu sehen, dass den drei Instituten spezifische Aufgaben bei der Organisation verschiedener Studiengänge zukommen:

Institut für Psychologie

Aufgabe: Ausbildung Diplomstudiengang Psychologie.
Professuren: neun; Prof. Volker Hodapp, Prof. Monika Knopf, Prof. Wolf Lauterbach, Prof. Helfried Moosbrugger, Prof. Ruxandra Sireteanu, Prof. Dieter Zapf, sowie drei zur Zeit vakante Professuren
Strukturen/Inhalte: orientiert an der Fächerstruktur, wie sie in der Rahmenprüfungsordnung für den Diplomstudiengang Psychologie vorgegeben ist. Neben der Ausbildung im Diplomstudiengang ist das Institut an der Ausbildung in Psychologie im Magister-Nebenfach sowie in Psychologie als Nebenfach in verschiedenen Diplom-Studiengängen beteiligt.

Institut für Pädagogische Psychologie

Aufgabe: Ausbildung Lehramtsstudierende; Ausbildung im Fach Pädagogische Psychologie des Diplomstudienganges Psychologie
Professuren: fünf; Prof. Gerhard Büttner, Prof. Andreas Gold, Prof. Hans-Peter Langfeldt, Prof. Siegfried Preiser, Prof. Regina Vollmeyer
Strukturen/Inhalte: orientiert an unterschiedlichen Schwerpunkten innerhalb des Spektrums der Pädagogischen Psychologie. Dienstleistungen im Rahmen des Studiums für Lehramt an Sonderschulen mit dem Fach Sonderpädagogische Psychologie, im Diplomstudiengang Pädagogik mit dem Fach Psychologie sowie für die Magister-Studiengänge im Nebenfach Psychologie.

Institut für Psychoanalyse

Aufgabe: Ausbildung im Fach Psychoanalyse, Magister-Nebenfachstudium; Wahlfach Psychoanalyse im Diplomstudiengang Psychologie und in den Diplom-Studiengängen Politologie, Soziologie und Pädagogik
Professuren: eine; Prof. Tilmann Habermas
Durch die Umstellung der Ausbildung auf Bachelor- und Masterstudiengänge ergibt sich für die drei psychologischen Institute im Zuge von mehreren Umstrukturierungen eine Reihe von neuen Chancen, die insbesondere darin liegen, dass die personellen Ressourcen optimiert fächerübergreifend eingesetzt und zielgerichtet gebündelt werden können. Sichtbar gemacht wird die intensivere Vernetzung durch die gemeinsame Bezeichnung »Institut für Psychologie«. Unter diesem Dach werden sich künftig alle drei Institute sammeln und damit an die Historie anknüpfen. Das neue Institut für Psychologie hat 15 Professuren, 34 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen, 18 extern finanzierte Drittmittelstellen sowie eine Vielzahl von nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen.

Der tiefe Atem der Erde

Verschwinden Treibhausgase im Inneren der Erde?

In einem globalen Recyclingprozess könnte CO₂, ein prominentes Treibhausgas, in großen Mengen in der Form von Karbonatgestein gebunden und tief in die Erde versenkt werden - eine lange gehegte Vermutung von Geowissenschaftlern. Nun gelang endlich der Beweis. Eine internationale Forschergruppe um den Frankfurter Mineralogen Frank Brenker und den Kölner Geologen Christian Vollmer fand Karbonate als Einschlüsse in Diamanten aus Brasilien. Gleichzeitig konnten sie deren Ursprung aus einer selbst für die Wissenschaftler überraschenden Tiefe von mindestens 520 km nachweisen. Damit ist klar, dass der globale CO₂-Kreislauf um ein Vielfaches tiefer reicht, als bisher angenommen.

Der tiefe Erdmantel stellt damit einen nahezu unbegrenzten Speicher für das Treibhausgas CO₂ zur Verfügung. Dabei wird das Karbonatgestein in einem globalen Recycling an Subduktionszonen, also den Gebieten, an denen der Ozeanboden durch die Plattentektonik in der Erde versinkt, ins Erdinnere gedrückt. Berechnungen des globalen CO₂-Umsatzes an Subduktionszonen zeigen die immense Bedeutung, die der Prozess für den Gesamthaushalt an CO₂ auf unserem Planeten hat. Abschätzungen gehen von etwa 65.000.000 t C / Jahr aus, die so ihren Weg in das Erdinnere finden. Nur etwa die Hälfte wird über den Vulkanismus entlang dieser Versenkungszonen wieder frei gesetzt. Der Mengenumsatz entspricht hier in etwa dem Gesamt-CO₂-Austausch

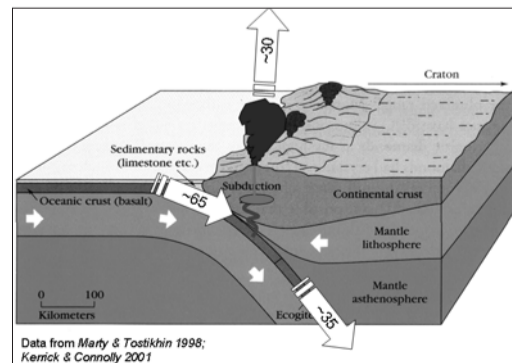
zwischen Biosphäre und Atmosphäre. Ausgeglichen wird die Gesamtbilanz durch einen kontinuierlichen Rückstrom an CO₂ durch Entgasungsvorgänge an Mittelozeanischen Rücken, wodurch sich der Gesamt-CO₂-Gehalt in Atmosphäre und Ozeanen im langfristigen Mittel konstant halten kann. Dennoch können Transport und Speicherung in großen Tiefen einschneidende Folgen für das Klima haben. Denn der Erdmantel kann riesige Mengen von CO₂ in kurzer Zeit wieder frei geben, also quasi ausatmen. Dabei verringern die Karbonate die Schmelztemperatur des Erdmantelgesteins im tiefen Erdmantel und bestimmen so den Ort, an dem sich die ersten Schmelzen bilden. Gigantische Schmelzereignisse, die mit solchen Vorgängen in Verbindung stehen kön-

nen, sind zu verschiedenen Zeiten der Erdgeschichte bekannt. Eines hiervon führte zum Beispiel vor 65 Millionen Jahren zur Bildung großer Teile von Indien. Hierbei traten unvorstellbare Mengen von Magma entlang hunderte Kilometer langer Spalten aus. Die Folgen auf das damalige Klima sind seit langem Anlass zu Spekulation über die mögliche Ursache für eines der größten Aussterbeereignisse der Erdgeschichte, dem auch die Dinosaurier zum Opfer fielen.

Der Durchbruch gelang dem interdisziplinären Forscherteam durch Verwendung hochmoderner Mikroanalytik: Mittels Laserstrahlung an einer Mikrosonde wurden Spektren aufgezeichnet, die eine erste Identifizierung von Mineralstrukturen mit einer Art Fingerprint-Methode erlauben. Mit hochenergetischer Röntgenstrahlung, der so genannten Synchrotronstrahlung, war es möglich, die Kristallstruktur und chemische Zusammensetzung der Einschlüsse in den Diamanten zu bestimmen, ohne sie dabei zerstören zu müssen.

Beides, Chemie und Struktur der Karbonate und ihrer Begleitminerale belegten eindeutig den ultratiefen Ursprung der CO₂-haltigen Minerale. Sie wurden vom Diamanten während seines Wachstums in der Tiefe umschlossen und anschließend unverseht an die Erdoberfläche gebracht.

Frank E. Brenker / UR



Data from Marty & Tsobin 1998; Kerrick & Connolly 2001

Kreislauf: In Kalkstein gebundenes Kohlendioxid wird an Subduktionszonen versenkt und entweicht zum Teil durch Vulkanismus wieder in die Atmosphäre; Zahlen: Mio. Tonnen Kohlenstoff pro Jahr



Neue Hefen hat das Land

Gesteuerte Evolution ermöglicht kostengünstige Produktion von Biosprit aus Pflanzenabfällen

Immer wenn die Benzinpreise steigen, werden Rufe nach alternativen Autokraftstoffen laut. Wissenschaft und Industrie setzen dabei hohe Erwartungen in Bioethanol. Unter Bioethanol versteht man Alkohol, der nicht durch chemische Synthese, sondern durch Mikroorganismen mittels Vergärung von in Pflanzen enthaltenen Zuckern gewonnen wird. Bioethanol hat nicht nur hervorragende Verbrennungseigenschaften, sondern ist auch sauber: bei seiner Verbrennung wird nur Wasser und Kohlendioxid freigesetzt – das zuvor durch die Pflanzen beim Wachstum absorbiert worden ist.

Wissenschaftler der Arbeitsgruppe von Prof. Eckhard Boles am Institut für Molekulare Biowissenschaften der Universität Frankfurt haben jetzt in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität Lund in Schweden einen Durchbruch bei der kostengünstigen Produktion von Bioethanol geschafft. Anders als bei der bisher üblichen Produktion aus teuren Agrarprodukten wie Getreide, Zuckerrüben oder Zuckerrohr ermöglicht ihr neues Verfahren die Umsetzung von pflanzlichen Reststoffen wie landwirtschaftlichen Abfällen, Stroh oder Hölzern. Sie bauten in Hefepilze der Gattung *Saccharomyces cerevisiae* neues Erbmaterialein, das es den Hefezellen erlaubt, Pflanzenbestandteile, die sonst nicht genutzt werden können, in Bioethanol umzusetzen. Damit ist ein wesentliches Hindernis für eine ökonomischere Produktion von Bioethanol aus dem Weg geschafft. Bislang war der Einsatz von Pflanzenabfällen zur Produktion von Bioethanol sehr ineffizient und nicht rentabel ge-

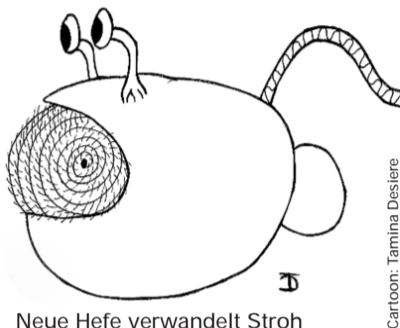
nug. Die zur Ethanolproduktion benutzten Hefen können nur einen begrenzten Anteil der in Pflanzenmaterial verfügbaren Zucker nutzen. Die Hefen vergären normalerweise nur Hexosezucker wie Glucose, aber keine Pentosezucker wie Xylose und Arabinose, die jedoch in größeren Mengen im pflanzlichen Abfall enthalten sind. Und genau hier setzt die Arbeit der Frankfurter Biotechnologen an.

Damit die Pentosezucker Arabinose und Xylose in den Vergärungsprozess der Hefe eingeschleust werden können, müssen sie zunächst in eine andere Verbindung, das Xylulose-5-Phosphat, umgewandelt werden. Einige andere Organismen besitzen Enzyme, die solch

die »Gesteuerte Evolution«. Sie boten der modifizierten Hefe über Monate hinweg ein Nährmedium an, das nur Arabinose enthielt, und zwangen sie somit zu deren Nutzung. Solche Hefezellen, die durch spontane Mutationen im Erbgut effektiver Arabinose verwenden konnten, wuchsen dadurch immer schneller und setzten sich somit letztendlich in der Population durch. Eine molekulargenetische Analyse des resultierenden neuen Hefestammes entschlüsselte schließlich die physiologischen Veränderungen, die für die Vergärung von Arabinose wichtig sind. Damit die Hefe zusätzlich zur Arabinose auch Xylose vergären konnte, wurden ihr drei weitere Gene aus einer anderen Hefe, *Pichia stipitis*, eingebaut.

Und tatsächlich konnte damit zum ersten Mal ein Hefestamm konstruiert werden, der in der Lage ist, Glucose, Xylose und Arabinose und damit die meisten der in Pflanzenabfällen vorhandenen Zucker zu Ethanol zu vergären.

Für die derzeitigen Mitarbeiter des Projektes, Beate Wiedemann und Marco Keller, stehen nun die nächsten Herausforderungen bevor: ist die neue Hefe robust genug, der harten industriellen Wirklichkeit zu widerstehen? Wie kann die Ausbeute an Ethanol weiter gesteigert und die Vergärung beschleunigt werden? Dazu werden sie wiederum die aufregenden Möglichkeiten der Kombination von »Genetic Engineering« und »Gesteuerter Evolution« nutzen: die genetisch veränderten Hefen sollen ein weiteres Mal über viele Monate hinweg und diesmal unter industriellen Bedingungen gezwungen werden, die Pentosezucker noch effizienter zu vergären. *Eckhard Boles*



Neue Hefe verwandelt Stroh in Treibstoff

Cartoon: Tamina Desiere

eine Umwandlung durchführen können. Die Frankfurter Wissenschaftler suchten deshalb zunächst in verschiedenen Bakterien nach den entsprechenden Genen zur Arabinoseverwertung und wurden fündig. Sie bauten drei dieser Gene in das Erbgut der Hefe ein, und tatsächlich produzierte die Hefe die entsprechenden Enzyme. Dennoch war sie nur sehr begrenzt in der Lage, Arabinose zu verwerten.

Deshalb nutzen die Wissenschaftler eine neue biotechnologische Methode –

Noten oder verbale Kommentierung?

Entscheidender Motivationsfaktor sind nicht Zensuren, sondern Erfolgserlebnisse

Nach eineinhalbjähriger Arbeit hat der Förderverein »Kinder lernen europäische Sprachen e.V.« seine jüngste empirische Untersuchung veröffentlicht. Ziel war es, bei Eltern, Schülern und Lehrkräften die uneinheitlich beantwortete Frage zu klären, ob sie für die Leistungen im Englischunterricht ab Klasse 3 eine sogenannte »verbale Kommentierung« im Zeugnis befürworten, oder eine Zensur bevorzugen würden.

Die Untersuchung wurde in Rheinland-Pfalz und Thüringen durchgeführt – Ländern, die jeweils aus fachlichen und pädagogischen Erwägungen der verbalen Kommentierung der Englischleistungen im Zeugnis den Vorzug geben.

Die Ergebnisse der Studie sind repräsentativ für alle Grundschulen dieser Länder. Zudem können die weiteren sechs Bundesländer, die ebenfalls keine Noten im Fach Englisch ab 3. Schuljahr erteilen, nun mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sie damit den Wünschen der Mehrzahl der Eltern, Kinder und Englisch-Lehrkräfte entsprechen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie:

- In beiden Bundesländern sprechen sich die Eltern mit deutlicher Mehrheit für die Beibehaltung der verbalen Kommentierung von Englischleistungen in den Zeugnissen ihrer Kinder aus (66 Prozent).
- Auch die Englisch-Lehrkräfte von Rheinland-Pfalz und Thüringen plädieren mit großer Mehrheit für die verbale Kommentierung (73 Prozent).
- Von den befragten Kindern lernen rund zwei Drittel Englisch lieber ohne

Notendruck (67 Prozent).

Besonders interessant: Von den Kindern, die Englisch gerne lernen bzw. als eines ihrer Lieblingsfächer bezeichnen und bei der Frage nach der Beliebtheit von Unterrichtsinhalten nahezu alle Items des mündlichen und schriftlichen Bereichs angekreuzt hatten – also zweifellos als motivierte und leistungsbereite Schüler eingestuft werden können – möchten ebenfalls 64 Prozent(!) keine Zensuren im Fach Englisch haben.

Fazit 1: Das Argument der KultusministerInnen, die Zensuren erteilen lassen und dies damit begründen, dass »die« Eltern und »die« Kinder (im Sinne von »alle« Eltern und Kinder) in dem in Klasse 3 beginnenden Fach ebenfalls Noten haben wollen, hält keiner wissenschaftlichen Überprüfung Stand. Vielmehr, so die Folgerung des Fördervereins: Nicht durch Noten werden Kinder im Grundschulalter zu ernsthaftem Lernen und individuell optimalen Leistungen im Englischunterricht motiviert, sondern durch nachhaltige Erfolgserlebnisse, die ihnen ein Einstieg in die fremde Sprache ohne Angst vor Versagen oder vor elterlichen Vorwürfen möglich macht – nothing succeeds like success.

Deutschland ist hinsichtlich der »Notenfrage« jedoch nicht allein in den Block der Befürworter oder Gegner von Zensuren der Leistungen im Englischunterricht ab Klasse 3 geteilt. Vielmehr bestehen erhebliche Diskrepanzen über den Zeitpunkt, ab dem benotet werden soll: Hessen benotet »stramm« ab Beginn Klasse 3, während Niedersachsen Noten erst ab Mitte Klasse 4 vorsieht und Berlin Ende Klasse 4 festgesetzt hat. Nordrhein-Westfalen ist zwar nach wie

vor gegen Ziffernnoten, stellt es jedoch jeder einzelnen Grundschule frei, diese Regelung per Beschluss der Schulkonferenz aufzuheben und Ziffernnoten ab Anfang Klasse 3 zu erteilen.

Die offenkundige Orientierungslosigkeit, um nicht zu sagen Willkür der Bundesländer liegt vermutlich daran, dass die Entscheidungen nicht mit empirischen Untersuchung untermauert werden können. Basis der Regelungen sind ausschließlich subjektiv empfundene Argumente, basierend auf dem rigiden Denkschema: Ein »ordentliches« Fach muss ab 3. Grundschuljahr Noten im Zeugnis vorweisen.

Der Förderverein fordert von der KMK eine bundesweit einheitliche Empfehlung der Leistungsbeurteilung von Englisch ab Klasse 3 in den Zeugnissen der Dritt- und Viertklässler in Form von verbalen Beurteilungen. Vorbild könnten Finnland, Norwegen und Schweden sein; Zeugnisnoten wurden dort – nach langjährigem, erbittertem Streit und auf Basis umfangreicher wissenschaftlicher Untersuchungen – in der Grundschule generell abgeschafft. »Es ist zu hoffen, dass es bei uns nicht so lange dauert, bis die KMK eine bundesweit einheitliche Empfehlung ausspricht. Diese Empfehlung darf jedoch nicht auf der Grundlage von tradierten Vorstellungen getroffen werden, sondern auf der Basis empirischer Daten und im wohlverstandenen Interesse aller Kinder, Eltern und Lehrkräfte«, so Prof. Gundi Gompf, Vorstandsvorsitzende des Fördervereins und federführende Wissenschaftlerin der Studie. *UR*

Informationen: Kompletter Abschlussbericht unter: www.kles.org

Blutgefäßforschung im Fokus

Neuer Sonderforschungsbereich zur Entstehung häufiger Gefäßerkrankungen

Mehr als zwei Drittel aller Todesfälle in der Bundesrepublik lassen sich direkt oder indirekt auf Erkrankungen des Blutgefäßsystems zurückführen. Sie sind bei den häufigsten und bedrohlichsten Volkskrankheiten wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Bluthochdruck und Tumorerkrankungen, aber auch Diabetes, Augenerkrankungen und Hautkrankheiten von großer Bedeutung. Trotz der weiten Verbreitung dieser sozioökonomisch wichtigen Erkrankungen sind ihre Ursachen auf der Ebene der molekularen und zellulären Veränderungen in der Gefäßwand bisher wenig erforscht.

Der Anfang Juli gegründete Sonderforschungsbereich (SFB) Transregio 23 »Vascular Differentiation and Remodeling« ist in Deutschland der erste, der seinen Schwerpunkt ausschließlich auf die Blutgefäßforschung legt. Sprecher ist der Frankfurter Neuropathologe Prof. Karl H. Plate. »Mit der Gründung des Sonderforschungsbereichs verfolgen wir die Absicht, zum grundsätzlichen Erkenntnisgewinn auf diesem rasch wachsenden Forschungsgebiet beizutragen«, erklärt Plate. »Damit schaffen wir die wissenschaftlichen Voraussetzungen für die rationale Entwicklung neuer diagnostischer und therapeutischer Verfahren.« Im Mittelpunkt der Forschung standen bislang vaskuläre Endothelzellen, mit denen die Gefäßwände ausgekleidet sind. Ein wesentliches Ziel bestand darin, Moleküle zu identifizieren, welche die Gefäßneubildung fördern oder hemmen, und ihre Funktionsweise zu verstehen. Das neue Forschungsvorhaben setzt »eine Ebene« höher an, indem es die Rolle der endothelialen Vorläuferzellen, der Kapillarwandzellen (Perizyten) und der glatten Muskelzellen bei diesen Prozessen untersucht. Obwohl

eine Vielzahl von Befunden auf eine komplexe Interaktion dieser Zellen bei der Neubildung und dem Umbau von Gefäßen hinweist, sind diese Prozesse bisher noch wenig erforscht.

Das Arbeitsprogramm ist auf drei Projektbereiche aufgeteilt. Der erste befasst sich mit äußeren Einflüssen auf die Endothelzellen und andere Zellen der Gefäßwand. Im zweiten Bereich stehen die zellulären Antworten auf diese äußeren Reize im Mittelpunkt.

Der dritte Bereich, den die Frankfurter Gruppe um Prof. Karl H. Plate federführend bearbeitet, widmet sich den Interaktionen zwischen den Zellen der Gefäßwand und komplexen Regulationsmechanismen mit einer Vielzahl anderer Zellen. Diese Untersuchungen geschehen am lebendigen Organismus. Gemeinsam gehen alle Projekte davon aus, dass die Gefäßwand ein kompliziert verflochtenes System verschiedenster Zellen darstellt, deren Funktion, Eigenschaften und Erscheinungsformen in hohem Maße variabel sind. Diese Systeme lassen sich nur durch eine übergreifende Analyse aller beteiligten Zelltypen verstehen. Die dabei angewandten Methoden nehmen ein breites Spektrum ein: Sie reichen von der Molekular- und Zellbiologie über die Physiologie der Blutgefäße bis hin zu transgenen Mausmodellen und bildgebenden Verfahren am lebenden Organismus.

Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte SFB ist ein Zusammenschluss von 16 Arbeitsgruppen der Universitäten Frankfurt, Heidelberg und Freiburg unter Beteiligung des Deutschen Krebsforschungszentrums (Heidelberg) und der Klinik für Tumorbologie (Freiburg) mit knapp 40 Wissenschaftlern. Die Laufzeit des SFB beträgt maximal 12 Jahre. *UR*

Informationen: www.transregio23.info

Wie ist das Leben nach dem Überleben?

Am Uniklinikum Frankfurt wird eine Studie zur Lebensqualität nach Erkrankung an Akuter Lymphatischer Leukämie erstellt

In einer breit angelegten Studie untersucht ein Forscherteam der Medizinischen Klinik II – Hämatologie am Klinikum der Universität Lebensqualität und Spätfolgen bei erwachsenen Patienten, die vor mehr als fünf Jahren wegen Akuter Lymphatischer Leukämie (ALL) behandelt wurden. Mit diesem Projekt, für das die Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung e.V. 233.000 Euro bereitstellt, betreten die Wissenschaftler Neuland im Bereich der Leukämieforschung.

Angesichts der Diagnose stellen sich Patienten zunächst die Frage: »Werde ich die Krankheit überleben?« Daran schließt meist eine Auseinandersetzung an, wie das Leben aussieht, wenn die Krankheit überstanden ist. »Zur Einschätzung der Heilungschancen können Ärzte heute auf umfangreiche Erfahrungswerte zurückgreifen. Prognosen zur langfristigen Lebensqualität und zu Spätfolgen sind jedoch immer noch schwierig, weil es zu diesem Thema kaum Untersuchungen gibt«, so Dr. Nicola Gökbüget, Leiterin der Studienzentrale der Medizinischen Klinik II. Das auf zwei Jahre angelegte Forschungsprojekt »Lebensqualität und medizinische Spätfolgen bei Langzeitüberlebenden nach akuter Leukämie des Erwachsenen« wird bis Ende 2007

laufen. Ziel der Studie ist eine detaillierte Analyse der Lebensqualität und des medizinischen Zustands der sogenannten Langzeitüberlebenden, die zwischen 1984 und 1999 an deutschen Kliniken behandelt worden sind. Die erwarteten Erkenntnisse sollen helfen, Therapiepläne und Nachsorgeuntersuchungen weiter zu verbessern und Patienten mit ALL künftig einen realistischen Ausblick auf ihre langfristige Lebensperspektive zu geben.

Möglich wurde das Projekt erst durch die Verbesserung der Heilungsraten der Akuten Lymphatischen Leukämie bei Erwachsenen in den letzten Jahren. In den vergangenen zwei Jahrzehnten konnte diese von unter 10 Prozent auf über 35 Prozent angehoben werden. Dies ist auch ein Verdienst von Therapiestudien, die seit mehr als 25 Jahren von der deutschen ALL-Studiengruppe unter der Leitung von Prof. Dieter Hoelzer, Direktor der Medizinischen Klinik II am Klinikum, durchgeführt werden. Die Mehrzahl der ALL-Patienten in Deutschland wird im Rahmen dieser Studien behandelt. Hier stehen für die aktuelle Studie umfassende Informationen zur Identifizierung derjenigen Patienten zur Verfügung, die ihre Krankheit langfristig überleben. *UR*

Informationen: www.kompetenznetz-leukaemie.de



Adern gangbar machen

Center for Biomedical Engineering (CBME) gegründet / Sechs Hochschulen kooperieren in einzigartiger Weise

In den Medizin- wie Biowissenschaften, aber auch im klinischen Alltag treten immer häufiger Fragestellungen auf, die nur noch im Verbund mit ingenieurwissenschaftlichen Methoden in hinreichend objektiver Weise definiert und bearbeitet werden können. Hinzu kommt das Bedürfnis von Ärzten, Patienten und der Wirtschaft nach immer kürzeren Entwicklungszeiten für neue, kostengünstige und konkurrenzfähige hochtechnologische medizintechnische Produkte. Daraus lassen sich spezifische Anforderungsprofile an Hochschulabsolventen in technischen und biomedizinischen Disziplinen ableiten, die durch einen hohen Grad universellen Wissens ingenieurwissenschaftlicher Methoden gekennzeichnet sind.

Seit über zehn Jahren bestehen intensive Kontakte und Kooperationen zwischen dem Institut für Materialwissenschaften (IfM), Arbeitsgruppe Prof. Gerhard Silber, der Fachhochschule Frankfurt und diversen Arbeitsgruppen einschlägiger Industrieunternehmen sowie anderer Hochschuleinrichtungen auf dem Gebiet der Medizin- und Biowissenschaften. Dazu zählen zwei Einrichtungen des Klinikums der Universität – Zentrum der Chirurgie – Schwerpunkt Gefäß- und Endovascularchirurgie; Prof. Thomas Schmitz-Rixen; und das Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Prof. Thomas Vogl – sowie das Zentrum für Operative Medizin – Klinik für Herz- und thorakale Gefäßchirurgie, Prof. Rainer Moosdorf, der Philipps-Universität Marburg. Fragestellungen zur Berechnung und Simulation von Strömungsvorgängen im menschlichen Gefäßsystem mittels Computational Fluid Dy-

namics (CFD) führten zu einer intensiven Zusammenarbeit mit der Berufsakademie Mosbach, Arbeitsgruppe Prof. Uwe Janoske. Organe wie Blutgefäße oder die menschliche Haut sind komplex zusammengesetzte Strukturen, deren mechanisches Gesamtverhalten von einzelnen Komponenten in ganz unterschiedlicher Weise bestimmt wird. Ein Verständnis alters- oder krankheitsbedingten Veränderungen ist daher nur über die Analyse der Eigenschaften dieser Komponenten auf mikroskopischer Ebene möglich. Dazu ist die akustische Mikroskopie besonders geeignet. Sie erlaubt über die Messung der Schallgeschwindigkeit (Ultraschall mit einer Frequenz von 1GHz) Bestimmungen der Elastizität der Gewebe unter den verschiedensten Beanspruchungen. Hier bringt der Arbeitskreis Kinematische Zellforschung der Universität Frankfurt, Prof. Jürgen Beireiter-Hahn, seine Expertise ein. Diese sechs Hochschuleinrichtungen haben sich jetzt zum »Center for Biomedical Engineering (CBME)« zusammengeschlossen. Im interdisziplinären Verbund will sich das Zentrum der Lösung von Fragestellungen aus den Biowissenschaften, der Medizin und des klinischen Alltags widmen. Dazu zählen beispielsweise Aspekte der Gefäßveränderungen wie Stenosen und Aneurysmen oder der Zellmechanik. Insbesondere für letztere soll der Betrieb des in der Arbeitsgruppe der Kinematischen Zellforschung der Universität vorhandenen akustischen Mikroskops durch den Einsatz von Ingenieuren aufrechterhalten werden. Dieses Zentrum stellt in seiner Struktur als hochschulübergreifende Einrichtung und seine infrastrukturellen und methodischen Möglichkeiten eine Innovation im deutschen Bildungssystem dar. UR

Forschen im Verbund

Die Aktivitäten des CBME

- Mechanische Charakterisierung humaner Weichgewebe (MeChum) Dekubitus ist ein noch immer zunehmendes Problem im Klinik- und Pflegebereich mit Folgekosten von ca. 1 bis 2 Milliarden Euro im Jahr. Spezielle Weichschaummatratzen/komplette Lagerungssysteme erfüllen zwar medizinische Ansprüche, die erforderliche Herabsetzung der Druck- und Scherspannung auf exponierte Körperpartien kann aber bis heute nicht gewährleistet werden, da objektive Kriterien biomechanischer Wirkungen auf den menschlichen Körper fehlen. Ziel ist die Entwicklung eines Berechnungs-/Simulations-Tools auf Basis bildgebender Verfahren (MRT) und CAD-Technologien (3D-Rekonstruktion, Finite Element Methode) für die durch eine Unterlage im Gewebe initiierten mechanischen Spannungen und Verformungen.

- Biomechanische Modellierung von Aorten-Aneurysmen (BiModA) Das Aorten-Aneurysma, also das plötzliche Reißen der Aorta im Brust- oder Bauchraum, tritt mit Zunahme der Arterienverkalkung ebenfalls häufiger auf. Etwa 15% aller Männer ab 65 Jahren sind, mit wenig Überlebenschancen, potenziell betroffen. Die Entdeckung ist zwar grundsätzlich kein Problem, es besteht aber Unsicherheit darin, wann ein Aneurysma zu operieren ist und wann nicht. Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines nebenwirkungsfreien klinischen On-Line-Monitorings auf Basis bildgebender

Verfahren (CT) und CAD-Technologien (3D-Rekonstruktion, Finite Element Methode, Computational Fluid Dynamics) zur Diagnose krankhafter Aorten als Entscheidungshilfe für die Chirurgie.

- Stentdesign für die Beinarterie (Arteria Femoralis Superficialis (SAFS)) Patienten mit peripherer arterieller Verschlusskrankheit (pAVK) haben ein hohes Risiko für die Beinarterie (Arteria Femoralis Superficialis (SAFS)) Komplikationen. Jeder fünfte Patient über 65 Jahre in deutschen Arztpraxen ist potenziell betroffen; mehr als die Hälfte der Erkrankten sterben an kardiovaskulären Komplikationen der Herzgefäße; bei bis zu 40.000 Patienten jährlich in Deutschland müssen

Füße oder Beine amputiert werden. Stents, kleine Maschenröhrchen zur permanenten Weitung von Gefäßen, zeigen zwar zufriedenstellende Wirkung; Herstellern von Stents fehlen jedoch noch immer objektive Kriterien zur Beurteilung der Kräfteverhältnisse im Bereich der Beinarterie unter täglich stattfindender Belastung (Gehen, Stehen, Beugen). Derzeit verfügbare Stentsysteme sind hinsichtlich ihres Belastungsprofils nicht auf die tatsächlich wirkenden Kräfte optimiert. Ziel des Vorhabens ist die Entwicklung von verlässlichen, auf die Belastungszustände im Bereich der unteren Extremität zugeschnittenen Nitinol-Stentsystemen auf Basis bildgebender Verfahren (MRT bzw. Rotationsangiografie) und CAD-Technologien (3D-Rekonstruktion, Finite Element Methode).



Die Belebung der toten Winkel

Poetikgastdozent Wilhelm Genazino beschäftigt sich mit der Poetisierung der Dinge

Man kann Wilhelm Genazinos Prosa als Versuch lesen, irgendwie in der Welt zurechtzukommen. Fast slapstickartig erzählt Genazino von den Versuchen der Geliebten des an Krampfadern leidenden Ich-Erzählers seines jüngsten Romans, »Die Liebesblödigkeit«, ihm mittels einer Kistenkonstruktion eine ungefährliche Beischlafposition zu basteln. Das ist zugleich komisch und traurig. Als Menschen entkommen wir dieser Dimension des Alterns und der Dinghaftigkeit unseres Daseins nicht.

Der Roman »Die Liebesblödigkeit« erzählt mit boshafter Ironie von einem Mann, der mit zwei Frauen leben kann, aber nicht mit einer. Der Apokalypse-Spezialist und Seminarleiter macht sich während eines Seminars in den Schweizer Bergen Gedanken, wie er sein Leben in Ordnung bringen, die »menage a trois« beenden soll. Von wem wird er sich trennen? Von Sandra? Von Judith? Die Entscheidung, die sein Leben leichter machen sollte, löst nur noch größere Verwirrung aus. Zu Recht ist Wilhelm Genazino bescheinigt worden, mit diesem Roman die Sinngewandtheit des postindustriellen Zeitalters zu persiflieren: Reihenweise führt er sie vor, die Panikerberater, Empörtenbeauftragten, Schockforscherinnen und Ekelreferenten. Der Technikmüll, etwa die vollautomatischen Kaffeekannen, die das Tagungshotel für die Teilnehmer des Apokalypseseminars bereit halten und die sich nicht öffnen lassen, führen den Erzähler zu furiosen Beschwörungen dessen, was früher einmal Entfremdung hieß und nun von ihm, dem vielleicht hellstichtigsten Seismographen unserer Zeit, mit dem ebenso ironisch- wie ernstgemeinten Lehrsatz kommentiert wird: »Die Verhunzung der Welt schreitet fort.« Nach dem Abitur arbeitete Genazino für das Satiremagazin »Pardon«, bevor er in den siebziger Jahren mit seiner Angestelltentriologie »Abschaffel« bekannt wurde. Genazino ist ein Feinar-



Foto: Hanser Verlag

beiter. Seine Zeichnung von Menschen im Zustand des Scheiterns, von ihrer Zerbrechlichkeit und ihren ungewöhnlichen Begegnungen ist frei von Klischees. Zugleich erweist er sich als der große, stille Chronist der Bundesrepublik. So geht etwa das Genre Erzählung im Roman »Eine Frau, eine Wohnung, ein Roman« in eine essayistische Betrachtung über: »Augenblicklich ging mir auf, warum mir die Nachkriegszeit damals gefiel. Die Gesichter der Menschen waren voller eingestandenem Entsetzen. Es gab weit und breit niemanden, der von ihnen verlangte, daß sie fröhlich, erfolgreich, lustig, optimistisch oder sonstwie sein sollten.«

Genazino, der auch zwei Essaybände vorgelegt hat, »Der gedehnte Blick« (2004) und »Achtung Baustelle« (1998), beschreibt die Existenzweisen der Schreibenden als eine, die oft noch viel »sonderbarer und aufregender sind als die von ihnen hervorgebrachte Literatur«. Nach dem Arbeiten, schreibt Genazino, tritt bei ihm ein Zustand, der »halb ermüdeten Aufmerksamkeit« ein, der ihn empfänglich macht für Dinge, die andere vielleicht gar nicht mehr wahrnehmen. Dieser Zustand des Aufnehmens ist Bedingung für ein Schreiben, das im Detail seinen Glutkern besitzt. »Der Text«, ist sich Genazino sicher, den einige auch als modernen Mystiker, Flaneur oder

Frankfurts lebenslangen Heimatschriftsteller bezeichnen, »darf das Detail nie verlassen. Dann ist er gerettet.« In dieser Vorstellung des Schreibens steckt die alte Vorstellung der Romantiker, daß sich allein durch die Nennung, das Sagen des Namens das Abwesende oder das vom Verschwinden Bedrohte wieder gegenwärtig machen läßt. Schreiben wird so ein machtvoller Einspruch gegen das Verschwinden der Dinge und Worte.

Für sein erzählerisches Werk erhielt der 1943 in Mannheim geborene Schriftsteller Wilhelm Genazino zahlreiche Preise, neben dem Bremer Literaturpreis (1990) auch den Kranichsteiner Literaturpreis (2001), den Fontane-Preis der Stadt Berlin (2003), den Hans-Fallada-Preis der Stadt Neumünster (2004) und 2004 den Georg-Büchner-Preis.

Seine Frankfurter Poetikvorlesungen tragen den Titel »Die Belebung der toten Winkel«.

Darin geht Genazino der Frage nach, wie den Dingen durch Beschreibung Poesie entlockt werden kann. Kleidung, Photos, Wohnungen, das Universum der Dinge, die uns umgeben, zwischen denen wir uns aufhalten, werden dahingehend befragt, Überlegungen angestellt, die ein Licht werfen auf das Schreiben Genazinos.

Termine der Poetik-Dozentur Wilhelm Genazinos

Dienstag 2006: 10.1., 17.1., 24.1., 31.1. und 7.2., jeweils um 18.00 Uhr c.t. im Hörsaal VI im Hörsaalgebäude der Universität in Frankfurt-Bockenheim (Gräfstr./Mertonstr.)

Lesung

Am Mittwoch, den 8.2.2006, um 20 Uhr liest Wilhelm Genazino im Frankfurter Literaturhaus, Schöne Aussicht 2, aus seinen Werken.

Ausstellung

Leben und Werk Wilhelm Genazinos. In den Räumen der Universitätsbibliothek, Bockenheimer Landstraße 134.

Ein Balanceakt der Diplomatie

Frankfurter Studierende vertreten den Iran bei der UN-Simulation in New York

»I have the honour to inform you on the NMUN country assignment – we will represent Iran, which is really a challenge!« Mit diesen Worten unterrichtete Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl die Frankfurter Delegation des National Model United Nations (NMUN) 2006 am 25. Oktober von der Vergabe der Länder.

Das seit 1946 in New York stattfindende NMUN ist die größte Simulation verschiedener Komitees der Vereinten Nationen (UN) weltweit. Dabei geht es darum, die Arbeit der UN möglichst authentisch nachzuvollziehen. Die mehr als 3.000 Teilnehmer kommen von etwa 200 Universitäten und Schulen aus aller Welt, die jeweils eine Delegation stellen. Jede dieser Gruppen vertritt ein Land oder eine Nichtregierungsorganisation. Für fünf Tage schlüpfen die Studierenden in die Rolle von Diplomaten, verhandeln und versuchen, ihr Land auf dem internationalen Parkett angemessen zu vertreten. Im April 2006 nahmen Studierende der Universität Frankfurt und der TU Darmstadt zum vierten Mal am NMUN teil und werden die Islamische Republik Iran vertreten. Zweifelsohne stellt die Repräsentation

dieses Landes eine große Herausforderung dar: Kaum ein anderes Land verfolgt zurzeit eine solch kontroverse Politik und sorgt international für Aufsehen.

Umstritten ist das Atomprogramm Irans. Das Land betont, dass es seine atomaren Anlagen einzig zur Stromgewinnung nutzen will. Die internationale Gemeinschaft ist da anderer Ansicht und vermutet, dass der Iran eine eigene Atombombe bauen will. Großbritannien, Deutschland und Frankreich versuchen in diesem Konflikt zu vermitteln und zu erreichen, dass die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) Kontrollen durchführen kann. Aber nicht nur durch sein Atomprogramm macht der Iran von sich reden. Staatspräsident Mahmud Ahmadineschad beherrschte jüngst die Schlagzeilen, als er im Rahmen einer Konferenz in Teheran unter dem Motto »A world without Zionism« am 26. Oktober die »Tilgung Israels von der Landkarte« forderte. Heftige Reaktionen in der Welt waren die Folge, und auch Ahmadineschads Vorgänger Mohammad Chatami versuchte in der Folge, die Wogen zu glätten. Israel verlangte daraufhin den Ausschluss des Irans aus den Vereinten Nationen.

Trotz internationaler Kritik spielt der Iran eine wichtige Rolle in der Weltpolitik. Als einer der größten Rohstofflie-

feranten hält der Staat einen Trumpf in der Hand. Denn beispielsweise China und Indien sind vom iranischen Erdöl bzw. Erdgas abhängig. Wichtigste Handelspartner des Irans sind neben der EU auch Russland, Japan, China und die Vereinigten Arabischen Emirate.

Doch für die NMUN-Delegation 2006 ist das Repräsentieren der Islamischen Republik Iran auch eine große Chance und eine spannende Erfahrung, da die Delegierten für diese Zeit in eine völlig neue Welt eintauchen werden. Für die Studenten geht es darum, durch das intensive Auseinandersetzen mit der iranischen Politik die Positionen des Landes nachzuvollziehen und in den Komitees glaubwürdig zu vertreten. Dies sieht auch Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl so: »In meinen vier Jahren als Verantwortliche für das NMUN ist das Vertreten des Iran die größte Herausforderung für die Studenten. Es wird spannend sein zu sehen, wie sie mit den zur ihrer Meinung kontroversen Positionen umgehen.«

Stefan Bock, Daniel Apfelbaum, Nadja Mayoufi und Nadine Piefer

Informationen: Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl; Tel.: 069-798-23360 oder www.nmun-frankfurt.de



»Eliteförderung finde ich sehr gut«

Viele Studierende sehen Zusatzangebote in der Lehre grundsätzlich positiv

Eliteförderung bezog sich bislang in erster Linie auf die Forschung an den Universitäten. In der Lehre galt, dass alle Lehrveranstaltungen prinzipiell allen in einem Fach eingeschriebenen Studierenden offen stehen. Das wollen einige Universitäten nun ändern und planen, besonders qualifizierte Studierende mit Zusatzangeboten speziell zu fördern. Auch an der Universität Frankfurt gibt es erste Überlegungen in diese Richtung. Was halten Studierende davon?

Fotos: Kausch



Lisa Kalkbrenner, Sportwissenschaften und Romanistik

Das finde ich gut, warum nicht? Für die, die das können oder die soweit sind, warum nicht? Die Besseren sollten auch bessere Möglichkeiten haben und auf diese Weise bekämen sie die.

Anne Wokun, Englisch und Geschichte (L 3)

Eliteförderung ist für mich noch ganz weit weg. Mir geht es um das Gegenteil. Ich merke gerade, dass die Studierenden, die nicht so schnell sind wie andere, Probleme bekommen. Ich habe das im ersten Semester im Fach Anglistik gesehen, wo es sehr viele Studierende gibt und ihnen mit vielen Klausuren, vielen Vorprüfungen und Tests am Anfang gleich richtig Druck gemacht wurde. Das ist das Problem, dass die Leute, die zu Beginn nicht gleich gut genug sind, eigentlich nicht



Hanna Knell, Theater-, Film- und Medienwissenschaften

Ich fände das gut. Warum sollten diejenigen, die daran interessiert sind, die noch mehr tun wollen und die Zeit haben, mehr zu tun als ohnehin notwendig ist, warum sollten die nicht besondere Angebote bekommen? Solange das nicht auf Kosten derer geht, die nicht hochbegabt oder besonders leistungsstark sind, finde ich das gut.



Jonas Göbel, Geschichte und Informatik (L 3)

Wenn das nicht kostenpflichtig wäre, sollte ich das eigentlich o.k. Wenn man sich dafür qualifizieren kann, sollte man eine bessere Ausbildung erhalten. Es könnte dann zwar das Negativargument kommen, dass die einen mehr gefördert werden als die anderen. Aber wenn man in einem Fach besser ist, dann sollte man da auch ex-

gewollt sind. Ich kenne sehr viele, die deswegen die Fächer gewechselt haben. Im Fach Englisch wird eigentlich schon „native speaker“-Standard verlangt, so dass die Leute, die Englisch-Leistungskurs in der Schule hatten, da nicht mehr mitkommen. Da müsste man eher die fördern, die noch Aufholbedarf haben.



Loris Nickel, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Finde ich gut. Das gibt noch mal zusätzliche Möglichkeiten. Dadurch wird auch der Ehrgeiz noch mal gefördert.

Martin Wörner, Evangelische Theologie und Geschichte auf Lehramt (L 2)

Das ist grundsätzlich eine gute Idee. Die Frage ist nur, wie will man Elite definieren? Sind dann Leistungstests geplant oder wie will man diese Leute finden? Das kann ich mir im Moment noch schwer vorstellen.



tra gefördert werden, damit sich das zusätzliche Wissen später bezahlt machen kann.

Mona Model, Jura

Ich finde es natürlich sehr wichtig, die zu fördern, die mehr leisten können. Es stellt sich nur immer die Frage, wo das Geld herkommt und wer das bezahlt. Ich finde es sinnvoll, Zusatzangebote mit gehobenem Schwierigkeitsgrad zu machen und die Teilnahme daran nur Studenten zu empfehlen, die entsprechende Voraussetzungen mitbringen. Aber andere Studenten, die sich das trotzdem mal angucken wollen oder es einfach mal probieren wollen, von diesen Veranstaltungen auszuschließen, davon halte ich überhaupt nichts. Vor allem, wenn man bedenkt, dass das natürlich auch von staatlichen Geldern bezahlt wird und wir ja alle denselben Anspruch auf Bildung und – wenn Studiengebühren kommen – auf die Leistungen der Universitäten haben.



Julia Züllich, Jura

Davon halte ich gar nichts. Ich fände es besser, wenn man die Schwächeren förderte und nicht die, die es sowieso draufhaben. Die, die gut sind, kommen auch so zu recht. Oder man sollte die breite Masse besser fördern.



Pascal Klees, BWL

Eliteförderung finde ich sehr gut. In den USA und in anderen Ländern wird das sowieso schon gemacht, und ich sehe eigentlich keinen Grund, warum man das hier nicht auch einführen sollte. Eliten repräsentieren uns und sie sollten auch zusätzlich gefördert werden.

Umfrage: Barbara Kausch

Fortsetzung von Seite 3 · Das Leben im Kleinen

und des Schwefelstoffwechsels. Er gründete den heute noch existierenden Sonderforschungsbereich 472 »Molekulare Bioenergetik«. Daneben war er von 1993 bis 1995 Präsident der »Vereinigung für Allgemeine und Angewandte Mikrobiologie«. Die Mikrobiologie ist ein Eckpfeiler in der Lehre und Forschung des Fachbereichs Biowissenschaften und im Grund- und Hauptstudium vertreten. Für Studierende der Biologie, aber auch der Bioinformatik und der Biochemie ist ein Besuch der Vorlesung »Mikrobiologie« und des »Mikrobiologisch-Genetischen Praktikums« im Grundstudium obligatorisch. Mikrobiologie ist ein gut nachgefragtes Studienfach im Hauptstudium und beinhaltet ein 12-wöchiges Praktikum, Seminare und eine Vorlesung. Darüber hinaus unterrichten Mikrobiologen das Studienfach »Biochemie« im Grund- und Hauptstudium für Diplom-Biologen, und sie sind maßgeblich an der Ausbildung im Studienfach »Genetik« im Grund- und Hauptstudium beteiligt.

Im Zuge der Neustrukturierung des Fachbereichs Biowissenschaften an der Universität Frankfurt in diesem Jahr ist das Institut für Mikrobiologie im 50. Jahr seines Bestehens im neuen Institut für Molekulare Biowissenschaften aufgegangen. Diese Neuorientierung ist konsequent und spiegelt die molekulare Ausrichtung der Mikrobiologie in Frankfurt wieder. Dadurch können neue Synergien in Forschung und Lehre entwickelt werden, die sich ganz besonders bei der bevorstehenden Etablierung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge vorteilhaft für den Standort Frankfurt auswirken werden.

Die Ökologie, die Analyse neuer Stoffwechselwege, die Genom- und Postgenomforschung an Mikroben und die daraus resultierenden biotechnologischen Anwendungen stehen an der Schwelle zu einer neuen, fantastischen Zeit. Die Frankfurter Mikrobiologie ist auch im 50. Jahr ihres Bestehens hervorragend aufgestellt, um den Übergang in diese neue Zeit aktiv mitzugestalten. Volker Müller

Fortsetzung von Seite 1 · Auch in der Lehre Spitze werden



Foto: Hofmann

Ausbau von Mentoren- und Tutorenprogrammen solle intensiviert werden. Auf Initiative des AstA soll ein Programm »Studierende lehren« eingeführt werden. In einem Wahlpflichtmodul werden Studierende didaktisch geschult und dann unter Anleitung als Tutoren eingesetzt. Die Tutoren erhalten im Rahmen ihres Studiums ein Zertifikat und erwerben damit zusätzliche Kompetenzen.

Auch den Lebenswirklichkeiten der Studierenden müsse verstärkt Rechnung getragen werden, um die Absolutenquote zu steigern. Viele Studierende seien neben dem Studium notwendigerweise in erheblichem Umfang erwerbstätig. Hier gelte es, einen formalisierten Teilzeitstudierendenstatus zu etablieren, um diese Studierenden etwa von einer vorzeitigen Belastung durch Langzeitstudiengebühren zu entlasten.

Steinberg nannte auch die Stichworte »Familienfreundliche Hochschule« und verwies auf die Einrichtung neuer Wohnheimplätze. Weiterhin werden kontinuierliche Qualitätssicherungs- und Evaluationsmaßnahmen, etwa von Lehrveranstaltungen, durchgeführt.

In Phase III gelte es, eine Verbindung zum Arbeitsmarkt herzustellen – Stichwort Career Center –, aber auch – Stichwort »Alumni-Arbeit« – den Kontakt zur Universität zu bewahren. Auch das Feld der (wissenschaftlichen) Weiterbildung berge noch erhebliche Potenziale.

Sorgt für Durchblick: Prof. Hans Joachim Bader, Institut für Didaktik der Chemie, will künftig durch Einsatz moderner Medientechnik Experimente ressourcensparend einem großen Auditorium präsentieren

Lehre zur Verfügung gestellt worden seien. Der Unterschied: nun würden gezielt Projekte gefördert. Insgesamt 39 Anträge aus 15 Fachbereichen seien eingegangen; 29 davon seien als förderungswürdig eingestuft und insgesamt 530.000 Euro ausgeschüttet worden. Für eine zweite Antragsrunde, die im Januar ausgeschrieben werde, stünden noch weitere 800.000 Euro zur Verfügung. Wesentliches Förderkriterium sei das der Nachhaltigkeit gewesen: die geplanten Maßnahmen sollten in einem größeren Zusammenhang zur Verbesserung der Lehr- und Studiensituation im Fachbereich stehen und eine über die Förderungsdauer hinausgehende Wirkung versprechen. UR

Lernen lernen und gezielte Information

Ausgewählte geförderte Projekte

FB Wirtschaftswissenschaften:

Projekt: Förderung des/der »Selbstverantwortlichen Studierenden« durch Auf- und Ausbau des Student Learning Center (SLC)
Ziel: Herausbildung und Unterstützung von studentischen (Klein-)Lerngruppen, Vermittlung von Lernkompetenz an Studienanfänger.

FB Psychologie und Sportwissenschaften.

Projekt: Aufbau einer e-Learning-Plattform zur Unterstützung der Einführungsveranstaltung (Pädagogische Psychologie)
Ziel: Heranführung an Neue Medien, Verbesserung der Kommunikation, Förderung des kontinuierlichen semesterbegleitenden Lernens.

FB Neuere Philologien

Projekt: Einrichtung einer von Tutoren betreuten »Schreibwerkstatt« (Institute für Deutsche Sprache und Literatur)
Ziel: Heranführen der Studierenden an die für den jeweiligen Stand ihres Studiums notwendigen Formen wissenschaftlichen Arbeitens (Schreiben, Recherchieren, Zeitmanagement, etc.); Förderung von Schlüsselkompetenzen

FB Informatik und Mathematik

Projekt: Aufbau eines »Schulportals« im Internet.
Ziel: Vorbereitung von Schülern auf die Studienwahl durch Informationen über Studiengänge, Anforderungen an die Studierenden, Entwicklung von Selbsttests für Studieninteressierte. Links zu Softbibliotheken und Materialsammlungen, Informationen zu aktuellen Entwicklungen in den Fächern Informatik und Mathematik
Projekt: Schülerakademie. Ferienkurse für besonders begabte Schüler
Ziel: Förderung besonders begabter Schüler, Heranführen von Lehramtsstudierenden an Schülerarbeit.

FB Biochemie, Chemie und Pharmazie

Projekt: Umsetzung von Experimenten in großen Vorlesungen (Chemie)
Ziel: Experimente mit minimalen Materialverbrauch für eine maximale Zahl an Studierenden präsentieren zu können

Vom Gen zum Fermenter

Mikrobiologische Forschung an der Universität Frankfurt

- Physiologie und Bioenergetik anaerober Prokaryonten
- Molekulare Basis der Salzadaptation in halotoleranten und halophilen Prokaryonten
- Physiologie, Biochemie und molekulare Grundlagen natürlicher DNA Transfersysteme in mesophilen und extrem thermophilen Bakterien
- Genetische Analyse halophiler und methanogener Archaeen
- Biologie des Stickstoffkreislaufs
- Regulation des Kohlenhydratstoffwechsels der Hefe
- Biosynthese peptidkodierter Antibiotika
- Eukaryotische Ribosomenbiogenese
- Hefebasierte Screening-Systeme zur Wirkstoffidentifizierung
- Struktur und Funktion von membranständigen Proteinen
- Intrazellulärer Transport von Membranproteinen
- Biotechnologie: natürliche Aromastoffe, Bioethanol und kompatible Solute
- Funktionelle Genomanalyse in halophilen und methanogenen Archaeen
- Posttranslationale Kontrolle der Genexpression
- Zellzyklus und seine Kontrolle in halophilen Archaeen



»Até breve, Zambujal!«

Geoarchäologische Spurensuche an der portugiesischen Westküste

Die Erforschung der jungholozänen Landschaftsgeschichte an der portugiesischen Westküste hat es den Mitarbeitern der Professur für Bodenkunde am Institut für Physische Geographie in den letzten Jahren besonders angetan.

Seit 2001 ist ein Team aus der Arbeitsgruppe von Prof. Heinrich Thiemeyer dort in der Umgebung von Torres Vedras tätig, um sich mit bodenkundlichen und geoarchäologischen Untersuchungen aktiv an der interdisziplinären Erforschung der kupferzeitlichen Befestigungsanlage Zambujal (2.650-1.500 Jahre v. Chr.) zu beteiligen.

»Für die in Zambujal arbeitenden Wissenschaftler aus verschiedenen Fachrichtungen wie Archäologie, Bodenkunde, Archäobotanik, Anthropologie oder Metallurgie stellt es eine große Herausforderung dar zu rekonstruieren, wie die Menschen hier früher gelebt haben und was sie dazu bewogen hat, sich an dieser Stelle im Sizandro-Tal niederzulassen. Dank der methodisch breit angelegten internationalen Zusammenarbeit ist es nun möglich, ein immer präziseres Bild des ehemaligen Castro Zambujal und der Lebensweise der Bewohner nachzuzeichnen«, freut sich Dr. Michael Kunst (Madrid), der Leiter der vom Deutschen Archäologischen Institut (DAI) geführten Ausgrabungen in Zambujal.

In der Kupferzeit war das circa 50 km nordöstlich von Lissabon, in einem Seitental des Rio Sizandro gelegene Zambujal ein bedeutender Ort, an dem das begehrte Metall Kupfer verarbeitet wurde. Aufgrund der bisherigen Fundsituation konnten die Archäologen bereits relativ konkrete Vorstellungen zur Siedlungsstruktur der ehemaligen Burganlage entwickeln. Bislang ist es jedoch nicht gelungen herauszufinden, unter welchen Umweltbedingungen die Menschen in Zambujal siedelten und welche Bodenverhältnisse sie dort in der Kupferzeit vorgefunden haben. Zahlreiche Tierknochenfunde belegen für die Zeit der kupferzeitlichen Besiedlung eine ar-

tenreiche, in dichten Urwäldern lebende Fauna. Allerdings wurde schon Ackerbau betrieben, so dass ein Teil der Wälder bereits gerodet und in Felder umgewandelt gewesen sein muss. Im Unterschied zu heute lag die Befestigungsanlage damals nur knapp einen Kilometer von den Ausläufern einer schmalen Meeresbucht entfernt, die sich aus dem Gebiet der heutigen Sizandro-Mündung in den Atlantik circa 16 km weit landeinwärts erstreckte. Inzwischen ist diese Bucht mit Sedimenten verüllt und vollständig verlandet. Das ist darauf zurückzuführen, dass dem Sizandro und seinen Nebenflüssen als Folge der jahrtausendelangen Nutzung und der dadurch hervorgerufenen Bodenerosion sehr viel von den Hängen abgetragenes Bodenmaterial zugeführt wurde, das in den Tälern als Auenlehm zur Ablagerung kam. Im Tal der Ribeira de Pedrulhos bei Zambujal beträgt die Mächtigkeit der seit dieser Zeit abgelagerten Auensedimente deutlich mehr als 12 m. Das ergaben frühere Bohrungen, die eine kupferzeitliche Scherbe aus einer frühen Bauphase von Zambujal und einen ebenfalls in die Kupferzeit zu datierenden Knochen aus dieser Tiefe zutage förderten. Möglicherweise existierte in den Bereichen der dortigen Talenge zur damaligen Zeit eine kleine Wasserstelle oder eine seichte Furt über den Bach. Das würde eine Erklärung für die bisher einzigartige Fundsituation in den Flussablagerungen dieses Seitentälchens liefern. Gleichzeitig ist daraus auch zu schließen, dass Bodenerosion und durch Landnutzung verursachte Umweltveränderungen in der Kupferzeit begannen, eine Rolle als Faktor der Landschaftsentwicklung zu spielen.

Um weitere paläogeographische Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie die Landschaft um Zambujal vor mehr als 4.000 Jahren ausgesehen haben könnte und um nach Hinweisen zu suchen, wie die Siedler ihre Umwelt veränderten, reisten die Bodenkundler unlängst erneut nach Portugal. Mit auf die Reise gingen erstmals auch Studierende aus dem Arbeitsbereich Geophysik der Universität, denen da-



Foto: Privat

Erkenntnisgewinn: Bohrungen mit Rammkernsonden dienen dazu, Flusssablagerungen aus dem Tal des Rio Sizandro zu bergen, um anschließend Sedimentproben zu entnehmen, die Hinweise zur jungholozänen Umweltentwicklung an der portugiesischen Westküste liefern sollen

mit die Gelegenheit zum Praxistest der geophysikalischen Untersuchungsmethoden geboten wurde. Mit Hilfe von Hammerschlagseismik und Geoelektrik erkundeten die Mitarbeiter von Prof. Andreas Junge, wie die Talform vor der Verfüllung mit Sedimenten aussah und in welchen Talbereichen sich die frühere Meeresbucht erstreckt haben könnte. Anhand dieser Voruntersuchungen bestimmten die Bodenkundler dann die Lage der jeweiligen Bohrpunkte im Sizandro-Tal. »Das Ziel der Kombination unterschiedlicher geowissenschaftlicher Methoden war es, die Zahl der aufwändigen Sedimentbohrungen ausgehend von den Ergebnissen der geophysikalischen Voruntersuchungen auf ein Minimum zu reduzieren und zugleich deren Wirkung effizienter gestalten zu können«, er-

läutert Dr. Rainer Dambeck die in Zambujal jetzt erstmals erfolgreich getestete Vorgehensweise.

Um anschließend den Sedimentaufbau genauer studieren zu können, wurden dann in verschiedenen Talabschnitten im Längsprofil des Rio Sizandro maschinelle Bohrungen durchgeführt, wobei die größte Bohrtiefe 20,3 m betrug. Da die Geländeoberfläche heute bei 16,5 m über Normnull liegt, dürften marine Sedimente, aus einer Zeit als die Meeresbucht noch existierte, erbohrt worden sein. Jetzt sollen paläontologische und archäobotanische Untersuchungen (z.B. Bestimmung der Mikrofauna, Pollenanalysen) an den Sedimenten anschließen, um die früheren Umweltverhältnisse analysieren zu können. Ebenso wird es notwendig sein, die Sedimente zu datie-

ren, um die Entwicklungsphasen der Landschaft zeitlich präziser eingrenzen zu können.

Mit dem Aufenthalt wurde die Basis für zukünftige geowissenschaftliche Untersuchungen in Zambujal gelegt, um die Landschaftsentwicklung während der letzten 4.500 Jahre besser verstehen zu lernen. Eines scheint in jedem Fall sicher: Auch wenn die Grundzüge der Entwicklung sich bereits klar abzeichnen, so ist es doch noch ein weiter Weg, um den Einfluss der Siedler vor Zambujal auf die Landschaft präziser abschätzen zu können. Dieser Weg wird nur durch eine fortgesetzte interdisziplinäre Zusammenarbeit erfolgreich zu bewältigen sein. Das dies auch in Zukunft möglich sein wird, ist der großzügigen Förderung durch die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V. und der Herrmann-Willkomm-Stiftung zu verdanken, die Mittel zur Finanzierung der Reisekosten zur Verfügung stellten. In jedem Fall steht fest, dass die Forschungen im nächsten Jahr weitergeführt werden sollen: »Até breve (bis bald), Zambujal!« Rainer Dambeck

In bester Gesellschaft

Studierende des Fachbereichs
Gesellschaftswissenschaften initiieren
Mentoringprogramm



Foto: Privat

Erstmals konnte der Fachbereich zum Start des Wintersemesters seinen Erstsemestern ein Mentorenprogramm anbieten. Ziel war es, den Erstsemestern der Politologie und Soziologie die Möglichkeit zu geben, sich in kleinen Gruppen zusammenzufinden, gemeinsam einen Stundenplan zu entwickeln, viele grundsätzliche Fragen des Studiums zu klären und so die Orientierung zu erleichtern. »Die Resonanz auf das Mentorenprogramm war sehr gut und die Erstsemester sehr froh, eine Ergänzung zur zentralen Studienberatung zu erhalten«, so Dekan Prof. Frank Nonnenmacher. Überraschend war in der Tat die überwältigende Nachfrage nach diesem freiwilligen Angebot. Fast zwei Drittel der Erstsemester waren an dem Programm, das in der Einführungswoche stattfand, beteiligt.

Die Idee dazu stammte von Studierenden, die sich ihrer Orientierungsschwierigkeiten und ihres großen Beratungsbedarfs zu Beginn ihres eigenen Studiums erinnerten; koordiniert wurde die Initiative von Diplompolitologin Isabel Steinhardt und Michaela Schulze. Steinhardt, bei der sich der Dekan ausdrücklich bedankte, zeigte sich überrascht und zufrieden, so viele Freiwillige in so kurzer Zeit gefunden zu haben und kündigte an: »Dieser Erfolg hat viele Studierende bewogen, sich Gedanken darüber zu machen, was man sonst noch am Fachbereich verändern und verbessern kann.« Das Mentorenprogramm soll im nächsten Wintersemester auch für Lehramtsstudierende des Faches »Politik und Wirtschaft« angeboten werden. Derzeit wird eine Evaluation des Programms, zu dem Erstsemester und studentische Mentoren befragt wurden, ausgewertet.

UR

Morgen, Kinder,
wihird's wa-has geben ...
(aber nur, wenn Sie heute
schon dran denken :-)

Im Uni-Shop finden Sie eine große Auswahl
attraktiver und erschwinglicher

Weihnachtsgeschenke,

z.B. Shirts, Jacken, Uhren, Tassen,

Porzellanbecher und vieles mehr ... Schauen Sie
doch mal auf einen Sprung bei uns rein!

Uni-Shop, neue Mensa, Bockenheimer Landstraße

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 12:00 bis 15:00 Uhr

Telefon: 069/97781680, Online-Shop: www.unifrankfurtshop.de

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns unter:
that's eli GmbH, Telefon 06174/201320, Telefax 06174/201310

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

that's eli



Aus den Bibliotheken



Universitätsbibliothek / Hochschulrechenzentrum

Literaturverwaltungsprogramme für alle

können weit mehr, als ihr Name verspricht. Richtig eingesetzt, erleichtern sie fast allen Angehörigen der Universität die tägliche Arbeit. Ihre größte Schwäche ist allerdings ihr Preis. Daher stehen Universitätsbibliothek und HRZ zurzeit in (Lizenz)Verhandlungen mit mehreren Herstellern, um besonders günstige Konditionen für alle Angehörigen der Universität zu erreichen. Parallel untersuchen Hochschulrechenzentrum und Universitätsbibliothek die Einsatzmöglichkeiten der Produkte EndNote, ReferenceManager, RefWorks, Bibliographix und Citavi zu.

Klassisches Einsatzgebiet von Literaturverwaltungsprogrammen ist die Unterstützung beim Publizieren. Der Vorteil liegt gerade bei Promotionen auf der Hand, wo zur Dokumentation des aktuellen Standes der Forschung zu einem Thema unter Umständen mit Hunderten von Aufsätzen und Zitaten zu jonglieren ist. Aber auch die Vorbereitung weniger umfangreicher wissenschaftlicher Arbeiten wird wesentlich erleichtert. Warum?

- die Literaturangaben werden in einer Datenbank gespeichert. Damit genügt es, jede Angabe einmal einzugeben. Abstract, Exzerpte, eigene Notizen werden zusammen mit der Literaturangabe gespeichert und können einfach wieder aufgefunden werden, da sie elektronisch vorliegen.

- die Daten können per Mausklick direkt aus Bibliothekskatalogen und sonstigen externen Datenbanken übernommen werden (z. B. HeBIS-Verbundkatalog, Web of Science, PubMed, Library of Congress). Damit erspart man sich das Abtippen von Hand.

- das Einfügen eines Literaturverweises in die wissenschaftliche Arbeit geschieht per Mausklick, um die korrekte Zitierweise kümmert sich das Programm, sei es im Fließtext, in den Fußnoten oder in der Bibliographie.

- alle in die Arbeit eingefügten Literaturverweise werden automatisch in der Bibliographie berücksichtigt. So kann keine Angabe vergessen werden; es erscheinen auch keine Werke im Literaturanhang, die man im Verlauf der Arbeit zuerst berücksichtigt und dann wieder verworfen hat.

Die möglichen Einsatzbereiche sind jedoch deutlich vielfältiger und die Vorzüge werden bei systematischem Gebrauch sehr rasch deutlich.

- Studierende ab den ersten Semestern geben beim Studium von Fachliteratur, Lehrbüchern etc. eigene Zusammenfassungen, Anmerkungen, Zitate usw. direkt in das Programm ein. Auf den gesamten eingegebenen Text kann mit ausgefeilten Suchfunktionen zugegriffen werden, was die Vorbereitung von Seminaren, Hausarbeiten und Prüfungen erleichtert.

- Doktoranden und Habilitanden verwalten den für ihre wissenschaftliche Arbeit zu rezipierenden Berg an Literatur und behalten besser den Überblick.

- Wissenschaftler können in Sekundenschnelle Literaturlisten für Seminare zusammenstellen.

- Arbeitsgruppen können gemeinsam auf eine Datensammlung zugreifen.

- Sekretariate, die an einer Professur Publikationen druckfertig machen, ersparen sich die mühsame Kontrolle der Literaturverweise »von Hand«.

- Bibliotheksmitarbeiter können damit thematische Bibliographien erstellen.

Einige Programme können noch mehr: sie beinhalten einen Ideen- oder Wissensmanager zur Unterstützung des Schreibprozesses einer Arbeit von den Anfängen als vage Idee bis zur fertigen Publikation sowie einen Projektmanager, der dabei hilft, die Einzelaufgaben im weiteren Umfeld des eigentlichen Schreibprozesses (bestellen, kopieren, exzerpieren, lesen, überprüfen usw.) systematisch im Griff zu behalten. Falls man das Programm in einer Arbeitsgruppe einsetzt, lassen sich die Aufgaben auch gezielt einzelnen Teilnehmern zuweisen.

Größter Vorteil des Einsatzes eines Literaturverwaltungsprogramms ist jedoch: you stay in the Matrix: elektronische Texte werden auf elektronische Weise übernommen, bekommen elektronische Anmerkungen, werden elektronisch weiterverarbeitet, und am Ende entsteht ein Ergebnis in elektronischer Form, das wiederum elektronisch zur Verfügung gestellt werden kann.

Bei Informationsbedarf oder zur Übersendung von Erfahrungen mit den genannten Programmen wird eine E-Mail an: hilt@rz.uni-frankfurt.de erbeten. *Patrick Hilt*

Universitätsbibliothek

Fortschritte alternativen Publizierens

Das von der Universitätsbibliothek organisierte Symposium fand während der Buchmesse auf dem Campus Westend statt. Im Mittelpunkt standen in diesem Jahr Fragen des Marktes im Umfeld alternativer wissenschaftlicher Veröffentlichungen, insbesondere Open Access..

Hochkarätige Referenten aus dem Bereich des kommerziellen wissenschaftlichen Publikationswesens und Verfechter alternativer Formen – von Springer, SWETS, ProQuest oder Google boten einen spannenden Einblick in aktuelle Ent-

wicklungen, während Referenten aus dem universitären Umfeld die tatsächliche Publikationspraxis von Autoren beleuchteten oder den Vorteil verschiedener Publikationsformen für die Gesellschaft insgesamt miteinander verglichen. Bei der traditionell üblichsten Form der Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse besorgt ein Verlag die Veröffentlichung von Aufsätzen in Zeitschriften, inklusive der Organisation des Peer-Review-Prozesses. Bezahlt wird die Veröffentlichung in aller Regel dadurch, dass Subskribenden, vor allem also wissenschaftliche Bibliotheken, diese zum Gebrauch für ihre Nutzer kaufen.

Das Internet hat neue und direktere Möglichkeiten der Verbreitung von Forschungsergebnissen hervorgebracht, die man in Open Access (OA) und Nicht Open Access gliedern kann. Zur Gruppe ohne freien Zugriff gehören Aufsätze in Zeitschriften, die von etablierten Zeitschriftenverlagen herausgegeben und gegen Gebühr elektronisch angeboten werden, zum Teil neben einer Druckversion. Die Form des OA dagegen sieht freien Zugriff für alle vor.

Auf E-Print-Servern werden wissenschaftliche Arbeiten Fachkollegen und einer interessierten Öffentlichkeit kostenlos angeboten. Ein Peer-Reviewing findet hier nicht statt, dafür ist der Austausch wissenschaftlicher Ergebnisse äußerst schnell, da die Wissenschaftler ihre Arbeiten selbst auf die Server laden können. Einer der etablierten Dienste dieser Art ist der von der Universität Cornell betriebene E-Print-Server www.arxiv.org, auf dem seit seiner Gründung im Jahr 1991 von Wissenschaftlern aus aller Welt über 340.000 Beiträge eingestellt worden sind, vor allem aus ver-

Eine wachsende Zahl kommerzieller Zeitschriften ohne OA erlauben Selbstarchivierung. Hierbei können Autoren ihre Aufsätze als Preprint und/oder Postprint im Internet zur Verfügung stellen (OA green). Untersuchungen haben gezeigt, dass die verbesserte Zugriffsmöglichkeit durch OA die Zitierhäufigkeit von Aufsätzen erhöht. Frankfurter Wissenschaftler sind deshalb herzlich eingeladen, das

Angebot der Universitätsbibliothek zu nutzen und ihre Veröffentlichungen im Hochschulpublikationssystem einzustellen.

Das Symposium bot nicht nur die ganze Bandbreite an wissenschaftlichen Publikationsmodellen; viele Referenten wagten auch einen Ausblick in die Zukunft. Mit weiteren spannenden Entwicklungen ist zu rechnen.

Patrick Hilt

Universitätsbibliothek

Größtes Internetarchiv jüdischer Zeitschriften im Aufbau

An der Universitätsbibliothek Frankfurt entsteht zur Zeit ein digitales Archiv, das historische jüdische Zeitschriften, Zeitungen und Jahrbücher im deutschsprachigen Raum anbietet, die zwischen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zur NS-Zeit erschienen sind. Unter der URL www.compactmemory.de oder über die Bibliotheks-Homepage – unter Datenbanken – stehen mittlerweile an die 100 Zeitschriftentitel mit über 500.000 Seiten unentgeltlich im Netz zur Verfügung.

Im Mitteleuropa hat es seit 1806, als

den. Ebenso ist in einem Teil der Periodika bereits eine Volltextsuche möglich, die in wenigen Sekunden die gewünschten Ergebnisse liefert. Neben den bekannten Titeln wie »Die Allgemeine Zeitung des Judenthums« (1837-1922), die am längsten erscheinende jüdische Zeitschrift überhaupt, dem zionistischen Organ »Die Welt« (1897-1914) und Martin Bubers »Der Jude« (1916-1928), stehen auch weniger geläufige Titel zur Verfügung, so »Der jüdische Arbeiter« (1927-1933), das Organ der jüdischen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation

Kontakte und Termine

Campus Bockenheim

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Informationen: Tel.: (069) 798-39205; 39208;

E-Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de

www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html

FB 1: Juristisches Seminar

Informationen: Tel. (069) 798 -23196 oder

E-Mail: bibliothek.jura@jur.uni-frankfurt.de.

www.jura.uni-frankfurt.de/Bibliotheken/Jursem/schulungen/index.html

FB 2: Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften

Informationen: Tel.: (069) 798 -23216; 22217

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/index.php?id=49

FB 3 / 4: Bibliothek Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften (BGE)

Informationen FB 3: Tel.: (069) 798 - 23428

Informationen FB 4: Tel.: (069) 798 - 22007

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bge/schulung/index.html

FB 5: Bibliothek des Instituts für Psychologie

Bibliothek der Institute für Pädagogische Psychologie und

Psychoanalyse

Informationen: Tel.: (069) 798 - 23606; 23850

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bge/schulung/index.html

FB 9: Kunstbibliothek

Informationen: Tel.: (069) 798 -22907

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/kmb/index.html

Campus Westend

FB 6 – 8; 10: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)

Infotheke im Querbau 1: Tel.: (069) 798 - 32500

Infotheke im Querbau 6: Tel.: (069) 798 - 32653.

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bzg/abiszet/fuehrung.html

Campus Riedberg

FB 13 – 15: Bibliothekszentrum Niederursel (BZNU)

Informationen: Tel.: (069) 798-29105

www.ub.uni-frankfurt.de/bznu/bznuhome.html

Campus Niederrad

FB 16: Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)

Informationen: Tel.: (069) 6301-5058

www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/medhb.html

Alle Termine auf einen Klick: www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html

chiedenen Gebieten der Physik. Viele wissenschaftliche Institutionen betreiben derartige E-Print-Server für die Arbeiten ihrer Wissenschaftler, so auch die Universität Frankfurt. Im von der Bibliothek betriebenen Hochschulpublikationssystem stehen unter <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de> mittlerweile über 2.100 Habilitationen, Dissertationen, Diplomarbeiten und sonstige wissenschaftliche Arbeiten frei im Netz. Mit geeigneten Maßnahmen wird dafür Sorge getragen, dass die Texte über allgemeine und spezielle Suchmaschinen gefunden werden. Diese Art von OA, bei der niemand direkt bezahlt, wird auch OA green genannt. Die Veröffentlichung von Aufsätzen in Open Access Journals ist eine weitere Form von OA und sie stand auch im Mittelpunkt des Symposiums. Wie bei traditionellen Zeitschriften gibt es eine Qualitätskontrolle via Peer-Reviewing; der Zugriff ist indes für alle Interessenten kostenlos.

Unter www.doaj.org, dem »Directory of Open Access Journals«, sind mittlerweile 1.890 Zeitschriften aller Wissenschaftsbereiche mit insgesamt über 80.000 Aufsätzen verzeichnet (Stand: 07.11.2005), und fast täglich kommen neue Zeitschriften hinzu. Hier sind auch viele Zeitschriften zu finden, die von kommerziellen Verlagen herausgegeben werden. Bleibt die Frage, wie ein Verlag unter diesen Bedingungen seine Kosten deckt. Ein verbreitetes Modell heißt »Author pays«: Nicht mehr der Leser bezahlt für den Zugriff auf den Aufsatz, sondern der Autor bezahlt dafür, dass er veröffentlicht wird. Im STM-Bereich wird er dafür meist nicht in die eigene Tasche greifen müssen, sondern die Institution, an der er arbeitet, übernimmt die Kosten; sozusagen die Premium-Version OA gold. Die Übergänge zwischen OA und Nicht-OA-Zeitschriften bleiben allerdings fließend, denn in manchen ist nur ein Teil der Aufsätze einer Ausgabe frei verfügbar, während die anderen nur gegen Bezahlung, z. B. durch Subskription oder Pay-Per-View, zur Verfügung stehen. Nicht alle Zeitschriften mit Author pays decken im übrigen ihre Kosten vollständig über die von den Autoren eingenommenen Gebühren, die im Schnitt bei etwa 3.000 \$ pro Aufsatz liegen. Derartige Kosten begrenzen die Verbreitung dieses Modells natürlich, auch wenn kommerzielle Verlage diese Art der Veröffentlichung zunehmend anbieten.

die erste deutschsprachige jüdische Zeitschrift »Sulamith« erschien, bis zum Jahre 1938, als die bis dahin noch existierenden jüdischen Periodika von den Nazis verboten wurden, rund 500 jüdische Periodika gegeben. Sie stellen für die Erforschung des Judentums seit der beginnenden Neuzeit ein unermessliches Quellenreservoir dar, auf das wohl alle, die sich mit der Geschichte, Kultur und Religion der Juden befassen, immer wieder zurückgreifen. Gerade weil in diesen Zeitschriften, Zeitungen und Jahrbüchern die gesamte Bandbreite der religiösen, politischen und sozialen Richtungen innerhalb des Judentums vertreten ist und die unterschiedlichsten Inhalte aus wissenschaftlichen, literarischen, pädagogisch-didaktischen, künstlerischen und religiösen Themenbereichen artikuliert werden, stellen sie ein historisch-kulturelles Archiv dar, das nicht nur für Historiker, Germanisten und Judaisten von Bedeutung ist. Vollständige Jahrgänge einzelner Titel sind – vor allem infolge der Zerstörungen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges – nur selten zu finden und auch dann müssen die Zeitschriften in unterschiedlichen Formen (Originale, Reprint, Mikrofilm und -fiche, Kopie) genutzt werden. Mit Compact Memory fallen diese Mühen nun weg. Die Zeitschriften sind alle im Originallayout abrufbar, in manchen kann zudem in einer Datenbank auch ganz gezielt über Verfasser und Titel nach einzelnen Aufsätzen oder Illustrationen recherchiert wer-

Deutschlands, Österreichs und Tschechoslowakei und das »Jüdische Volksblatt« (1899-1916), eine in Wien unter wechselndem Namen erscheinende zionistische Wochenzeitung.

Die Datenbank ist ein Gemeinschaftsprojekt der Judaica-Abteilung der Frankfurter Universitätsbibliothek und der Kölner Bibliothek Germania Judaica, die gemeinsam für die Bereitstellung der Zeitschriften und die bibliographische Bearbeitung der einzelnen Artikel zuständig sind sowie des Lehr- und Forschungsgebietes Deutsch-jüdische Literaturgeschichte der RWTH Aachen, das die Gesamtleitung innehat und die Internetpräsentation betreut. Die Universitätsbibliothek Wien hat großzügig ihren einmaligen Bestand seltener deutschsprachiger Periodika zur Digitalisierung zur Verfügung gestellt.

Compact Memory wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis Mitte 2006 gefördert und hat bereits internationale Anerkennung erlangt. Letztes Jahr wurde es in das Online-Archiv der UNESCO aufgenommen, das sich der Sammlung und Bewahrung des »World Digital Heritage« verpflichtet, gerade ist es von der FU Berlin zum Link des Monats gewählt worden. Mit der schnellen und effektiven Zugriffsmöglichkeit auf die historischen Quellen trägt diese Datenbank wesentlich zur Optimierung der Literaturversorgung bei.

Rachel Heuberger

Informationen: www.compactmemory.de



Universitätsbibliothek Online-Auskunft – über 2.000 Kontakte in einem Jahr

Wer hätte sich nicht schon über lange Trefferlisten in »Google« geärgert, deren Durchsicht Ewigkeiten dauert und letztlich doch kein greifbares Ergebnis liefert? Oder Fragen, auf die sich mit Suchmaschinen im Internet keine Antworten finden lässt? Das Dickicht an Informationsangeboten macht es nicht immer leicht, die besten oder relevanten Informationsquellen zu finden. Doch erfahrene BibliothekarInnen bieten als Informationsexperten gerne Hilfe an – auch per Online-Auskunft »InfoPoint«. Es ist also gar nicht erforderlich, die Bibliothek aufzusuchen – Auskunft gibt es online vom Arbeitsplatz auf dem Campus oder von zu Hause aus. In das Frageformular – die Webadresse ist unten angegeben – ist lediglich die E-Mailadresse anzugeben, über die die weitere Kommunikation mit den Bibliothekaren abgewickelt wird. Die Frage sollte so präzise wie möglich gestellt werden. Dies und die Angabe bereits konsultierter Quellen hilft den Infor-

mationsspezialisten bei der Bearbeitung, für die ein Minimum von drei Werktagen einzukalkulieren ist. Dafür bietet die individuell erarbeitete Antwort Qualität statt Quantität und liefert fundierte, direkt verwertbare Angaben. In der Regel sind darin auch Hinweise zu Recherchestrategien und Quellenempfehlungen enthalten, von denen der Nutzer für seine nächste Anfrage profitiert! Alleine an der Universitätsbibliothek beantworten über 50 BibliothekarInnen als Informationsexperten mit verschiedenen fachlichen Schwerpunkten Fragen. Sollte dennoch einmal eine Frage nicht beantwortet werden können, hat die UB starke Partner an ihrer Seite: Die Deutsche Bibliothek, die Stadtbücherei Frankfurt und ein weltweites Netzwerk von über 1.000 anderen Bibliotheken, die sich zu gegenseitiger Unterstützung bei der Bearbeitung von Online-Auskünften verpflichtet haben. Die Weiterleitung von Fragen

an einen Partner erfolgt im Zweifelsfall automatisch im Hintergrund, ohne dass ein Nutzer aktiv werden müsste. Soviel Service muss deshalb nicht zwangsläufig teuer sein: die Benutzung des »InfoPoint« ist grundsätzlich kostenlos. Lediglich bei sehr zeitintensiven Recherchen sowie bei der Beschaffung von Kopien, Reproduktionen und dergleichen können möglicherweise Serviceentgelte anfallen; darauf wird der Nutzer dann jedoch im Vorhinein aufmerksam gemacht. InfoPoint blickt auf ein sehr erfolgreiches erstes Betriebsjahr zurück: Über 1.500 Nutzer stellten insgesamt 2.289 Fragen. Damit hat sich der Dienst auf Anhieb zur einer der meistgenutzten E-Mail-Auskunftsstellen in Deutschland entwickelt. InfoPoint ist über das Webangebot der Universitätsbibliothek Frankfurt erreichbar; das Frageformular findet sich unter www.ub.uni-frankfurt.de/question-point/question.html

Rita Albrecht

Schüler und Studierende reißen (sich) am Riemen

Kooperation soll Rudern attraktiver machen

Kontinuierlich und ungebrochen ist in den letzten Jahren am Zentrum für Hochschulsport (ZfH) eine steigende Nachfrage nach dem Rudersport zu verzeichnen. Durch Ausweitung der Trainingszeiten und effektiven, engagierten Einsatz der Lehrkräfte konnten im vergangenen Sommersemester stolze 200 Anfänger in die Grundbegriffe und -techniken des Ruderns eingeführt werden.

Den längst hat sich herumgesprochen, dass Rudern eben nicht nur für Männer geeignet ist, die Kraft und Ausdauer trainieren wollen,

befindet. Der Verein stellt Material wie Ruderergometer, Fitnessgeräte und das Know-how seiner Trainer zur Verfügung und kann im Gegenzug das Uni-Bootschhaus ebenfalls für die Nachwuchsausbildung nutzen. Das Zentrum für Hochschulsport, das einen vornehmlich Breitensportlich orientierten Rudersport pflegt, kann seinen studentischen Hochleistungsrudern wiederum durch die Kooperation mit der »Germania« eine optimale wettbewerbspezifische Betreuung anbieten; die Germania verfügt überdies über wettbewerbsfähiges Bootsmaterial, das den Teilnehmern an Hochschulmeisterschaften zur Verfügung steht.

ger mit den Schulen und der Stadt zusammenzuarbeiten.« Das sieht auch der neuen Leiter des Frankfurter Schülerruderns, Oliver Palme, so. Mit der Verlagerung des Zentrums direkt an den Main eröffnen sich für ihn bessere und überzeugendere Möglichkeiten, mehr SchülerInnen für den Rudersport zu begeistern: »Wir wollen dem Schülerrudern in Frankfurt, das schon heute an einigen Schulen erfolgreich ist, einen größeren Stellenwert verschaffen und noch weitere Schulen für diese Sportart gewinnen.« Der 32-jährige war selbst früher Leistungsruderer und unterrichtet an einer Schule in Sachsenhausen.

Das Stadtschulamt unterstützt das Schülerruderszentrum finanziell im bisherigen Umfang. »Rudern hat eine lange Tradition in Frankfurt. Der Schülerrudersbetrieb mitten in der Stadt bringt Leben auf den Main und an die Uferpromenade und unterstreicht das Image von Frankfurt als Sportstadt«, erläutert Jutta Ebeling, Schuldezernentin der Stadt Frankfurt. »Diese Art der Zusammenarbeit von Schule, Hochschule und Verein ist richtungweisend«, meint Jürgen Sommer von Staatlichen Schulamt. Ein weiterer denkbarer Synergieeffekt, der sich durch eine engere Verzahnung von Sportlehrerfortbildung und Schülerrudern realisieren ließe, steht derzeit allerdings (noch) nicht auf der Agenda: Sportstudierende könnten im Rahmen eines Schwerpunktfaches Rudern praktische Erfahrungen im Unterricht mit Schülern sammeln und dadurch auch das Schülerrudern fördern, das gerade bei der Anfängerausbildung personelle Unterstützung gut gebrauchen könnte. Seit drei Jahren jedoch wird Rudern, das früher zur Pflichtausbildung zählte, nicht einmal mehr als Wahlsportfach angeboten, obwohl starke Nachfrage seitens der Studierenden besteht, die bei Nachweis einer Ruderausbildung im übrigen später auch bessere Chancen auf Anstellung im Lehramt hätten. Möglicherweise ändert sich diese unbefriedigende Situation einer nicht nachvollziehbaren Zurückhaltung gegenüber dem Rudern ja auf absehbare Zeit durch (personelle) Veränderungen in der Geschäftsführung des Instituts für Sportwissenschaften. Dann könnte das Bootshaus, um das andere Universitäten uns beneiden, optimal ausgelastet und genutzt werden. Kurt Schütz



Foto: Privat

sondern zu den gesündesten und leicht erlernbaren Sportarten zählt. Nicht von ungefähr liegt der Frauenanteil in dem vom Zentrum für Hochschulsport angebotenen und vor allem Breitensportlich orientierten Kursen bei 64 Prozent. Beim Rudern können sich Menschen unterschiedlichster Konstitution sportlich zusammen betätigen und sich trotzdem individuell optimal fordern. Um die für die Gesundheit und allgemeine Konstitution segensreiche Wirkung des Ruderns frühzeitig, nämlich bereits im Schüleralter, als Alternative zu gängigen Sportarten zu etablieren, sind Stadtschulamt, staatliches Schulamt, Universität und die traditionsreiche Frankfurter Rudergesellschaft »Germania 1869 e.V.« eine wegweisende Kooperation eingegangen. Walther von Wietzlow, Vorsitzender der FRG Germania bezeichnete die Idee, alle Partner an einen Tisch zu holen, als beispielhaft, zumal alle von diesem ersten Private-Public Partnership im deutschen Rudersport profitierten. Und das beinhaltet die gemeinsame Kooperation: Das Frankfurter Schülerruderszentrum erhält im Zuge der Zusammenarbeit eine neue Heimat im Herzen der Stadt und zieht mit seinen Ruderbooten von der Wernher-von-Siemens-Schule im Gutleutviertel in das Bootshaus der Universität am Holbeinsteg. Universität und Schülerruderszentrum wiederum arbeiten im Leistungssportbereich künftig eng mit der FRG Germania zusammen, deren Bootshaus sich in unmittelbarer Nähe zum Bootshaus der Universität am Schaumainkai

Damit sollte die Grundlage für ein erfolgreiches Abschneiden bei Teilnahme an universitären Rudersportwettbewerben gelegt sein. Aber auch personell gibt es künftig engere Verbindungen zwischen Universität und dem Ruderverein Germania: Seit September steht der Bootsbauer des Zentrum für Hochschulsport mit einem Drittel seiner Arbeitszeit der Rudergesellschaft Germania für die Wartung des Bootsparkes zur Verfügung. Eine win-win-Situation für beide Seiten: die Personalausgaben der Universität werden reduziert, während die Germania von einer konstanten Materialpflege profitiert. Als »Morgengabe« erhält das Universitätsbootshaus, dessen Außenanlage derzeit umgestaltet wird, durch Integration des Schülerruderszentrums einen Anlegesteg, der doppelt so lang wie der derzeitige ist. Dadurch können künftig mehrere Boote gleichzeitig an- und ablegen und der Ruderbetrieb somit wesentlich beschleunigt ablaufen. Zudem wird eine ganzjährige Nutzung angestrebt, die der bisherige Anlegesteg aufgrund seiner Konstruktion in Bezug auf Hochwassergefährdung nicht zuließ. Damit spricht alles dafür, das sich die individuellen Zielsetzungen der beteiligten Partner realisieren lassen. »Wir wollen den universitären Leistungssport stärken und künftig mehr Boote auf internationale Hochschul-Wettkämpfe schicken«, erklärte Präsident Prof. Rudolf Steinberg. »Zugleich unterstreicht dieses Projekt die Entschlossenheit der Universität, noch en-

Bibliotheken Literatursuche leicht gemacht

Informationskompetenz, nämlich die Fähigkeit, wichtige Literatur und richtige Informationen zu finden, ist wesentliche Grundlage wissenschaftlichen Arbeitens. Das Angebot der Bibliotheken macht darin fit und ist für alle, die vor der Aufgabe stehen, Hausarbeiten, Referate, Diplomarbeiten oder einen anderen wissenschaftlichen Text zu schreiben, außerordentlich hilfreich. Die Bibliotheken der Universität bieten auch im Wintersemester eine Vielzahl von Einführungen in Datenbankrecherchen an. Erläutert wird im Rah-

men dieser Veranstaltungen das jeweilige Bibliotheksangebot und wo und wie man es nutzen kann. Geklärt werden auch Fragestellungen wie: Welche speziellen Datenbanken gibt es für mein Thema? Wie suche ich effektiv? Wie bekomme ich Aufsätze aus gedruckten oder elektronischen Zeitschriften? Wie bewerte ich gefundene Informationen und Literaturangaben? Wie verarbeite ich meine Rechercheergebnisse weiter? Veranstaltungen und Termine sind unter den im Infokasten (linke Seite) angegebenen Kontaktadressen zu erfragen.

Newcomerin des Jahres

Sabine Rumpf gehört zu Hessens Topathleten

Meist stehen Leichtathletinnen, die Wurfdisziplinen betreiben, ein wenig im Schatten ihrer Kolleginnen die Laufen oder Springen. Beispielsweise bei den Olympischen Spielen von Barcelona 1992. Bei den Damenkonkurrenzen errang die Mannschaft der Bundesrepublik drei Goldmedaillen.



Foto: LSB

Die Namen der Siegerinnen im Weit- bzw. Hochsprung, nämlich von Heike Drechsler und Heike Henkel, sind den meisten, zumindest den Sportinteressierten, ein Begriff. Aber wer bitte schön ist Silke Renk? Sie gewann die Goldmedaille im Speerwurf. Das wissen in der Regel nur Insider.

Ebenfalls in einer Wurfdisziplin sorgt nun die 22jährige Sabine Rumpf für Furore. Mit ihrem Lieblingsgerät, dem Diskus, schaffte sie unlängst ihren größten Erfolg. Im Juli dieses Jahres siegte sie bei der U23-Europameisterschaft in Erfurt mit ihrem ersten Wurf über die 60-Metermarke: Ihr Diskus flog bis auf 60,75 Meter – für sie persönliche Bestleistung. Zudem vertrat sie bei der diesjährigen Universiade im türkischen Izmir, gewissermaßen den Olympischen Spielen der Studierenden, die Farben Deutschlands und machte mit ihrem fünften Rang

Hoffnungsvolles Talent: Moderator Rudi Cerne, Spielbank-Geschäftsführer Thomas von Stenglin, Sabine Rumpf, LSB-Präsident Dr. Rolf Müller und Innenminister Volker Bouffier, von links, gratulieren

auch der Universität Frankfurt alle Ehre. Und die Erfolge von Sabine blieben nicht unbeachtet: Die hessischen Sportjournalisten kürten sie kürzlich zur Newcomerin des Jahres. Sie wurde im Rahmen der 4. Olympischen Ballnacht des Landessportbundes Hessen im Wiesbadener Kurhaus ausgezeichnet. Ebenfalls geehrt wurden mit ihr Hessens Sportlerin des Jahres, Steffi Jones, Hessens Sportler des Jahres, Fabian Hambüchen sowie die Mannschaft des Jahres in Hessen, die Tischtennisspieler des TTV Gönnern. Für Sabine sicher ein Ansporn, Anerkennung im Kreise solcher Sportgrößen zu finden. Vielleicht wird ihr Name ja doch einmal so bekannt, wie der von Heike Drechsler. Der Beginn ist vielversprechend. Und Peking 2008 lässt grüßen!

Steffen Freytag

STÄDEL

Schaumainkai 63 · 60596 Frankfurt · Telefon (069) 60 50 98 186
E-Mail: boehmer@staedelmuseum.de · www.staedelmuseum.de



Kunst jetzt im Angebot!

»studentenfutter« bietet Kunst zum Knabbern. Das Motto: Kunst durch den Dialog entdecken. Ein Kunststudenten-Duo erläutert zum Beispiel was »Mord und Totschlag« mit Kunst zu tun hat: Aufregende Inhalte, kuriose Fragen, unerwartete Antworten und konträre Positionen. Ticket 5 Euro

Jeden vierten Donnerstag im Monat · 19.30 Uhr
»Mord und Totschlag« 22. Dezember

städelkunstcampus für Studierende

Öffnungszeiten:
Di/Fr bis So: 10 bis 19 Uhr
Mi + Do: 10 bis 21 Uhr

2 for 1, Berechtigt zum Erwerb von zwei Eintrittskarten zum Preis von einer gegen Vorlage des gültigen Studierendenausweises
Gültig bis 31. Dezember 2005
Nicht gültig für Sonderveranstaltungen



Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V.

Forschung mit, statt Forschung über Mitgliederversammlung 2005 der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Frankfurt am Main e. V.

Zunächst berichteten Hilmar Kopper, der Vorsitzende des Vorstandes, sowie Dr. Sönke Bästlein, der Schatzmeister, und Alexander Trog, der Geschäftsführer der Vereinigung, über die geordneten Finanzen und die Tätigkeit der Vereinigung im Jahr 2004 und in den vergangenen Monaten des Jahres 2005.

Alexander Trog schilderte ausführlich die sehr positive Entwicklung der Universitätsstiftung, die im Jahr 2004 gegründet wurde. Ausgestattet mit einem ursprünglichen Stiftingskapital von 150.000 Euro hat sich das Vermögen in der Zwischenzeit auf über 1 Mio Euro erhöht. Weitere 300.000 Euro stehen bis Jahresende noch in Aussicht. Natürlich durfte ein Spendenaufruf an alle Freunde und Förderer nicht fehlen! Die Vereinigung hofft, gemeinsam mit ihren Mitgliedern das Vermögen der Universitätsstiftung bis Ende 2006 zu verdoppeln.

Nachdem die Führungen durch den Neubau Physik im Juli dieses Jahres bei den Mitgliedern gut ankamen, plant die Vereinigung nun, den Mitgliedern weitere, oftmals für Nichtangehörige der Universität unzugängliche Bereiche der Universität durch Führungen zu eröffnen.

An diese Ausführungen schlossen sich eine kurze Diskussion, die Entlastung des Vorstandes sowie die Wahl der KPMG zum Rechnungsprüfer für das Jahr 2005 an.

Eine Vielzahl der Vorstandsmitglieder, deren Amtszeit mit der diesjährigen Mitgliederversammlung auslief, erklärten sich zu einer weiteren Amtszeit bis zur Mitgliederversammlung 2008 bereit und wurden von der Mitgliederversammlung wieder gewählt. Es handelt sich hier um Frau von Metzler und die Herren Dr. Bästlein, Demuth, Dr. Gaulty, Prof. Hellwig und Walter. Auf weiterhin gute Zusammenarbeit!

Neu in den Vorstand gewählt wurde Prof. Heinz Hänel. Er ist Projektdirektor für Stoffwechselprodukte bei der Sanofi-Aventis-Gruppe und hat sich bereits in vielfältiger Art für die Universität verdient gemacht. Ehemals Mitglied des Beirates und danach Mitglied des

Kuratoriums der Vereinigung bis zu seiner Wahl in den Vorstand, ist Prof. Hänel in der Universität als Lehrbeauftragter in der Parasitologie im Fachbereich Zoologie tätig. Prof. Hänel hat bei der Akademischen Feier 1982 den Umweltschutzpreis Procter & Gamble für seine Dissertation »Eine Untersuchung über den insektenpathogenen Pilz *Metarhiziumanisopliae* und seine Wirkung auf Schädlermilben« erhalten.

Unter dem Tagesordnungspunkt »Verschiedenes« schilderte der Präsident der Universität, Prof. Steinberg, den anwesenden Mitgliedern ausführlich die Veränderungen, die die Universität derzeit durchläuft: sowohl äußerlich durch die Baufortschritte auf dem Campus Riedberg und dem Campus Westend, als auch im Innern mit der Bewerbung zur Exzellenz-Initiative, der Qualitätsoffensive in der Lehre, der Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse sowie der im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften begonnenen eigenen Auswahl von Studierenden.

Als gelungenes Beispiel der Förderung durch die Vereinigung stand am Abschluss der Mitgliederversammlung ein Vortrag von Prof. Diawara mit dem Titel »Forschung mit, statt Forschung über«. Prof. Diawara ist seit 2003 Professor für Ethnologie an der Universität Frankfurt und damit einziger afrikanischer Professor dieses Fachs in Deutschland. Er kommt aus Mali und ist Gründungsdirektor des Forschungszentrums »Point Sud. Muscler le savoir local« in Bamako. Ziel dieses Zentrums, das im Oktober 1997 seine Arbeit aufgenommen hat, ist die Erforschung von lokalen Wissenstraditionen in Westafrika in ihrem Verhältnis zu Entwicklungsprojekten.

In seinem Vortrag berichtete er über ein von der Vereinigung gefördertes, bislang einzigartiges Projekt, das er im letzten Jahr mit einer Gruppe von sieben Studierenden der Ethnologie aus Frankfurt in Mali durchführte. In einer zweimonatigen Lehrforschung arbeiteten die Studierenden der Ethnologie aus Frankfurt mit Studierenden aus Bamako in Zweierteams zu bestimmten Fragestellungen zusammen. Die Ergebnisse dieser Lehrforschung und die dar-

aus entstandenen Forschungsarbeiten wurden im Anschluss an den Vortrag gezeigt. Zu sehen war eine wunderschöne Fotoausstellung, dekoriert mit Masken, Kalebassen und typisch afrikanischen Batiken – im wahrsten Sinne des Wortes eine »Förderung zum Anfassen«. Gefehlt hat eigentlich nur noch der Klang afrikanischer Rhythmen!

Petra Dinges



»Die Motivation für die Mitarbeit in Gremien mehrerer Universitäten liegt für mich darin, nicht nur über bessere Bildungschancen zu reden, sondern im Rahmen meiner Möglichkeiten auch einen Beitrag zu leisten.«

Bernhard Walter, ehem. Vorstandssprecher der Dresdner Bank AG
Mitglied des Vorstands der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Kontakt

Geschäftsführung
Alexander Trog / Petra Dinges
E-Mail: petra.dinges@db.com
Tel.: 069-910 47801, Fax: 069-910 48700
Kontaktstelle in der Universität
Lucia Lentes
Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt
Tel.: 069 798-28285, Fax: 069 798-28530
E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de
Für Förderanträge:
Jessica KuchTel.: (069) 798-22153
E-Mail: foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de/vff

Coaching für Wissenschaftlerinnen mit Kindern

Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern

Frau M. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und schreibt an ihrer Dissertation. Ihr Lebenspartner arbeitet als selbständiger Unternehmer. Gemeinsam haben sie ein Kind, ein zweites wünschen sie sich. Allerdings: Den Alltag von zwei berufstätigen Partnern plus Kind zu organisieren ist nicht einfach. Da kann ein gut geplanter Tagesablauf in Null Komma Nix außer Kraft gesetzt werden.



Überstunden, wichtige Termine und Sitzungen, Krankheit des Kindes, Kindergartenferien oder Schulferien können trotz einer perfekt durchorganisierten Arbeitswelt zu einem totalen Chaos führen. Frau M. findet irgendwo an der Uni einen Flyer mit der Ausschreibung für ein Coaching für Wissenschaftlerinnen mit Kindern. Sie fragt sich, ob eine solche Gruppe für sie hilfreich sein könnte. Denn etwas kann sie sich nicht leisten: ihre kostbare Zeit zu vergeuden.

Angenommen, Frau M. meldet sich zu diesem Coaching-Angebot im Büro der Frauenbeauftragten an, was könnte sie erwarten? Im Coaching wird Frau M. bewusst, dass sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin hohe Anforderungen an sich stellt. Sie will nicht nur eine sehr gute Dissertation abliefern, sondern auch eine perfekte Mutter sein. Im Gespräch mit den anderen Frauen erkennt sie, dass ihr Zeit für den Partner, für Freunde und für sich selbst fehlt.

Die Coachinggruppe wird zu einem Ort, an dem die eigenen beruflichen und wissenschaftlichen Ziele in Verhältnis zu den Bedürfnissen und Ansprüchen des Kindes und die Erwartungen der anderen Familienmitglieder gesetzt werden. Frau M. wird vielleicht zunächst das Dilemma ihres Rollenkonfliktes zu spüren bekommen. Bald aber melden sich die anderen Frauen der Gruppe zu Wort und bringen ihre Strategien und Konfliktlösungsmöglichkeiten ins Spiel. Für Frau M. könnte das wie eine Realitätsprüfung wirken. Sie erkennt bisher verdeckte Potentiale und entwickelt für sich neue Handlungsmuster. Der Gruppenprozess

über mehrere Sitzungen hinweg kann in kleinen Schritten die »work-life Balance« wieder ins Lot bringen und zu einem stressfreieren Arbeiten und zufriedeneren Leben führen. Die Gruppe setzt ein Gegengewicht zu dem »Einzelkämpferdasein«, das Frauen in der Wissenschaft oft führen müssen.

Seit dem Wintersemester 2004 bieten die Frauenbeauftragten der Universität zur Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlerinnen Gruppencoaching an. Die Gruppe besteht aus bis zu sechs Frauen, die sich zuerst alle zwei Wochen und dann monatlich für 90 Minuten treffen. Das Coaching ist eine effektive Methode: Es bietet einen geschützten Rahmen und Ort, einen überschaubaren Zeitaufwand und individuelle Lösungen, flexible Planung und konkrete zeitnahe Unterstützung.

Die Frauenbeauftragten werden demnächst zwei neue Coachinggruppen anbieten. Im Januar wird ein Coaching für Frauen beginnen. Anfang des kommenden Sommersemesters soll dann eine möglichst paritätisch aus Frauen und Männern zusammengesetzte Gruppe einsteigen. Bei beiden Coachinggruppen ist eine Eigenbeteiligung an den Coachingkosten zu leisten, die Höhe des Betrages richtet sich nach der Gruppengröße. Genauere Informationen sind im Büro der Frauenbeauftragten erhältlich; dort können sich InteressentInnen auch für eine der Coachinggruppen vormerken lassen.

Dagmar Neubauer

Informationen:
Büro der Frauenbeauftragten
Bockenheimer Landstr. 133, Zi. 610-612M
Tel.: 798 22979; E-Mail: frauenbeauftragte@uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de/frauen

Kind, Karriere und mehr Frauenbeauftragte Dagmar Neubauer zum Thema »Coaching für Erziehende«

Wie ist die Idee für das »Coaching für Erziehende« entstanden?

DN: Bisher gibt es nahezu keine Hilfestellung für Erziehende, die Anforderungen aus der Fürsorge für das Kind mit den Anforderungen aus der wissenschaftlichen Karriere in eine Balance zu bringen. Hier wollten wir eine Stärkung und Begleitung bei den individuellen Klärungs- und Entscheidungsprozessen anbieten. Betonen möchte ich als eine Stärke des Coaching – weil es da manchmal eine Hemmschwelle gibt –, dass Konflikte bereits sehr früh erkannt und bearbeitet werden können. Die Teilnahme soll idealerweise helfen, dass Krisen erst gar nicht entstehen.

An der Kindererziehung können und wollen sich immer mehr Väter beteiligen. Wieso werden nur Frauen angesprochen?

DN: Das trifft so nicht zu. Gedacht und ausgeschrieben war das Angebot zunächst für Männer und Frauen: Studierende und wissenschaftliche MitarbeiterInnen mit Kindern. Trotzdem haben sich ausschließlich Mütter für das angemeldet. Die Erfahrungen in der Coachinggruppe haben gezeigt, dass die Diskussion mit anderen Frauen eine eigene Dynamik entwickelt, die von den Teilnehmerinnen als wichtig und hilfreich wahrgenommen wurde. Das Coa-

ching wurde daher explizit als Frauengruppe fortgesetzt. Es ist eben immer noch so, dass Frauen sich wesentlich früher und existenzieller als Männer damit auseinandersetzen müssen, wie sie Familie und Karriere miteinander verbinden möchten. Daher soll das »Coaching für Erziehende« in jedem Fall mit einer neuen Frauengruppe fortgesetzt werden. Im nächsten Jahr wollen wir aber auch eine »gemischte« Coachinggruppe mit Männern und Frauen initiieren und die Erfahrungen damit auswerten.

Wie soll es mit dem »Coaching für Erziehende« weitergehen?

DN: Bereits die erste Gruppe hat gezeigt, dass das Coaching einen dringenden Bedarf deckt. Es stellt gerade für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mit Kind eine Unterstützung dar, ihre wissenschaftliche Karriere zielgerichtet zu betreiben. Nun kommt es darauf an, das Coaching in die Programme zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses so einzubinden, dass es im erforderlichen Umfang für forschende Eltern zur Verfügung steht. Langfristig kann sich aus den Coachinggruppen auch ein Netzwerk von WissenschaftlerInnen mit Kindern entwickeln, das ist ein wichtiges Potential.

Die Fragen stellte Julia Guttmann

Heimfinden von Brieftauben

Was mit der Mitgliedsgebühr in Höhe von 50 Euro finanziert wird

Aus Mitgliedsbeiträgen und ungebundenen Spenden finanzieren die Freunde und Förderer wissenschaftliche Projekte in Forschung und Lehre. Gefördert werden Vorhaben, die anderweitig nicht oder nicht ausreichend finanzierbar sind. Dies können internationale Forschungs Kooperationen, wissenschaftliche Tagungen, Neue Medien in der Lehre oder Geräte sein, die in den Pool eines Fachbereichs oder Institutes eingebracht werden.

Prinzipiell wird in der Förderung die Strategie der Hilfe zur Selbsthilfe verfolgt. Die meisten Projekte, besonders die kostenintensiven, können daher nur teilfinanziert werden, die restlichen Kosten müssen Fachbereich oder weitere Sponsoren tragen.

In den beiden vergangenen Semestern wurden 120 Anträge auf Förderung bei der Freundesvereinigung eingereicht. Davon wurden 100 bewilligt; dies entspricht einer Quote von 83 Prozent; das Fördervolumen belief sich auf 169.849,43 Euro.

Gründe für die Nicht-Förderung sind

ganz unterschiedlich: Versäumte Fristen können dies ebenso sein wie fehlende Berechtigung zur Antragstellung aufgrund fehlender Zugehörigkeit zur Universität.

19 Anträge (= 16 Prozent der Gesamtanzahl) über insgesamt 59.158,32 Euro wurden für Projektförderung ge-

stellt; etwa das Projekt »Heimfinden von Brieftauben« im Fachbereich 15 oder die traditionelle Unterstützung der seit 1959 laufenden Poetik-Gastdozentur. Unterstützt wurde auch die Anschaffung eines diodengepumpte Festkörperlasers zur Verbesserung der Lehre im Fachbereich 13.

28 Anträge mit einer Gesamtfördersumme von 60.245,85 Euro bezogen sich auf die Ausrichtung von Konferenzen und ähnlichem. So konnte Prof. Erdal im Sommer die 6. Deutsche Turkologenkongferenz in Frankfurt ausrich-

ten; das einzige diesjährige Zusammentreffen von Fachvertretern der deutschen und internationalen Turkologie im deutschsprachigen Raum.

Die Förderung der Nachwuchswissenschaftler liegt der Freundesvereinigung ganz besonders am Herzen. So überrascht es nicht, dass sich 62 Anträge (= 52 Prozent) auf die Nachwuchsförderung bezogen. Die dafür aufgewandte Fördersumme beträgt 50.445,26 Euro. Hierbei handelte es sich vor allem um Reisekostenzuschüsse zur Teilnahme an Konferenzen, Symposien und Kolloquien im In- und Ausland. Gerade für Nachwuchswissenschaftler ist diese Art der Förderung sehr hilfreich, ermöglicht sie doch damit insbesondere Diplomanden und Doktoranden die Präsentation eigener Forschungsergebnisse auf internationalen Konferenzen.

Aktuelle Berichte über geförderte Projekte werden im UniReport und im Internet unter: www.muk.uni-frankfurt.de/kfa/vff/berichte/index.html veröffentlicht.

JK/LL

Informationen zur Antragstellung
www.muk.uni-frankfurt.de/kfa/vff/foerderung/projekt/index.html

FREUNDE DER UNIVERSITÄT





Megadigitale – Auftakt zur zweiten Runde

550.000 Euro für sechs weitere Fachbereiche

Sechs weitere interessierte Fachbereiche können bis Mitte Januar eine Vorhabensbeschreibung über das Kompetenzzentrum Neue Medien in der Lehre an das collegium studiumdigitale einreichen, um ab 1. Mai 2006 in den Genuss von je etwa 90.000 Euro, beispielsweise in Form einer BAT IIa Stelle für 18 Monate, zur Unterstützung und Umsetzung ihrer fachbereichsspezifischen eLearning-Vorhaben zu kommen.

In der einzureichenden Vorhabensbeschreibung sollten die Ziele, die Arbeitspakete und die Eigenfinanzierungsteile für die Projektlaufzeit beschrieben sein. Interessierte Fachbereiche können und sollten sich bei der Erstellung dieses Konzeptes beraten lassen und es in Abstimmung mit dem Kompetenzzentrum für Neue Medien in der Lehre entwickeln. Zudem können sie auf die Erfahrungen der jetzt schon beteiligten Fachbereiche der Stufe 1 zurückgreifen: die jeweiligen Ansprechpartner stehen Interessierten gerne für einen Erfahrungsaustausch zur Verfügung und werden im Rahmen einer Informationsveranstaltung am 2. Dezember interessierten Fachbereichen ihre Erfahrungen bei der

Entwicklung und Umsetzung fachbereichsspezifischer eLearning-Konzeptionen vorstellen. Daneben werden dort die Rahmenbedingungen für eine Beteiligung an der Stufe 2 des Projektes megadigitale und die begleitenden zentralen Service-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote vorgestellt.

Seit Mai 2005 wird das durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMBF) mit 1,7 Millionen Euro geförderte Projekt megadigitale zur Umsetzung der eLearning-Strategie an der Universität Frankfurt realisiert; gestartet ist es mit vier Fachbereichen: Katholische Theologie, Geowissenschaften und Geographie, Informatik und Mathematik und Medizin. Jedes dieser Fachbereichskonzepte zielt dabei auf die spezifischen Ausgangssituationen und fächerbedingten Besonderheiten im Kontext von eLearning ab. So baut beispielsweise der Fachbereich Medizin ein fachbereichsweites Portal auf, um die vielen mediengestützten Lehrangebote zu integrieren; www.med.uni-frankfurt.de/faust/

In Stufe 3, die ab 2007 anlaufen soll, werden dann alle noch nicht beteiligten Fachbereiche in das Vorhaben integriert, so dass am Ende des Projektes alle 16 Fachbereiche der Universität

individuelle, fachbereichsspezifische eLearning-Vorhaben unter dem Dach einer hochschulweiten eLearning-Strategie, die auch auf fächerübergreifende Kooperationen setzte, implementiert haben.

Claudia Bremer
Detlef Krömker

Informationen: www.megadigitale.de
E-Mail: info@megadigitale.de

Megadigitale – jetzt einsteigen!

Infoveranstaltung am 2. Dezember auf dem Campus Westend

Informationen und Beratung für interessierte Fachbereiche Rahmenbedingungen und Details für die Vorhabensbeschreibungen sowie Konzepte und Erfahrungen der bereits teilnehmenden Fachbereichen werden vorgestellt. Anmeldungen unter E-Mail: info@megadigitale.de erforderlich. Nur angemeldete Teilnehmer erhalten Einladung und Informationen zum Ablauf der Veranstaltung.

Gutes günstig

Neue PC-Software-Lizenzprogramme des Hochschulrechenzentrums

Das HRZ hat es stets als eine wesentliche Aufgabe angesehen, günstige Bezugsmöglichkeiten für die in Forschung und Lehre benötigte Software auszuhandeln. Besonders darf an die für die Universität umfassend lizenzierten Pakete Star Office in der aktuellen Version 8 und an die Anti-Viren-Software Sophos erinnert werden. Sie sind aus zwei Gründen bemerkenswert: erstens können sie von allen Universitätsangehörigen, also besonders auch allen Studierenden, auf ihren eigenen Arbeitsgeräten genutzt werden. Und zweitens ist die Nutzung (für diese Anwender, wohl-gemerkt!) kostenfrei.

Wo liegt das Problem bei anderer Software? Über viele Jahre haben wir alle uns daran gewöhnt, dass die Hardware von PC-Systemen immer billiger, genauer gesagt: im Preis-/Leistungsverhältnis immer besser wurde. Leider gilt das nicht für wissenschaftliche Spezialsoftware. Hier sind die Ge-

Produkte	Produkt-Information	Lizenzart	Kosten für Angehörige der Universität
LabVIEW und weitere N.I.-Software »industry-leading software tool for designing test, measurement, and control systems«	www.ni.com/labview	Campuslizenz	350 Euro pro Arbeitsplatz; Update jährlich: 100 Euro
Mathematica und alle Produkte von Wolfram Research »numeric and symbolic computational engine, graphics system, programming language and documentation system«	www.wolfram.com/products/mathematica/	Einzelkauf	Bis September 2006: 55% Rabatt für Forschung und Lehre Preisbeispiel: Mathematica 5.2 für Windows oder Mac kostet ca. 640 Euro
Origin 7.5 »professional graphing and data analysis software for scientists and engineers«	www.originlab.com/	Unbeschränkte Lizenz (engl.) für alle naturwissenschaftlichen Fachbereiche	150 Euro pro (übertragbarer) Lizenz, max. 1.800 Euro pro Arbeitsgruppe

bühren und Preise weiterhin vergleichsweise hoch. Dies trifft auf die drei hier vorzustellenden Anwendungspakete für die Naturwissenschaften und die Mathematik zu und z.B.

auf Systeme zur Literaturverwaltung, die auch für die Geisteswissenschaften interessant sind. Über sie wird in einem gesonderten Bericht informiert. In den vergangenen Monaten ist es in Zusammenarbeit mit interessierten Nutzergruppen gelungen, den Zugang zu weiteren Softwarepaketen zu attraktiven Konditionen zu ebnet. Wichtig für den Erfolg der Verhandlungen war, dass sich im Vorfeld mehrere Arbeitsgruppen/Institute zur Abnahme einer bestimmten Anzahl von Lizenzen verpflichteten, so dass ein gesichertes Grundvolumen zugrunde gelegt werden konnte. Das HRZ spielte dabei die Rolle des mehr als uneigennütigen Maklers, die Kosten wurden vorfinanziert und können teilweise erst über einen längeren Zeitraum kompensiert werden. An den bestehenden Lizenzvereinbarungen können gerne weitere berechnete Nutzergruppen partizipieren. Sollte Bedarf an anderen Softwarepaketen bestehen, wird sich das HRZ gerne dafür einsetzen, unterschiedliche Interessenlagen abzuklären, sie zu bündeln und ähnlich rabattierte Preise zu erzielen.

Hans Jürgen Kiowski,
Wolfgang J. Weber

Informationen:
Liste der derzeit erhältlichen Software mit Preisen und Bezugsmodalitäten unter www.rz.uni-frankfurt.de/services/soft/

CampusService

Bücherberge mit System bewältigen

Improved Reading. Besser lesen lernen

Dostojewskis »Die Brüder Karamasow« zum Frühstück, die Enzyklopädie Britannica und die Tageszeitung in der Mittagspause und abends nach den Seminaren noch die Fachliteratur, da könnte der Tag gerne mehr als 24 Stunden haben, oder aber man nutzt seine Zeit effizienter. Die Flut von gedrucktem Informationsmaterial, Fachliteratur, Zeitungen, Zeitschriften ist mit der herkömmlichen Art zu lesen kaum mehr zu bewältigen. Medienwissenschaftler emp-

auch Studierenden der Universität Frankfurt anbieten.

Im ersten Teil des Trainings werden die unbewusst aus der Kindheit übernommenen Lesegewohnheiten abgebaut, die das Verständnis, die Konzentrationsfähigkeit und die Geschwindigkeit beeinträchtigen. Ein speziell für dieses Lesetraining entwickeltes Gerät und Übungen, die das sinnnehmende Lesen erleichtern und beschleunigen, bilden die Grundlage für eine eigenständige und praktische Arbeit der Teilnehmer/innen. Im zweiten Teil wird der Schwerpunkt auf die Vermittlung und Einübung neuer Lesetechniken gelegt, die das Verständnis des Gelesenen und die Merkfähigkeit verbessern.

CAMPUSERVICE

Die Servicegesellschaft der Goethe-Universität Frankfurt

fehlen Lesetrainings, um der anzunehmend weiter wachsenden Flut an Informationen Herr zu werden. Lesen ist die Schlüsselqualifikation für jedes Lernen. Unser Leseverhalten bestimmen jedoch immer noch die Techniken aus der Grundschule. Keine Basisqualifikation wird so wenig weiterentwickelt. Mit improved reading kann man das Lesen dagegen neu entdecken: Eine Vielfalt genau abgestimmter Übungen und speziell entwickelter Geräte ermöglicht die Überwindung der drei häufigsten Lesefehler; neue Fertigkeiten zur Variierung von Lesetempo und Leseintensität – je nach Text und Interesse – sorgen für eine effizientere Nutzung der Lernzeit.

Seit vier Jahren wird dieses Seminar an der FU Berlin erfolgreich veranstaltet und evaluiert; nun kann campuservice gemeinsam mit Improved Reading Germany dieses Angebot

85 Prozent der Kursteilnehmer verdoppeln ihre Leserate. Liegt die Verbesserung nach einer Teilnahme unter diesem Wert, gilt das Angebot einer kostenfreien Kurswiederholung. Das gilt auch, falls die Leserate bei einem Nachtreffen nicht wenigstens 50 Prozent oberhalb des individuellen Einstiegswertes liegen sollte. Darüber hinaus können alle Interessierte an einem kostenlosen Informationsseminar an der Universität Frankfurt teilnehmen.

Kosten: 50 Euro Uni-Sozialtarif; 150 Euro Studierende, Schüler, Arbeitslose; 250 Euro Hochschulbeschäftigte; der Normalpreis bei hochschulunabhängigen Kursen beträgt 415 Euro.

Informationen:
www.uni-frankfurt.campuservice.de
Informationen: Improved Reading Germany Tel.: 06198-577 537
Fax: 06198-577 536
E-Mail: training@improved-reading.de
www.improved-reading.de

International Office

Atlantikbrücke

Austauschdozentur am The College of New Jersey in Trenton, New Jersey

Für das Studienjahr 2006/2007 steht eine Austauschdozentur für den Zeitraum August/September 2006 – Februar/März 2007 zur Verfügung. Von amerikanischer Seite wird dem deutschen Gast freie Wohnung auf dem Campus geboten. Von deutscher Seite erfolgt auf Antrag Beurlaubung durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst bei Fortzahlung aller Dienstbezüge. Die Reisekosten können über einen Fulbright Travel Grant oder durch das International Office erstattet werden. Die Teilnahme am Programm ist nur für Lehrende der Universität mit einem unbefristeten Vertrag möglich.

Vom deutschen Gast wird erwartet, dass sie/er die Lehrveranstaltungen mit dem Institutsleiter in Trenton abspricht und in der Lage ist, in englischer Sprache zu unterrichten. Zwei Veranstaltungen sollen im Rahmen des regulären Lehrprogramms des TCNJ angeboten werden. (jeweils ca. 3 Zeitstunden Unterricht). Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, an einem mit der Partnerhochschule abgesprochenen Forschungsprogramm teilzunehmen. Trenton liegt im »Garden State« New Jersey, nahe bei Princeton und Philadelphia und etwa eine Stunde

von New York City entfernt. Die intensive inhaltliche und soziale Betreuung erfolgt durch die jeweiligen Fakultätsmitglieder und die für den Austausch verantwortliche Hochschullehrerin, Dodi-Katrin Schmidt, Professorin für Deutsch. Weitere Informationen zum College: www.tcnj.edu/.

InteressentInnen werden gebeten, sich bis zum 31. Januar 2006 über den Dekan des Fachbereichs bei dem Beauftragten für das Austauschprogramm, Prof. Volker Albrecht, c/o International Office, in englischer Sprache mit einem formlosen Anschreiben, einem Lebenslauf, einer Liste der Veröffentlichungen und einer Zusammenfassung der bisherigen Lehrtätigkeit zu bewerben. Das Austauschprogramm für HochschullehrerInnen und Studierende zwischen der Universität und The College of New Jersey existiert übrigens seit 1964. UR

Informationen:
John-Andrew Skillen; Leiter International Office Sozialzentrum, 5. Etage; Zi. 531
Tel.: 798 22263, Fax: 798 23115
E-Mail: Skillen@em.uni-frankfurt.de
Prof. Volker Albrecht; Institut für Didaktik der Geographie; Schumannstr. 58
Tel.: 798 22980, -23596
E-Mail: albrecht@em.uni-frankfurt.de

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb)
breyer@pvw.uni-frankfurt.de;
Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Tel.: 069/798-23753 / -23819 oder -22472
Fax: 069/798-28530
unireport@uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de

Gestaltung Jutta Schneider, Basaltstr. 21, 60487 Frankfurt am Main
Vertrieb HRZ Druckzentrum der Universität, Senckenberganlage 31; 60325 Frankfurt am Main
Tel.: 069/798-23111
Anzeigenverwaltung
Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Tel.: 069/798-22472, Fax: 069/798-28530
Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main.
Tel.: 069/792097-21, Fax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UniReport erscheint in der Regel neun Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (8/2005) erscheint am 21. Dezember 2005. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 5. Dezember 2005.



Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Die Referate für Forschungs- und Nachwuchsförderung informieren

Detaillierte Angaben zu den nachfolgenden und weiteren Ausschreibungen sind unter www.forschungsfoerderung.uni-frankfurt.de abzurufen oder bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung zu erfragen:

- Dr. Susanne Eickemeyer, Forschungsförderung; Tel.: 798 28074
E-Mail: eickemeyer@pww.uni-frankfurt.de
- Dr. Christiane Berger, Nachwuchsförderung; Tel.: 798 22130
E-Mail: berger@pww.uni-frankfurt.de
- Elke Solonar; Tel.: 798 25190; E-Mail: e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de

Das Referat für Forschungsförderung bietet einen E-Mail-Newsletter an, der über Aktualisierungen der Webseiten mit Ausschreibungen informiert. Sollten Sie ihn beziehen wollen, schicken Sie eine E-Mail an eickemeyer@pww.uni-frankfurt.de oder e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de.

Projektförderung – National

Schwerpunktprogramm 1207 ›Strömungsbeeinflussung in der Natur und Technik‹

Die Nutzung und die kontrollierte Beeinflussung strömungsdynamischer Prozesse spielen in der Natur eine zentrale Rolle. Beispiele hierfür reichen von der Mobilität der Mikroorganismen bis zu den unterschiedlichsten Formen der Lokomotion von Tieren im Wasser und in der Luft oder der Gestalt von pflanzlichen und tierischen Körpern und Organen.
Antragsfrist: 2. Januar 2006
www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info_wissenschaft_33_05.html

Schwerpunktprogramm 1239 ›Änderung von Mikrostruktur und formfesten Werkstoffe durch äußere Magnetfelder‹

In magnetischen Formgedächtnislegierungen können Mikrostruktur und Form durch äußere Magnetfelder kontrolliert werden. So sind Längenänderungen bis zu 10 % durch das kontaktlose Anlegen eines magnetischen Feldes erreichbar.
Antragsfrist: 16. Januar 2006
www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info_wissenschaft_31_05.html

DFG-Schwerpunktprogramm 1191 ›Ionische Flüssigkeiten‹

Das Schwerpunktprogramm richtet sich an Forschungsgruppen mit einschlägiger und belegbarer Expertise in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ionischen Flüssigkeiten. Sie sollen in diesem Programm Forschungsprojekte zum grundlegenden Verständnis der speziellen Eigenschaften ionischer Flüssigkeiten vorantreiben.
Antragsfrist: 1. Februar 2006.
www.dfg.de/info_wissenschaftler/nw/download/spp1191lf.pdf

DFG-Schwerpunktprogramm 1257 ›Massentransporte und Massenverteilung im System Erde‹

Ziel des Schwerpunktprogramms ist die Bestimmung von Massentransporten und Massenverteilung im System Erde, die sich aus Beobachtungen von raum-zeitlichen Variationen des Schwerefeldes in Kombination mit denen der Oberflächengeometrie der Ozeane, der polaren Vereisungsgebiete und der festen Erde bestimmen lassen.
Antragsfrist: 28. Februar 2006
www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info_wissenschaft_26_05.html

BMBF: Förderung von ausgewählten Schwerpunkten der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung auf dem Gebiet ›Hadronen- und Kernphysik‹

Die Ziele der Fördermaßnahme umfassen die Forschung und Entwicklung und die Konstruktion innovativer Detektorsysteme an ausgewählten Be-

schleunigeranlagen in den nationalen und internationalen Zentren der Hadronen- und Kernphysik sowie ihre effiziente wissenschaftliche Nutzung, die Entwicklung neuer Experimentier-techniken und physikalischer Auswertverfahren.
www.bmbf.de/foerderungen/5207.php
www.gsi.de/gsi-pt

BMBF: Forschung zur Arbeitsgestaltung

Mit dem Förderprogramm sollen Methoden entwickelt werden, mit denen die Beschäftigten ihr Können in die Arbeitswelt einbringen und ihre Kompetenzen dort weiterentwickeln. Einer der Schwerpunkte ist die Entwicklung einer neuen Wertschöpfungspartnerschaft von Unternehmen und Kunden.
www.bmbf.de/pub/innovationsfaehigkeit_in_einer_moderner_arbeitswelt.pdf

BMBF-Förderinitiative ›ExistGo-Bio‹ im Rahmenprogramm ›Biotechnologie – Chancen nutzen und gestalten‹

Der BMBF-Wettbewerb ›ExistGo-Bio‹ gibt jüngeren, in der Forschung bereits erfahrenen Wissenschaftlern aus Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Kliniken die Möglichkeit, in Deutschland mit einer eigenen Arbeitsgruppe Forschungsthemen aus dem Gebiet der Biowissenschaften, die ein hohes kommerzielles oder klinisches Innovationspotential aufweisen, weiterzuentwickeln und einer wirtschaftlichen Verwertung zuzuführen.
www.fz-juelich.de/ptj/ExistGo-Bio

Projektförderung – International

Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland

Im Zentrum der Förderung steht der Aufbau deutscher Studiengänge im Ausland, die einen in Deutschland und im Partnerland anerkannten Abschluss anbieten. Zur Vorbereitung von Anträgen können die Hochschulen ab sofort Mittel für die Projektanbahnung (Reisen in die Zielregion) formlos beim DAAD beantragen.
www.daad.de/exportl

DAAD: Sonderprogramm Deutsch-Arabisch / Iranischer Hochschuldialog

Die Kooperationsprojekte sollen sich auf Studierende und wissenschaftliche Nachwuchskräfte konzentrieren und eine angemessene Beteiligung von Frauen sicherstellen.
www.daad.de

6. Rahmenprogramm der EU

Die Liste der offenen Ausschreibungen (bspw. Politikberatung, Drittlandprogramme, Mobilitätsprogramme, Forschungsförderung in den Themenfeldern: Biotechnologie, Informationstechnologie, Materialwissenschaft, Luft und Raumfahrt, Lebensmittelsicherheit, Umwelt und Nachhaltige

Entwicklung, Bürger und modernes Regieren finden Sie auf der Homepage des Referats für Forschungsförderung www.forschungsfoerderung.uni-frankfurt.de/ bzw. können unter ›fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm‹ heruntergeladen werden.

Personenförderung / Mobilitätsprogramme

DFG: Schwerpunktprogramm 1259: ›Intelligente Hydrogele‹

Das Ziel des Schwerpunktprogramms ist es, einerseits durch die Entwicklung neuer Methoden zur experimentellen Bestimmung und theoretischen Beschreibung von Hydrogel-Eigenschaften Grundlagen über die Zusammenhänge von Molekularer Struktur und Anwendungseigenschaften zu erarbeiten sowie andererseits Synthesestrategien zur gezielten Herstellung von Hydrogelen mit gewünschten Eigenschaften zu entwickeln.
Antragsfrist: 6. Januar 2006
www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info_wissenschaft_30_05.html

Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD): Forschungs- und Studienaufenthalte für katholische osteuropäische Doktoranden oder Postdocs

Diese richten sich an Doktoranden oder Postdocs, die zu Promotions- bzw. Habilitationsvorhaben kurzzeitig bis zu 6 Monaten oder langfristig bis maximal 3 Jahre in Deutschland forschen möchten. Es werden gute Deutschkenntnisse vorausgesetzt.
Antragsfrist: 15. Januar 2006
www.kaad.de/deutsch/inhalt.htm

Schering Stiftung: Promotionsstipendien

Die Schering Stiftung fördert Begabte (aller Nationalitäten) in den Fächern Biologie, Chemie und Medizin in der Forschung an renommierten Instituten im In- und Ausland durchführen möchten. Alter unter 28 Jahre.
Antragsfrist: 31. Januar 2006
www.scheringstiftung.de/html/stipendien.html

Exkursionen an den Baikalsee und nach Kamchatka 2006

Ziel: Gründung eines Netzwerkes zur Umweltbildung und Förderung der Forschungsk Kooperation. Die Exkursion wird durchgeführt von russischen Wissenschaftlern der Pädagogischen Universität Irkutsk, vom Institut für Geographie der Akademie der Wissenschaften und dem Sibirian Institute for Ecological Initiatives
Kontakt: Robert Pudwill, Bottcherstr. 3, 38518 Gifhorn
www.pr-naturetours.de

Gerda Henkel Stiftung: Promotions- und Forschungsstipendien

Die Gerda Henkel Stiftung fördert Promotions- und Forschungsstipendien (Postdocs) vorrangig der Geschichtswissenschaften, der Archäologie, der Kunstgeschichte, der Historischen Islamwissenschaften, Rechtsgeschichte und weiterer historischer Teildisziplinen. Es können deutsche und ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert werden.
Antragsfrist: jederzeit
www.gerda-henkel-stiftung.de

Claussen-Simon-Stiftung: Aktionsprogramm ›Doppelkarrierepaare‹

Das Aktionsprogramm stellt Mittel für die Universitäten bereit, um qualifizierte Partner von zu berufenden Wissenschaftlern für einen befristeten Zeitraum von maximal sechs Jahren

zu beschäftigen. Es werden hauptberuflich Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter; Juniorprofessuren oder Stiftungsprofessuren (W2) finanziert.

Antragsfrist: jederzeit

www.stifterverband.de/site/php/foerderung.php?seite=Programm&programmnr=36&detailansprechnr=454&SID

Krupp-Stiftung: Stiftungsprofessur ›Internationalität der Forschung‹

Im Rahmen des von ihr im Jahr 2000 initiierten Förderprogramms ›Internationalität der Forschung‹ sind die Hochschulen aufgerufen, sich bei der Stiftung um Mittel bis zu 1 Million Euro als Ergänzungsfinanzierung für einen Lehrstuhl zu bewerben. Die Ausschreibung gilt für alle Wissenschaftsbereiche.
www.krupp-stiftung.de

The Japan Foundation: Förderung von Japanstudien und des japanischen Sprachunterrichts und Gewährung von Stipendien für Forschungsaufenthalte von Wissenschaftlern und Doktoranden in Japan

Antragsberechtigt sind je nach Programm Hochschuleinrichtungen oder Wissenschaftler aus den Bereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften einschließlich der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Die Stipendien unterstützen nur Japanbezogene Forschungsaufenthalte (keine Studien- und Sprachlehraufenthalte sowie Praktika!). Antragsunterlagen können ab sofort schriftlich beim Japanischen Kulturinstitut Köln angefordert werden.
www.jki.de

Preise

Ausschreibung für den Communicator-Preis 2006

Zum siebten Mal schreibt die DFG den Communicator-Preis, Wissenschaftspreis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, aus. Dieser Preis wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergeben, die sich in herausragender Weise um die Vermittlung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse in die Öffentlichkeit bemüht haben.
Antragsfrist: 31. Dezember 2005
www.dfg.de/aktuelles_presse/preise/communicator_preis/

Holberg-Gedenkpreis 2006

Dieser Preis wird an WissenschaftlerInnen vergeben, die herausragende, international anerkannte Beiträge zur humanistischen, juristischen und theologischen Forschung geleistet haben.
Antragsfrist: 15. Februar 2006
www.holbergprize.no

Deutscher Afrika-Förderpreis 2006

Es können sich afrikanische und nicht-afrikanische WissenschaftlerInnen bewerben, deren wissenschaftliche Arbeit im Jahr 2005 publiziert wurde.
Antragsfrist: 28. Februar 2006
www.deutsche-afrika-stiftung.de

Alfried Krupp-Förderpreis für Nachwuchsprofessoren in den Natur- und Ingenieurwissenschaften

Mit dem Preis in Höhe von einer Million Euro werden junge Hochschul-lehrerInnen gefördert, die trotz hervorragender fachlicher und persönlicher Qualifikation aufgrund bestehender Stellenengpässe noch keinen Ruf auf eine voll ausgestattete Professur erhalten konnten.
Antragsfrist: 15. März 2006
www.krupp-stiftung.de

Forschungspreis zur Förderung methodischer Arbeiten mit dem Ziel der Einschränkung und des Ersatzes von Tierversuchen

Die Bewerber werden gebeten, nur zur Publikation akzeptierte Arbeiten oder veröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten oder wissenschaftliche Publikationen, deren Veröffentlichung nicht länger als zwei Jahre zurückliegt, einzureichen.
Antragsfrist: 31. März 2006
www.verbraucherministerium.de/

DAAD/AvH: Humboldt-Forschungspreise

Für den Humboldt-Forschungspreis können in der Regel ausschließlich ›Full‹ Professoren oder gleichrangige außerhalb der Universitäten tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen und aller Länder vorgeschlagen werden.
Antragsfrist: jederzeit
www.humboldt-foundation.de/de/programme/preise/pt_01.htm

Hinweis: Die dargestellte Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Detaillierte Informationen zu den dargestellten Ausschreibungen können bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung eingeholt werden.
Das Referat für Forschungsförderung betreibt einen E-Mail-Info-Service, der Sie informiert, wenn ihre Webseiten mit Ausschreibungen aktualisiert werden. Wenn Sie Interesse haben und in die Mailing-Liste aufgenommen werden wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de. Die Webseiten finden sie unter www.forschungsfoerderung.uni-frankfurt.de/projektfoerderung/.

Preis

Werner Pünder-Preis der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität

Mit dem mit einem Betrag von 5.000 Euro dotierten Preis, gestiftet von der Anwaltssozietät Clifford Chance, soll das Andenken an Rechtsanwalt Dr. Werner Pünder gewahrt werden, der zu den entschiedenen Gegnern des Nationalsozialismus in Deutschland gehörte. Der Preis wird für die beste an der Universität Frankfurt im Zeitraum Wintersemester 2004/05 bis 2005/06 entstandene wissenschaftliche Arbeit aus den Themenkreisen ›Freiheit und Totalitarismus/Staatsrecht und politische Ideengeschichte seit dem 19. Jahrhundert‹ vergeben.

Die Arbeit muss keiner bestimmten Fachrichtung entstammen; sie sollte jedoch veröffentlicht sein oder als bewertete Prüfungsarbeit, insbesondere Dissertation oder Habilitation, vorliegen. Ist eine prämierte Arbeit noch nicht veröffentlicht, soll der Betrag des Preises auch für deren Veröffentlichung verwendet werden.
Vorschläge und Bewerbungen, einschließlich Arbeit, Gutachten, Curriculum Vitae werden bis Freitag, den 17. Februar 2006 an den Präsidenten der Universität Frankfurt, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt, erbeten.

Informationen:
Dr. Christiane Berger, Tel.: 069-798 – 22230; E-Mail: berger@pww.uni-frankfurt.de



85. Geburtstag Prof. Kurt L. Shell

Als einen »Wissenschaftler der westlichen Welt, einen Politologen atlantischer Provenienz« hat sein Weggefährte Ernst-Otto Czempel Kurt L. Shell einmal bezeichnet; als einen Brückenbauer, persönlich und wissenschaftlich, zwischen und innerhalb der Disziplinen, sehen ihn seine Kollegen, Mitarbeiter und (ehemaligen) Schüler. Das »Wandern zwischen den Welten« und das »Brücken bauen« kennzeichnen Kurt L. Shells Lebens- und Berufsweg. 1920 in Wien geboren, musste er – jüdischer Herkunft – seine Heimatstadt 1938 direkt nach der Reifeprüfung auf der Flucht vor den Nationalsozialisten verlassen. Er ging nach England, 1940 dann in die USA, und kehrte zuerst als amerikanischer Soldat und später immer wieder als Forscher und Lehrender nach Europa zurück. Er promovierte 1955 mit einer wegweisenden Arbeit zu »The Transformation of Austrian Socialism« an der Columbia University in New York; seine späteren Arbeiten konzentrierten sich auf eine intensive Auseinandersetzung mit dem politischen System der USA und auf den amerikanischen Konservatismus. Er forschte und lehrte an unterschiedlichen amerikanischen Universitäten, bevor er schließlich 1967 einen Ruf als Professor für Politische Bildung und Politikwissenschaft an der Universität Frankfurt annahm, wo er bis zu seiner Emeritierung 1986 und auch danach lehrte.

Während dieser Zeit nahm er Gastprofessuren in Binghamton (NY), Bologna, Southampton, Stanford und München wahr, rief die erste Summer School nach amerikanischem Modell in Europa und das immer noch existierende Austauschprogramm der Universität Frankfurt mit Southampton ins Leben und organisierte über Jahre hinweg das renommierte Congressional Fellowship Program, das Personen in politischen und kulturellen Vermittlungspositionen einen »hands-on« Einblick in den legislativen Prozess der USA gibt. Einen Ruf an das John F. Kennedy Institut der FU Berlin lehnte Kurt L. Shell 1979 ab. Die von ihm initiierte und -organisierte Gründung des Zentrums für Nordamerika-



Foto: Privat

Forschung (ZENAF) im gleichen Jahr bedeutete den entscheidenden Schritt zur Institutionalisierung der interdisziplinären Nordamerika-Forschung an der Universität Frankfurt; in der Ausrichtung des Zentrums auf die interdisziplinäre Vernetzung und Initiierung von Forschung und Lehre zu Nordamerika einerseits und auf die Anbindung an außeruniversitäre gesellschaftliche Prozesse andererseits finden sich durchaus auch Kurt L. Shells eigene Doppelrolle als Forscher/Lehrer und politisch-kultureller Vermittler außerhalb der Universität – etwa als Mit-Verfasser und -herausgeber des »Länderbericht USA« für die Bundeszentrale für Politische Bildung – wieder. Dabei standen diese Tätigkeiten als Politikwissenschaftler »einem umfassenden Politikverständnis verpflichtet« immer in einem von seinen Erfahrungen als »Wanderer«, Vermittler und »Brückenbauer« geprägten größeren Kontext; Kurt Shell, schreibt Ernst-Otto Czempel, »hat nie ein Zimmer im Elfenbeinturm bewohnt, hat nie in Arkadien gelebt. Für ihn ist die Politikwissenschaft ein Instrument zur Bewältigung des Politischen, zu dessen Humanisierung, zum Fortschritt«. Im Jahr 2000 erhielt er dafür die Goethe-Plakette des Landes Hessen. Am 17. November wurde Prof. Kurt L. Shell 85 Jahre alt. Das Zentrum für Nordamerika-Forschung und der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften gratulieren sehr herzlich und ehrten Kurt Shell und seine Arbeit mit einer Feier im Eisenhower-Raum. *Katja Sarkowsky*

DAAD-Preis Natalija Tutyk

Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für besonders qualifizierte ausländische Studierende wird in diesem Jahr an der Universität Frankfurt zum zehnten Mal vergeben. Diesjährige Preisträgerin ist Natalija Tutyk, Studierende der Erziehungswissenschaft und Betriebswirtschaft.

Nominiert wurde sie von Prof. Jan Pieter Krahn vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Die Vergabekommission folgte dem Vorschlag für Natalija Tutyk, die in langwieriger und beharrlicher Arbeit eine Initiative zur Schaffung von selbst organisierten Lerngruppen umgesetzt hat. Unterdessen gehört das Angebot solcher Lerngruppen seit 2004/05 zum offiziellen Programm des Fachbereichs und soll auch in anderen Fachbereichen Schule machen.

Die Initiative von Natalija Tutyk befähigt die Studierenden, sich den Lernstoff in kleinen Gruppen eigenständig anzueignen und hat die Lernqualität in der Betriebswirtschaft, einem Studienfach mit einer sehr großen Studierendenzahl, nachhaltig verbessert. Studierende loben nachdrücklich das Konzept als ein Beitrag zur Überwindung der Anonymität im



Foto: Privat

Studium und fühlen sich in der Gruppe besser motiviert und unterstützt. Natalija Tutyk stammt aus Kiew in der Ukraine und hat bereits ein Studium der Politikwissenschaft mit Auszeichnung an der Nationalen Pädagogischen Universität abgeschlossen. Seit 2002 studiert sie an der Universität Frankfurt.

Der Preis in Höhe von 1.000 Euro wird durch den Vizepräsidenten für internationale Angelegenheiten der Universität, Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, am Donnerstag, den 8. Dezember 2005 um 18 Uhr verliehen. Die Preis-

verleihung ist eingebunden in den jährlichen Hochschulbesuch des DAAD bei seinen Stipendiaten und findet gemeinsam mit der Fachhochschule Frankfurt in der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt statt. Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für besonders qualifizierte Studierende an deutschen Hochschulen wird seit 1995 ausgeschrieben und von den Hochschulen in eigener Regie vergeben. Der Preis unterstützt die öffentliche Würdigung von fachlichen Leistungen ausländischer Studierender und hebt ein besonderes soziales, kulturelles oder politisches Engagement hervor. Er stellt die Bedeutung des Ausländerstudiums für die Hochschule dar und betont die internationale Rolle des Studienorts Deutschland. Mit dem Preis sollen Studierende oder Doktoranden aufgrund ihrer fachlichen Leistungen und ihres sozialen Engagements ausgezeichnet werden. Bevorzugt sollen Studierende aus Entwicklungsländern berücksichtigt werden, die ihr Studium in Deutschland weitgehend selbst finanzieren können. *John-Andrew Skillen*

Informationen:
Selbst organisierte Lerngruppen www.wiwi.uni-frankfurt.de/sl.c.0.html

Gestorben Ruth Sommer

Es scheint zum Schicksal derjenigen zu gehören, die nach einem langen Leben abgerufen werden, dass sich nur noch wenige an ihrem ehemaligen Arbeitsplatz an sie erinnern können. Doch kommt es nicht auf die Anzahl der Menschen an, sondern auf die Nachdrücklichkeit, mit der ein Mensch im Gedächtnis der anderen weiterlebt. So ist es bei Ruth Sommer, die mit beinahe 90 vollendeten Lebensjahren am 19. Oktober 2005 in Frankfurt am Main verstarb. Ich habe sie als Verwaltungschefin des aus dem Erbe der HfE/AfE (Hochschule bzw. Abteilung für Erziehung) hervorgegangenen und 1971 neu gegründeten Didaktischen Zentrums kennen gelernt, eine Position, die sie nicht nur mit Kompetenz und Souveränität bekleidet hat, sondern die sie auch dazu nutzte, für Studierende und Professoren, Lehrkräfte und Mitarbeiter(innen) unserer Universität segensreich zu wirken.

Ruth Sommer hat nicht nur Wissenschaft und Institution »verwaltet«. Sie hat an all dem, was universitäres Leben und hochschulische Auseinandersetzung ausmacht, inhaltlichen Anteil genommen und höchst kreativ selbst wesentliche Impulse beigesteuert. Unvergessen bleibt ihr Engagement beim akademischen Austausch von Studierenden und Professoren mit Trenton. Bei unseren amerikanischen Partnern genoss sie höchstes Ansehen; sie wollte



Foto: Privat

selbst für einige Zeit am Trenton State College und war mit einigen Professoren in enger Freundschaft verbunden. Sie kümmerte sich rührend um die amerikanischen Austauschstudenten, besorgte ihnen Wohnungen und Hiwi-Jobs, zeigte ihnen Deutschland und die deutsche Wissenschaftskultur. Nicht zuletzt auch für dieses Bemühen um Völkerverständigung, und zwar im akademischen Umfeld, hat sie mit voller Berechtigung das Bundesverdienstkreuz erhalten.

Dabei hat Ruth Sommer viele nicht so ganz einfache Lebensumstände gemeistert: 1916, mitten im 1. Weltkrieg in Metz geboren – Abitur 1934 in Babelsberg –, hat sie ihren Mann – im 2. Weltkrieg vermisst – schon nach den ersten Ehejahren verloren, ihre beiden

Töchter, ebenfalls mitten im Krieg geboren, alleine aufgezogen und dabei ihre Berufstätigkeit vorbildlich ausgeübt. Diese führte sie ab 1949 an lehrerbildende Institutionen in Hessen, zuerst nach Fulda, 1951 bis 1961 an das Pädagogische Institut Darmstadt in Jugenheim, wo sie zur Leiterin des Sekretariats avancierte. Danach HfE bzw. AfE und schließlich DZ in der Universität Frankfurt.

Ruth Sommer war eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Sie besaß eine natürliche Autorität, die sie unangefochten auch in den wilden »antiautoritären« Jahren dieser Universität in Würde zu bewahren verstand. Viele Professoren stützten sich auf ihren Rat und ihre Erfahrung. Dabei war sie auch humorvoll. Ich höre heute noch ihr herzerfrischendes Lachen über so manche skurrile Situation.

Sie ist wohl Anfang 1981 aus dem aktiven Dienst der Universität ausgeschieden. Ein paar mal hat sie »ihr« altes Zentrum danach noch besucht. Ich wusste nicht, dass sie schon so alt geworden war und habe Jahre nicht mehr an sie gedacht. Auch wenn ein Stück gemeinsamen Wegs nun schon 25 Jahre zurückliegt, so sind es doch noch manche, wie auch ich, die es ihr schuldig sind, sie in ehrendem Andenken zu halten. Es fällt nicht schwer, denn ich tue es gerne, hiermit auch in der universitären Öffentlichkeit zur Erinnerung. *Hans-Henning Kappel*

Preisregen auf dem Riedberg

FB Biochemie, Chemie und Pharmazie würdigt Studierende und Absolventen

Ein wahrer Preisregen ging am 8. November auf dem Riedberg nieder: Den Förderpreis der Dr. Albert Hloch-Stiftung für das beste Vor-diplom im Studiengang Chemie erhielten in diesem Jahr: Friederike Heinicke, Lukas Hubener, René Königs, Melanie Koschinat, Andreas Lill, Tanja Machnik, Anna Schnurr und Sven Wiegand. Der Henkel-Förderpreis 2005 für den besten Studienabschluss in den Fächern Biochemie, Chemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie ging an die AbsolventInnen Nikola Trbovic (Diplom-Biochemie), Deniz Akalay und Thorsten Morawitz (Diplom-Chemie), Christian Ude (Staats-examen Pharmazie) und Bianca Puff (Staatsexamen Lebensmittelchemie). Den Procter & Gamble Diplom-Förderpreis für die beste Diplomarbeit in den Studienfächern Biochemie und Chemie erhielten die AbsolventInnen der Chemie Janina Buck (Chemische, biochemische und NMR-spektroskopische Untersuchungen der Kinetik der ligandinduzierten Umfaltung von Riboswitch-RNA), Linda Kaufmann (Neuartige Ferrocen-basierte Bis(pyrazol-1-yl)-Liganden), Thomas Theissmann (Entwicklung von enantioselektiven und diastereoselektiven Bronsted-Säure katalysierten Reaktionen) und

aus der Biochemie Christian Schölz (Inhibitionsmechanismus des Genproduktes UL49.5 von Herpesviren).

Übrigens: Der Anstieg des Anteils weiblicher Studierender gerade im Fach Chemie spiegelte sich bei der Preisvergabe wider. Zuvor hatte Dekan Prof. Harald Schwalbe die jungen NachwuchswissenschaftlerInnen zu ihren hervorragenden Leistungen beglückwünscht, die als nachfolgende Generation Forschungsbereiche an Universitäten oder aber auch die Entwicklung und Forschung in den einzelnen Industriesparten innovativ unterstützen sollen.

Drei DoktorandInnen stellten mit einem kurzen Vortrag ihre Arbeitsgebiete vor – als Motivation und Ansporn für die Preisträger: Ali Tinazli (AK Prof. Tampé, Biochemie) sprach über: Small is beautiful – molekulare Werkzeuge für die Proteomforschung. Und auch Irina Tretiakova (AK Prof. Steinhilber, Pharmazie) mit »Caspase vermittelte Spaltung der 5-Lipoxygenase in B-Lymphozyten« und Martin Lenz (AK Prof. Wachtveitl, Physik. Chemie) »Femtosekunden-Spektroskopie der ersten Schritte des Photozyklus von Proteorhodopsin« referierten über Themen, deren Verständnis gewisse Grundkenntnisse verlangten. *UR*

Personalia

Faye Antoniou, Promotionsstipendiatin im Rahmen der Graduiertenförderung des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF) wurde im Rahmen des 27th International School Psychology Colloquium in Athen mit dem »Student Paper Presentation Award« der International School Psychology Association ausgezeichnet.

Prof. Hermann Deuser, wurde vom Senat zum stellvertretenden Ombudsmann gemäß den Grundsätzen der Universität zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis gewählt

Dr. Helga Exner-Freisfeld, ehemals FB Medizin, erhielt am 4. Oktober das Verdienstkreuz 1. Klasse. Die Auszeichnung wurde ihr für ihr Lebenswerk verliehen, das mit großem sozialem Engagement in besonderem Maße eine wichtige Hilfe für unsere Gesellschaft darstellt.

Prof. Dieter Hoelzer, FB Medizin, wurde am 4. Oktober das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen. Er wurde damit als einer der renommiertesten Krebsforscher Deutschlands gewürdigt. Mit der Auszeichnung soll besonders sein unermüdlicher Einsatz und Wirken zur Bekämpfung der Leukämie gewürdigt werden.

PD Dr. Klaus-Peter Hunfeld, FB Medizin, wurde mit dem Becton-Dickinson-Forschungspreis für seine mehrjährigen Untersuchungen zur Entwicklung von Methoden zur Resistenzbestimmung gegen Antibiotika bei schwer anzüchtbaren, durch Zeckenstiche übertragenen Keimen ausgezeichnet.

25-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Götz Krummheuer, FB Informatik und Mathematik



Termine: Ausgewählte Veranstaltungen

› 23. November bis 25. Dezember

Umfassende Informationen zu den vielfältigen täglichen Veranstaltungen an der Universität: <http://univis.uni-frankfurt.de/go/cal>

› 2. Dezember 2005

Tagung

Bosnien 92-95. Der Krieg und seine Folgen

Knapp 10 Jahre nach dem Krieg stehen Menschen, ihre Erlebnisse und Erfahrungen im Mittelpunkt der Tagung. 16 Persönlichkeiten aus Bosnien-Herzegowina berichten über den Krieg und seine Folgen. Darunter Andreas Kleiser, Deputy Chief of Staff, International Commission Missing Persons, aus Sarajevo und Amor Masovic, Leiter der staatlichen bosnischen Kommission zur Suche und Identifizierung der Vermissten, ebenfalls aus Sarajevo. Beide beschäftigen sich mit der Suche und DNA-Identifizierung von Vermissten, deren Zahl auf annähernd 300.000 geschätzt wird. Mirsad Begic hat durch einen Minenunfall beide Augen und beide Hände verloren und spricht über seine Erfahrungen, die er als Invalide in einer Gesellschaft macht, die zwischen Lethargie und Wiederaufbau hin- und hergerissen wird.

Veranstalter: Benjamin Bieber; Fachbereich Gesellschaftswissenschaften; Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse

www.soz.uni-frankfurt.de/bosnien

› 6. Dezember 2005

Überraschung

Advent im Paternoster – Psst !!

16 Kabinen hat ein Paternoster im IG Hochhaus auf dem Campus Westend. Täglich gleiten sie lautlos von morgens bis abends vom Keller zum Dachgeschoss und zurück, transportieren Studierende und Lehrende, Mitarbeiter und Bücherstapel. Aber am 6. Dezember – um genau zu sein: 15 Minuten vor Zwölf – wird alles ganz anders sein. Denn dann wird im Paternoster gleich 16mal das Geheimnis des Advents gelüftet.



Warum wird das Geheimnis in einem Gebäude der Universität gelüftet? Weil es etwas zu tun hat mit dem Leben von Studierenden, Lehrenden und Uni-Mitarbeitenden. Mehr wird nicht verraten – aber soviel schon: alle, die neugierig sind, sind eingeladen, auf allen Stockwerken in den Paternoster zu schauen! Ohren, Nasen, Mund, Augen, Verstand und Seele werden eine Antwort bekommen auf die Frage: Was ist das Geheimnis des Advents? Und weil bis dahin noch etwas Zeit vergeht, üben wir uns in Geduld und wünschen Euch und uns bis dahin gutes Studieren und Arbeiten an der Universität Frankfurt.

Ruth Habermann

Veranstalter: Evangelische Hochschulgemeinde
11.45 Uhr; Paternoster in der Nähe des Cafes Rotunde; Campus Westend

› 7. Dezember 2005

Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank

Wissenschaft im Zeitalter der Extreme

Zur Kultur und Politik naturwissenschaftlicher Forschung im 20. Jahrhundert. In einer Zeit, in der Historiker und Soziologen diskutieren, ob die Gesellschaften der Gegenwart am



besten als Wissensgesellschaften verstanden werden sollten, gewinnt eine kompetente Analyse der Produktion wissenschaftlichen Wissens zunehmend an Bedeutung. Die wissenschaftshistorische Diskussion kann sich heute auf eine beeindruckende Vielfalt von detaillierten historischen Studien stützen, beispielsweise auf eine Reihe innovativer theoretischer Ansätze stützen, die den vielfältigen Wegen nachgehen, wie wissenschaftliche Forschung in die moderne Kultur und Gesellschaft verwoben ist. Allmählich wird es damit auch möglich, die Konturen dessen nachzuzeichnen, was als 'Zeitgeschichte der Wissenschaften schon halb vergangen und noch halb gegenwärtig ist. Die Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« widmet sich in diesem Semester einem brisanten Thema der Wissenskultur des 20. Jahrhunderts: Was waren und sind die Funktionen und Möglichkeiten wissenschaftlicher, insbesondere naturwissenschaftlicher Forschung in jenem Jahrhundert gewaltiger sozialer und kultureller Umbrüche, das gerade vergangen ist?

Mit Blick auf den Stand der Diskussion und die Bedeutung großer, forschungsbasierter technologischer Systeme wird der Schwerpunkt der Reihe auf einer Diskussion der Naturwissenschaften liegen. Allerdings wird die Reihe diese Wissenschaften nicht im Stil traditioneller Disziplingeschichten behandeln. Vielmehr soll eine bewusste Betonung der kulturellen Einbettung der Wissenschaften einen zugleich breiteren und einheitlicheren Blick erlauben.

In der Tat besteht eine der folgenreichsten Interventionen, die viele Beiträge zum thematischen Feld der Reihe verbindet, in einer Betonung der Reziprozität der Beziehungen zwischen Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft. Wissenschaftliche Praxis findet nicht nur stets unter sozial und kulturell geprägten Bedingungen statt, sie erzeugt und erfordert auch spezifische Muster kulturellen und sozialen Handelns, durch die sie am gesellschaftlichen Handeln teilhat. Die Wissenschaften, die zu sozialen Systemen bedeutender Größe angewachsen sind, erzeugen ihre eigenen Kulturen und Politiken – Kulturen und Politiken, die zentral in die Signatur des 20. Jahrhunderts eingegangen

sind, von der theoretischen Physik der Jahrhundertwende über die Rüstungsforschung des zweiten Weltkriegs und die Molekulargenetik der Nachkriegszeit bis zur Finanzmathematik der Gegenwart.

Am 7. Dezember hält Mary Jo Nye, Oregon State University, Corvallis einen Vortrag zum Thema: »Science and Politics in the Philosophy of Science: Popper, Kuhn, and Polanyi«

Veranstalter: Netzwerks Wissenschaftsgeschichte der Universität; Federführung: Prof. Moritz Epple, Historisches Seminar, Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte, in Zusammenarbeit mit dem Sonderforschungsbereich/FK 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«

18 Uhr ct; Raum 1.811, Casino, IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt.

Am jeweils folgenden Donnerstag findet um 10 Uhr ct eine Diskussionsveranstaltung mit den Vortragenden statt. Die Räumlichkeiten hierfür werden unter der angegebenen Webadresse angekündigt.

› Weitere Termine: 21. Dezember 2005; 18. und 25. Januar 2006; 8. Februar 2006

web.uni-frankfurt.de/Netzwerk_Wissenschaftsgeschichte/

› 9. Dezember 2005

Informationstag

GoWiWi – Infotage für Studieninteressierte

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften lädt herzlich zum GoWiWi-Infotag auf den Campus Westend ein! Mit spannenden Vorträgen durch hochkarätige Praxispartner aus der Wirtschaft, wichtigen Informationen zum Bachelorstudiengang und dem damit verbundenen Auswahlverfahren, Gesprächsrunden mit Professoren und Studierenden sowie einer Fachbereichsmesse haben Studieninteressierte, Eltern und LehrerInnen Gelegenheit, sich ein direktes und umfassendes Bild vom Studienprogramm und den beruflichen Perspektiven zu machen.

Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

› Weiterer Termin: 12. Januar 2006 (Campus Westend).

www.gowiw.de

› 14. Dezember 2005

Film

Feuerzangenbowle

Ökonomisch ist... alte Traditionen neu zu entdecken. Wir zeigen euch zusammen in der Pupille einen der kultigsten deutschen Filme, »Die Feuerzangenbowle« mit Heinz Rühmann. Glühwein wird dabei für die richtige Atmosphäre sorgen. Der Eintritt ist frei, um eine kleine Spende zugunsten der Frankfurter Kinderhilfe wird gebeten.

Veranstalter: Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte e. V. (bdvb), Hochschulgruppe Frankfurt; Leo Club Frankfurt

19 Uhr; »Pupille« – Kino in der Uni; Studierendenhaus Festsaal über dem KoZ; Mertonstr. 26-28; 60325 Frankfurt

www.hg-frankfurt.bdvb.de

› 14. Dezember 2005

Theater

König Artus mit Musik - Christmas Pantomime

Dilys McCann schaut ihre Schützlinge verdutzt an. »Ist das alles?«, fragt sie, das leichte Entsetzen in ihrem Blick scheint ehrlich gemeint. »Da geht doch noch einiges mehr.« Sie bereitet zusammen mit ihrem Mann Bill als Co-Regisseur die diesjährige »Christmas Pantomime« des Chaincourt Theatre Company des Institutes für England- und Amerikastudien (IEAS) vor.

In der soll es witzig, ja schon aberwitzig zugehen, das Theaterspektakel soll überdreht, übertrieben um nicht zu sagen: schon ein wenig durchgeknallt sein. Da ist für zarte Gefühlsregungen oder Minimalismus kein Platz. Dilys McCann notiert sich akribisch Passagen, die noch nicht nach ihrem Wunsch verlaufen und spricht die Stellen gezielt an. Manch ein Schauspieler, der nicht begreift, wie schwierig es ist, das Publikum zum Lachen zu bringen, wird dann schon einmal angeraunt. Allerdings niemals unfreundlich und nur im Interesse der Qualität. Hoch soll es hergehen, das Publikum wird nicht nur unterhalten, sondern richtig in das Geschehen mit einbezogen. Mitsingen bei mehreren der Songs wird nicht nur gern gehört, sondern sogar eine »Panto«-Pflicht. Fast 40 Schauspieler umfasst das Ensemble, das die Neuinterpretation der Artus-Sage in diesem Jahr präsentiert wird. Generell stehen im Mittelpunkt des Geschehens einer »Christmas Pantomime« bekannte Geschichten, Sagen, oder auch Filme. In diesem Jahr begeben sich König Artus und seine Ritter der Tafelrunde auf die Suche nach dem heiligen Gral.

Dumm nur, dass Artus sich viel lieber komplett dem Cricket widmen möchte. Ihm zur Seite stehen die Ritter der Tafelrunde, die allerdings keine große Hilfe sind. Und seine Frau Guinevere, die alle mit ihrer furchtbar guten Kochkunst beglückt, macht die Situation nicht besser. Wenn das nicht schon genug wäre, muss sich Artus gegen die böse Hexe Morgain behaupten, die mit ihrer Gang von »Flowermaidens«, der mobilen weiblichen Blumen-Einsatztruppe, die Macht im Lande an sich reißen möchte. Doch auch wenn noch nichts weiter verraten wird. Es gilt: keine »Panto« ohne Happy End. So darf das Publi-



kum gespannt sein, welche Irrungen und Wirrungen das diesjährige Stück annimmt, bevor sich alle wieder gegenseitig in den Armen liegen und das finale Stück angestimmt wird.

Mark Marklove

Veranstalter: Chaincourt Theatre

› Weitere Termine: 15., 16. und 17. Dezember

19.30 Uhr; Mehrzweckraum des Nebengebäudes; IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1.

Informationen: Karten für Studierende: fünf, für Nicht-Studierende acht Euro. Erhältlich im Institut für England- und Amerikastudien; Zi.17; Tel.: 069 – 798 32550; erreichbar Mo. bis Do. 10 bis 14 Uhr, Fr. 10 bis 12 Uhr

› Weitere Veranstaltungen

› Fachbereiche

Colloquium Linguisticum Africanum:

www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/afr/

Neue archäologische Funde und Forschungen:

<http://web.uni-frankfurt.de/fb09/klassarch/Lehre.html>

Botanisches Kolloquium/ Botanischer Garten:

<http://web.uni-frankfurt.de/fb15/botanik/botanik.html#Botanisches%20Kolloquium>

Zoologisches Kolloquium:

www.bio.uni-frankfurt.de/zool/index.html

› Sonderforschungsbereiche / Graduiertenkollegs

Sonderforschungsbereichs/ Forschungskollegs 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«

<http://web.uni-frankfurt.de/SFB435/>

Graduiertenkolleg »Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung«

<http://web.uni-frankfurt.de/fb10/grakozeit/>

Graduiertenkolleg »Archäologische Analytik«:

<http://web.uni-frankfurt.de/fb09/grk/>

Sonderforschungsbereich 579 »RNA-Liganden-Wechselwirkungen«

www.sfb579.uni-frankfurt.de/

Sonderforschungsbereichs 628 »Functional Membrane Proteomics«

www.sfb628.de/

Überblick über alle Kollegs/Programme

www.uni-frankfurt.de/forschung/profil/gr/index.html

› Interdisziplinäre Einrichtungen

Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF): www.ziaf.de/

› Kirchen

Evangelische Hochschulgemeinde: www.esg.uni-frankfurt.de/

Katholische Hochschulgemeinde: www.khg-frankfurt.de/

› Sonstige

Pupille – Kino in der Uni: www.pupille.org/

Universität des 3. Lebensalters: www.u31.uni-frankfurt.de/

› Außeruniversitär

Paul-Ehrlich-Institut: www.pei.de/

Physikalischer Verein: www.physikalischer-verein.de/

Polytechnische Gesellschaft:

www.fraspa1822.de/index.html?url=cbd980bea985557c/pb8.htm

Terminauswahl und Linkliste erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit